Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 225 **Montag, den 24. September** **1928**

Der König als Statist

Das Parteiorgan wird zur staatlichen Körperschaft Festigung des Oktoberegimes in Italien / Ausrufung der Republik? / Oder läßt sich Mussolini krönen?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Tagung des Faszistenrats

s. Mailand, 24. Sept. Der „Corriere della Sera" meldet: **„Die neue faszistische Verfassung ist das Ende der konstitutionellen Monarchie. Die weiteren Staatsakte werden jetzt schnell folgen. Italien steht am Vorabend weltpolitischer Ereignisse."** (Ausrufung der Republik oder Monarchie mit Mussolini als König?) „Sera-Secolo" meldet aus Rom: „Der König hat bereits die Einfügung des Großen Faszistenrates in die Verfassung des Staates genehmigt. Die Umänderung der Verfassung soll auf Mussolinis Befehl mit Beschleunigung durchgeführt werden."

*

Wir hören noch: „Der große Faszistenrat hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den der große Faszistenrat den beherrschenden Einfluß über Regierung und Gesetzgebung in Italien erhält. Das Gesetz bedarf zwar noch der Annahme durch Kammer und Senat, es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß diese beiden Kammern das Gesetz unverändert annehmen werden. Nach Artikel 1 des Gesetzes bildet der große Faszistenrat in Zukunft das oberste Organ, das die gesamte Tätigkeit des aus der Oktoberrevolution vom Jahre 1922 hervorgegangenen Regimes zusammenfaßt. Vorsitzender des Rates ist der Ministerpräsident. Der Rat, dem u. a. zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der faszistischen Bewegung angehören, beschließt über die Kandidatenliste zur neuen Kammer, über Ernennung und Absetzung der Parteisekretäre, Vizesekretäre und des Parteidirektoriums. Der große Rat muß ferner bei sämtlichen Fragen konstitutionellen Charakters zu Rate gezogen werden. Als solche Fragen gelten das Gesetz über die Thronfolge, über die Macht des Königs und die königlichen Rechte, über die Rechte des Ministerpräsidenten, die Befugnisse der Exekutivgewalt zum Erlaß juristischer Normen, die Beziehungen des Staates zur Kirche, internationale Verträge, die eine Aenderung des Staats- oder Kolonialgebietes betreffen.

Hugenberg will Monarchistenpartei

(Privatmeldung.)

Macht der „Stahlhelm" mit?

* Berlin, 24. Sept. Ueber die Lage in der Deutschnationalen Volkspartei wurden unserem Berliner *-Mitarbeiter Ausführungen gemacht, die wir zwar veröffentlichen, mit denen wir uns jedoch nicht identisch erklären. Sie lauten: **Die Sitzung der deutschnationalen Parteivertretung, die für die erste Hälfte des September vorgesehen war, hat bis heute noch nicht stattgefunden.** Ein Termin für diese Sitzung ist auch bisher nicht festgesetzt. Offenbar ist die Parteileitung bestrebt, der mit Sicherheit auf dem Parteitag zu erwartenden

Auseinandersetzung mit dem Hugenberg-Flügel

solange wie möglich ausweichen. **Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so bereitet sich in der Deutschnationalen Volkspartei eine ernste Krise vor. Der Kreis um Hugenberg ist allen Ernstes bestrebt, eine Trennung der Geister herbeizuführen.** In den ihm nahestehenden Landesverbänden wird lebhaft für die Bestrebungen Hugenbergs agitiert. **Die Ziele des Hugenberg-Flügels gehen aber anscheinend noch weiter. Hugenberg soll beabsichtigen,**

eine rein monarchistische Organisation,

eine „Kaiser-Partei" zu bilden. Diese monarchistische Organisation soll die Deutschkonservativen, eine Reihe von rechtsradikalen Großagrariern und Wirtschaftlern sowie einige vaterländische Verbände, vor allem den „Stahlhelm" umfassen. Wieweit die Verbindung zwischen dem Hugenberg-Kreis und dem Stahlhelm gediehen ist, läßt sich schwer feststellen. Tatsache ist aber, daß im Stahlhelm neuerdings starke monarchistische Tendenzen auftreten. Bisher hat

die Führung des „Stahlhelms"

es sorgsam vermieden, die Frage der Staatsform aufzurollen. In der letzten Zeit ist aber diese Frage von einigen Unterführern aufgegriffen worden. Auf der Fürstenwalder Stahlhelm-Tagung ist eine „Stahlhelm"-Botschaft verkündet worden, die sich in den schärfsten Ausdrücken gegen die heutige Staatsform und die führenden Männer im Staat wandte. Auch auf einer „Stahlhelm"-Tagung in Stolp hat der Rittergutsbesitzer von Rohr aus Demmin, der Vorsitzende des Pommerschen Landbundes, erklärt, es sei wieder an der Zeit, **davon zu reden, daß**

einst die preußische Königskrone

von dem Grunde der Weichsel zu neuem Glanze hervorgeholt werden müsse. Eine neue Revolution sei im Werden. Wenn Landbund und „Stahlhelm" treu zusammenhielten, würden sie diese Revolution zum siegreichen Ende führen. Die Bundesführung des „Stahlhelm" hat zu diesen Aeußerungen bisher geschwiegen. Sie hat bisher auch auf die in der Linkspresse in diesem Zusammenhang erfolgten Angriffe keine Antwort gefunden. Wenn die Bundesführung des „Stahlhelm" sich bisher noch zu keinen Entschlüssen aufraffen konnte, um die parteipolitisch

neutrale Einstellung des „Stahlhelm"

zu sichern, so mag dies in einer gewissen Zwiespältigkeit in der Bundesführung selbst liegen. Zwischen den beiden Führern des Stahlhelm, Seldte und Oberstleutnant Düsterberg, haben schon verschiedentlich Meinungsverschiedenheiten über den politischen Kurs bestanden. Seldte, der innerpolitisch eine mehr gemäßigte Richtung vertritt und früher offiziell der Deutschen Volkspartei angehörte, aus der er dann aber austrat, hat sich bisher energisch gegen die radikalere Richtung, die Düsterberg vertritt, gewehrt. Es hat aber jetzt fast den Anschein, als ob in der Bundesführung

die Richtung Düsterberg die Oberhand

gewinnt. Die Mitgliedschaft des „Stahlhelm" ist bei weitem nicht in ihrer Gesamtheit parteipolitisch deutschnational orientiert. Viele Stahlhelmer gehören der Deutschen Volkspartei an. Bekanntlich sind auch eine ganze Reihe von Abgeordneten der Reichstagsfraktion und der Länderfraktionen der Deutschen Volkspartei Mitglieder des „Stahlhelm". Ein weiterer großer Teil der „Stahlhelm"-Mitglieder dürfte parteipolitisch überhaupt keine bestimmte Richtung haben, sondern je nach der Augenblicksstimmung bei den Wahlen

der einen oder anderen Rechtspartei

ihre Stimme geben. Man kann annehmen, daß ein großer Teil, vielleicht sogar der größere Teil der „Stahlhelm"-Mitglieder der Frage der Staatsform gleichgültig gegenübersteht und jedenfalls keine Neigung verspürt, sich für die politischen Zwecke Hugenbergs mißbrauchen zu lassen. Das Hineintragen des Kampfes um die Staatsform in die Reihen des „Stahlhelm" würde für den Stahlhelm den Anfang vom Ende bedeuten. Die Bundesführung muß im Interesse der Organisation jetzt endlich Farbe bekennen, wohin der Weg des „Stahlhelm" gehen soll. Es besteht sonst die große Gefahr, daß die gemäßigt und ruhig denkenden Elemente dem „Stahlhelm" den Rücken kehren."

„Irischer Terror"

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. London, 24. Sept. „Daily Mail" bringt Dubliner Meldungen von einem Wiederaufleben des „irischen Terrors". **In Dublin seien zwei Beamte der politischen Polizei erschossen worden.** Auch der Präsident des Freistaates erhalte fast täglich Drohbriefe, die ihn auffordern, Irlands Unabhängigkeit von Großbritannien endgültig zu vollziehen.

Große Koalition?

Die Zentrumspartei möchte am jetzigen Zustand festhalten

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Was wird in Preußen?

* Berlin, 24. Sept. **Die Erklärung des früheren Reichskanzlers Marx auf dem außerordentlichen Parteitag der sächsischen Zentrumspartei, daß gewisse Stimmung dafür vorhanden sei, an dem jetzigen Zustand im Reichskabinett festzuhalten, hat in der Sitzung des Vorstandes der Zentrumsfraktion des Reichstages ihre Bestätigung gefunden.** In dieser Sitzung kam zum Ausdruck, daß das Zentrum im Interesse seiner inneren Reorganisation eine mehr beobachtende Politik treiben müsse und sich an das Kabinett der Großen Koalition

nicht fraktionell binden dürfe.

Die Zentrumsfraktion wünscht ganz offensichtlich, daß es im Herbst nicht zu den Verhandlungen über eine feste koalitionsmäßige Bindung der jetzigen Regierungsparteien komme, die doch gerade im Juni vom Zentrum zur Bedingung bei der Bildung der Regierung gestellt worden ist. Noch weiß man nicht, ob der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums die einmütige Ansicht der gesamten Fraktion wiedergibt. Offenbar ist dieser Entschluß auf dem Magdeburger Katholikentag gereift. Da hier die

maßgebenden Zentrumskreise vertreten

waren, ist immerhin damit zu rechnen, daß die Fraktion hinter ihrem Vorstande steht. Die Gründe für diesen Meinungsumschwung in der Zentrumsfraktion liegen nicht allzu fern. **Abgesehen von den außenpolitischen Momenten, die angesichts des Scheiterns der Räumungsverhandlungen es dem Zentrum praktisch erscheinen lassen, die Verantwortung an der Regierung in möglichst loser Form mitzutragen, sind es innerpolitische Beweggründe. Der**

Gegensatz zu den Sozialdemokraten

hat sich verschärft. Angesichts des Konkurrenzkampfes zwischen den christlichen Gewerkschaften und den freien Gewerkschaften war es für das Zentrum nicht leicht, den Reichsarbeitsminister Brauns zugunsten des Sozialdemokraten Wissell zu opfern. Dies kann das Zentrum den Sozialdemokraten nicht vergessen. Auch Marx hat sich in Chemnitz mit deutlicher Spitze gegen die Sozialdemokraten gewandt. Jedenfalls hält das Zentrum im Reich eine enge Koalition mit den Sozialdemokraten aus

taktischen Gründen nicht für opportun.

In einem etwas seltsam anmutenden Gegensatz hierzu will aber die Zentrumsfraktion in Preußen die Regierungsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten und Demokraten nicht aufgeben, da bei einem Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Koalition das Zentrum einen seiner 3 Minister abgeben müßte. Dies will das Zentrum aber unter keinen Umständen tun. Da, wie Staatssekretär Kempkes in Lübeck erklärt hat, die Deutsche Volkspartei als

Bedingung für eine fraktionelle Bindung

an ein Kabinett der Großen Koalition im Reich die Umbildung der Preußenregierung fordert, glaubt das Zentrum diesen ganzen Schwierigkeiten am besten aus dem Wege gehen zu können, wenn es bei dem jetzigen Zustand bleibt. Wieweit dieser Standpunkt des Zentrums angesichts der bevorstehenden großen politischer und gesetzgeberischen Aufgaben der Reichsregierung von den übrigen an der Regierung beteiligten Parteien geteilt wird, läßt sich erst beim Wiederbeginn der Parlamente ersehen.

Deutsche Stimmenthaltung

Von unserem Berichterstatter.

Genf, 24. Sept. Die Abrüstungsverhandlungen in Genf werden noch lange Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigen. Zunächst am Widerstand Frankreichs und Englands, **dann aber auch in der Furcht der kleineren Mächte vor der großen Blamage sind alle Bemühungen der deutschen Delegation gescheitert, die Einberufung der vollen Abrüstungskonferenz für das Jahr 1929 sicherzustellen.** Der Entschließungsentwurf der 3. Kommission ist Samstag bei Stimmenthaltung der Deutschen und Ungarn angenommen worden. Es konnte nur erreicht werden, daß der Vorsitzende, der Holländer Laudon, beauftragt worden ist, die vorbereitende Abrüstungskonferenz spätestens Januar oder Februar 1929 zusammentreten zu lassen. Im übrigen soll er sich mit den in Frage kommenden Mächten dauernd in Fühlung halten, bis eine Einigung der Seemächte über die Seeabrüstung erzielt ist und dann soll die endgültige Abrüstungskonferenz einberufen werden. **Daraus geht zweierlei hervor, Erstens hat man im Schoß der Genfer Delegation bereits jede Hoffnung auf eine baldige Regelung der Seeabrüstung aufgegeben und wartet in Ruhe ab, ob die amerikanischen Bestrebungen noch irgendwie greifbare Ergebnisse zeitigen werden.** Zweitens ist man offenbar zu der Einsicht gelangt, daß erst die Seeabrüstungskonferenz erledigt sein muß, ehe man an die Landabrüstung gehen kann. Für den gewöhnlichen Sterblichen ist solches Beginnen unverständlich. Man sollte meinen, daß eine wirkliche Abrüstung zur See, auf dem Lande und in der Luft gleichzeitig erfolgen muß. Wenn man erst das eine anfaßt, dann das zweite und schließlich das dritte, dann ist überhaupt kein Ende abzusehen.

Hopp plante weitere Ueberfälle

(Eigener Nachrichtendienst)

Der Mord an Nordmann

s. Mainz, 24. Sept. **Hopp hatte zunächst bestritten, Direktor Nordmann erschossen und beraubt zu haben und bei dieser Gelegenheit eine von vornherein höchst unglaubwürdige Schilderung des angeblichen Tatbestandes gegeben.** Er will aus einem Nebenabteil in das Abteil des Direktors gekommen sein, um dort schlafen zu können. Als er die Tür öffnete, habe Nordmann blutüberströmt dagelegen. In diesem Augenblick habe er aus Angst vor einem Raubüberfall den Revolver gezogen und bei Entsicherung der Waffe sei versehentlich ein Schuß losgegangen. Im übrigen ist jetzt festgestellt, daß der von ihm benutzte Revolver aus einem Diebstahl stammt, ebenso wie der Ausweis auf den Namen Miller. Es wurden bei Hopp noch weitere Wertsachen gefunden, die die Annahme nahe legen, daß er seit dem Mord an Nordmann noch weitere Ueberfälle verübt hat. So fand man verschiedene Ringe bei ihm, ferner ein Medaillon mit wertvollen Brillanten und in seiner Brieftasche verschiedene Schriftstücke und Photographien. Hopp hat auch zugegeben, daß er diese Dinge sich unrechtmäßig angeeignet hat. Er ist aber noch immer sehr zurückhaltend in seinen Angaben. Ueber seinen Aufenthalt nach dem Mord gibt er an, nach längerem Aufenthalt in Hamburg über das Ruhrgebiet an den Rhein und von dort nach Mainz gefahren zu sein. Gegen diese Darstellung spricht eine Wiegekarte, die in Frankfurt benutzt worden ist. **Wahrscheinlich hat Hopp gute Gründe, den** Aufenthalt in Frankfurt zu verschweigen. Hopp verweigerte auf die Frage, ob er auch zwei andere Eisenbahnberaubungen der letzten Zeit verübt hat, die Antwort. Man fand in Hopps Taschen außer den vorgenannten Gegenständen **noch ein Taschenbuch mit einer Reihe Aufzeichnungen von Namen und Adressen, ferner was besonders belastend ist, einige Fahrzeiten internationaler D-Züge.** Hopp hat jetzt auch zugegeben, eine Beraubung des Mainzer Goldwarenhändlers beabsichtigt zu haben. Ferner soll er in Hamburg zwei Raubüberfälle verübt bezw. versucht haben. Hopp wird nach Wesermünde gebracht werden.

Rostand soll streichen

(Privatmeldung.)

✡ Paris, im September. Wie bereits kurz berichtet, kam es schon bei der Generalprobe des neuen dramatischen Gedichtes Maurice Rostands „Napoleon IV." zu turbulenten Szenen. Wie es nicht anders zu erwarten war, gab es auch bei der Premiere einen gewaltigen Theaterskandal. Mehr als zwanzig englische Studenten mußten aus dem Theatersaal entfernt werden. Um so größer war die Begeisterung des übrigen Publikums, das nach allen Aktschlüssen reichlich applaudierte und immer wieder nach dem Autor verlangte. Der Erfolg des Stückes steht außer Zweifel, der moralische Erfolg: **denn es erscheint durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Direktion des Theaters**

Das kleine Familienblatt

„Beschäftigen sich Ihre Gedanken noch immer mit dieser blonden Deutschen, Harald? Was kümmert Sie ein solch abhängiges Geschöpf, das es der Gnade Ihrer Frau Mutter zu verdanken, daß sich zwei Wesen so ähnlich sehen," sagte die Herzogin.

„Und wen stellt das Bild in der Bibliothek dar?" fragte auffallend Graziella.

„Es kann sich natürlich nur um ein seltsames Spiel der Natur handeln, daß sich zwei Wesen so ähnlich sehen," sagte die Herzogin.

Der Mann, dem ihre erste, unschuldvolle Liebe gehörte, der nichts davon wußte, er schritt an der Seite seiner Braut dort unten durch die strahlenden Räume, ahnte nicht, welche Qualen die Seele eines armen Mädchens erfüllten, das ihm mit brennenden Blicken folgte.

„Ja, einmal, es ist lange her, sagtest Du es mir. Deine jüngste Schwester Viviane ist es, die einst lachend durch diese Räume schritt."

„Um dann auszulöschen — irgendwo in der Ferne, weil sie einem Manne folgte, dem ihre erste junge Liebe gehörte und der

Das kleine Familienblatt

porte Saint-Martin durch höheren politischen Druck gezwungen sein werde, das Drama, dem freilich der Skandal in den Augen des Publikums nur genutzt hat, vom Repertoire abzusetzen. Weniger der Stoff, als die Art der Bearbeitung ist stark englandfeindlich. Aus dem ganzen Drama weht ein Geist wie aus patriotischen Stücken der Vorkriegszeit, als es noch keine Entente zwischen Frankreich und England gab. Bei der Premiere waren zwei Vertreter der englischen Gesandtschaft anwesend, die sich nach dem zweiten Akt von ihren Sitzen erhoben und nicht mehr in ihre Logen zurückkehrten. Wie verlautet, soll dem Dichter bereits nahegelegt worden sein, bestimmte Szenen, die besonders geeignet sind, die Empfindlichkeit der Engländer zu verletzen, aus dem Stück zu streichen.

Ministerialdirektor im Stinnesfall belastet

(Privatmeldung.)

z. Berlin, 24. Sept. **Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, beschränkt sich die Untersuchung in der Stinnes-Affäre nicht mehr auf den Personenkreis um Stinnes; sie hat vielmehr auf die Behörde übergegriffen, weil im Verlaufe der Untersuchung Zweifel in der Richtung aufgestiegen waren, ob die Beschuldigten ohne bestimmte Fingerzeige ihre unter Anklage stehenden Handlungen hätten durchführen können.** Der Verdacht wurde zur Gewißheit, als man in Wien nach der Verhaftung von Bela Groß auf Spuren stieß, die nach Berlin führten. Groß legte vor dem Reichskommissar Heinzmann ein umfassendes Geständnis ab, das ganz neue Anhaltspunkte gab. Er machte eine Andeutung, als ob einer seiner Mitarbeiter in Berlin hier gute Beziehungen zu amtlichen Stellen gehabt habe. **Sein Freund habe ihm wiederholt mitgeteilt, daß er in Berlin mit einem hochstehenden Beamten, der Beziehungen zum Reichsfinanzministerium besitze, gesprochen habe. Man versuchte deshalb herauszufinden, wer dieser angebliche Verbindungsmann gewesen sei. Darauf nannte Bela Groß den Namen eines Kaufmanns Hausmann, der mit ihm tatsächlich in enger Fühlung gestanden hat. Hausmann hielt sich in Berlin auf und so konnte der Untersuchungsrichter ihn schnell vernehmen. Hausmann gab an, er sei in Berlin zum Regierungsrat Steiger vom Ministerium für die besetzten Gebiete gegangen und habe diesen um Aufschluß über die Anmeldung von Kriegsanleihe gebeten.** Es sei ihm bekannt gewesen, daß Steiger ein Duzfreund des früheren Finanzministers Köhler sei und er habe angenommen, daß er deshalb über gute Beziehungen zum Finanzministerium verfüge. Hausmann will mit Regierungsrat Steiger dann mehrfach gesprochen haben, machte allerdings über die Ergebnisse dieser Informationen keine genauen Angaben. **Der Untersuchungsrichter hat deshalb nunmehr zunächst das Disziplinarverfahren gegen Steiger beim Ministerium für die besetzten Gebiete beantragt. Das Verfahren gegen Steiger ist eingeleitet und Steiger ist vorläufig seines Amtes enthoben.** Man rechnet damit, daß das Verfahren einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Zunächst bestreitet Steiger energisch, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben.

Ein Geständnis Hugo Stinnes'

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Berlin, 24. Sept. **Der Haftentlassung Stinnes' war am Vortage ein überraschendes Geständnis des Beschuldigten vor dem Untersuchungsrichter vorausgegangen.** Stinnes hatte nach Erhalt eines Briefes seiner Mutter um seine sofortige Vernehmung gebeten. Erst dieses vorbehaltlose Geständnis gab dem Untersuchungsrichter die Möglichkeit, in eine Haftentlassung einzuwilligen.

Prinzenabenteuer in Hollywood

⊶ New York, 24. Sept. (Privatber.) Amerikanische Blätter berichten, daß der jüngste Sohn des englischen Königspaares, Prinz Georg, der derzeit als Marineoffizier an Bord des britischen Kreuzers „Durham" dient, wegen Disziplinbruchs zu 1 Monat strenger Haft verurteilt wurde. Der Prinz soll sich ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten nach Hollywood begeben haben, wo er 4 Wochen in angenehmer Gesellschaft von Filmschauspielerinnen verbrachte.

Die Generalprobe von Küstrin

(Privatmeldung.)

Buchrucker gegen Seeckt

z. Berlin, 24. Sept. Ein Berliner Blatt teilt einiges aus dem Inhalt der Enthüllungen des Führers der Schwarzen Reichswehr, Majors Buchrucker, mit, die demnächst veröffentlicht werden. Buchrucker behandelt darin eingehend die Beziehungen zwischen Reichswehr und „Schwarzer Reichswehr". Seine Ausführungen zielen dahin, Seeckt und einige in aktivem Dienst stehende höhere Reichswehroffiziere erheblich zu belasten und Severing von der nationalsozialistischen und kommunistischen Behauptung, er hätte den Fememördern Straffreiheit zugesichert, reinzuwaschen. **Der Küstriner Putsch wird als Generalprobe zu dem großen Schlag in Berlin charakterisiert, bei dem das Regierungsviertel zwei Stunden lang unter Feuer gehalten werden sollte. Buchrucker behauptet, daß in den Dezembertagen 1923 in und um Berlin große Truppenmassen für den geplanten Gewaltstreich zusammengezogen worden seien. Während der Vorbereitungen zum Putsch, in deren Verlauf die legale Reichswehr der „getarnten Kollegin" sogar die Aufnahme in den Kasernen angeboten haben soll, sei die Uebertragung der ausführenden Gewalt an Seeckt und die Verkündung des Ausnahmezustandes erfolgt. Das stärkste Moment der Verwirrung habe aber Eberts Uebertragung der vollziehenden Gewalt an Seeckt geschaffen.** Die weiteren Enthüllungen Buchruckers sollen nicht klar erkennen lassen, ob der negative Ausfall des Küstriner Putsches auf die Abschüttlung Buchruckers durch Seeckt oder die persönlich einwandfreie Haltung des Oberst Gudovius zurückzuführen ist. **Buchrucker läßt sich des weiteren über die Finanzierung der Schwarzen Reichswehr aus und behauptet, diese sei aus dem sogenannten „Schwarzen Fonds" des Reichswehrministeriums erfolgt.** Außerdem stellt er noch fest, daß Angehörige der Schwarzen Reichswehr wiederholt vor dem Reichspräsidentenpalais Posten gestanden hätten, in dem damals Ebert amtierte.

Reichsverkehrsminister gegen Entlassungen

z. Berlin, 24. Sept. (Eigenber.) Die günstige Witterung des zu Ende gehenden Sommers hat der Reichswasserstraßenverwaltung ermöglicht, in einem Umfang, wie in den letzten Jahren nicht durchführbar, die Ausbau- und Unterhaltungsarbeiten an den Strömen zu fördern. **Das nasse Wetter der letzten Jahre und die dadurch häufigen hohen Wasserstände, besonders auf den östlichen Wasserstraßen hatten manche Arbeiten in Rückstand gebracht, die in diesem Jahre gut nachgeholt werden konnten.** Die Folge dieser starken Tätigkeit (wie Verbindung mit Lohnerhöhung) war eine vorzeitige Erschöpfung mancher Fonds. Bei dieser Sachlage ist vielfach die Befürchtung entstanden, es könne im Bereich der Reichswasserstraßenverwaltung zu Arbeiterentlassungen kommen, die über das saisonmäßig und durch Fertigstellung einzelner Bauten bedingte Maß hinausgehen. **Zur Abwehr dieser Befürchtung und zur möglichst weitgehenden Ausnutzung der für Bauzwecke ungewöhnlich günstigen Witterung hat der Reichsverkehrsminister den Reichsfinanzminister um überplanmäßige Verstärkung der in Frage kommenden Etatstitel gebeten.**

Dänemark beginnt zu rüsten

s. Kopenhagen, 24. Sept. (Von unserem Vertr.) Wie „Politiken" meldet, **ist die erste parlamentarische Tat der vereinigten Konservativen und Liberalen im neugewählten Landtag die Einbringung einer Gesetzesvorlage auf Wiederherstellung der dänischen Wehrkraft und auf Ausbau der dänischen Seebefestigungen.**

Mittwoch neuer Flug des Zeppelins

z. Friedrichshafen, 24. Sept. (Privatb.) Wie Dr. Eckener mitteilte, ist mit der nächsten Fahrt des „Graf Zeppelin" für Mittwoch zu rechnen. Inzwischen ist man dabei, die Ergebnisse der Untersuchungen bei der letzten Fahrt durchzuarbeiten. Vor allen Dingen handelt es sich darum, daß der Luftzug, der durch die arbeitenden Propeller verursacht wird, etwas abgeleitet wird. Dr. Eckener hofft für Dienstag mit diesen Arbeiten fertig zu sein. **Nach der Mittwochfahrt dürfte der „Graf Zeppelin" voraussichtlich eine große Fahrt nach Norddeutschland machen und dabei auch der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten.** Für diese Fahrt hat sich auch der Reichsverkehrsminister von Guerard angemeldet.

*

s. Auf schweizerischer Seite des Bodensees sind Extrazüge eingelegt, um die Menschenmassen aus Zürich, Bern und der Mittelschweiz an die Ufer des Bodensees zu bringen.

Riesiger Fremdenverkehr am Bodensee

s. Friedrichshafen, 24. Sept. (Von unserem Vertreter.) **Fast 30 000 Fremde weilen in den Städten am Bodensee.** Viel bemerkt wird das Eintreffen einer italienischen Kommission in Rorschach, wo sich auch der französische Militärattaché der Gesandtschaft in Bern befindet. Der erste Botschaftsrat der argentinischen Gesandtschaft in Berlin ist in Friedrichshafen eingetroffen. Der Bodensee erlebt wieder seine großen Tage, die größten seit der ersten Fernfahrt im Sommer 1908.

Heimatwehren gegen sozialistische Herrschaft

(Von unserem eigenen Vertreter.)

s. Salzburg, 24. Sept. **Die Aufrufe der Heimatwehren zum Zuge nach Wien sprechen von der Entschlossenheit, der Herrschaft der Sozialdemokraten ein Ende zu machen.** Die Eisenbahn stellt 19 Sonderzüge. Aus Salzburg sind sogenannte „Quartiermacher" der Heimatwehren bereits nach Wiener-Neustadt abgefahren.

*

Die Sozialdemokraten haben beim Landeshauptmann Buresch in Anregung gebracht, der Nationalrat möge noch vor dem 7. Oktober ein Gesetz beschließen, das den Aufmarsch aller einexerzierten Formationen, ausgenommen sportliche Veranstaltungen, verbietet. Die letzte Einschränkung ist es, die in den Kreisen der bürgerlichen Partei Anstoß erregt, weil man darauf hinweist, daß unter dem Titel „sportliche Veranstaltungen" alle sozialdemokratischen Organisationen einschließlich des Schutzbundes ihre Aufmärsche und Umzüge fortsetzen könnten, während den bürgerlichen Formationen durch das Gesetz die Hände gebunden seien. Der Antrag wurde namens der sozialdemokratischen Reichspartei gestellt. Die „Arbeiterzeitung" verkündet, daß der 7. Oktober einen Arbeitertag bringen werde, wie Oesterreich noch keinen gesehen habe. Die Sozialdemokratische Partei wünsche keine gewaltsamen Zusammenstöße und teile mit, daß alle Vorkehrungen getroffen würden, damit die proletarische Disziplin eingehalten werde. Die Parole laute: „Am 7. Oktober alle Arbeiter auf in den Wiener Wald nach Wiener-Neustadt! Denkt an Italien! Wir werden es nicht so weit kommen lassen. Wir werden den Faszismus in Oesterreich nicht groß werden lassen." weiter teilt das Blatt mit, daß die Zentralleitung des Republikanischen Schutzbundes bei den Bundesbahnen 17 Sonderzüge für den Transport des Schutzbundes bestellt habe und daß Verhandlungen wegen eines weiteren Transportes von 50 000 bis 60 000 Arbeitern im Gange seien. Insgesamt wird von den Blättern die Teilnehmerzahl an der Arbeiterkundgebung auf 200 000 geschätzt. Die Kommunisten beabsichtigen, am 7. Oktober ebenfalls in Wiener-Neustadt einen Aufmarsch zu veranstalten.

Verluste der schwedischen Sozialdemokratie

z. Stockholm, 24. Sept. (Eigenb.) Die Reichstagswahlen in Stockholm haben Freitag unter außerordentlich starker Beteiligung stattgefunden. Nach dem vorliegenden Gesamtergebnis dürfte die 2. Kammer sich aus 73 Konservativen (gegenüber 65 bei den Wahlen im Jahre 1924) 27 Anhängern des Bauernbundes (23), 4 Liberalen und 28 Freisinnigen (33), 90 Sozialdemokraten (105) und 8 Kommunisten (4) zusammensetzen. Angesichts dieses Wahlergebnisses betrachtet man hier einen Regierungswechsel als unvermeidlich.

Berthelots Brief wird bestätigt

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Wer hat ihn gestohlen

✡ Paris, 24. Sept. Ueber den Inhalt des französisch-englischen Flottenabkommens lag bisher immer noch ein tiefes Dunkel, es war gewissermaßen sagenhaft geworden. **Nun ist plötzlich das Dunkel gelichtet worden. Zum großen Entsetzen der französischen und englischen Staatsmänner ist in Washington eine längere Instruktion des französischen Außenministers an die Botschaften in Washington, Rom und Tokio an die Oeffentlichkeit gelangt.** Namentlich in Paris

zerbricht man sich den Kopf darüber,

wie das möglich war, und eine hochnotpeinliche Untersuchung wird die Folge sein. **Man muß jetzt aber in Paris und London zugeben, daß vielleicht einige kleine Unebenheiten in der Uebersetzung zu bemängeln seien, daß sonst aber das Schriftstück echt ist.** Andeutungen über den Inhalt des Flottenabkommens werden somit bestätigt und ergänzt. Danach kommen 4 Schiffsklassen in Frage:

Schlachtschiffe von über 10 000 Tonnen mit Geschützen von mehr als 20 cm Kaliber; Flugzeugträger, also Mutterschiffe, von mehr als 10 000 Tonnen; Kreuzer bis zu 10 000 Tonnen mit Geschützen von 15 20 cm Kaliber; U-Boote von mehr als 600 Tonnen.

Die beiden ersten Kategorien fallen unter das Washingtoner Abkommen. Für die Schiffe unter 3 und 4 würde die Abrüstungskommission nur ein Gesamtmaximal-Tonnengehalt feststellen dürfen, nicht aber der Zahl nach Beschränkungen auferlegen. Das Bemerkenswerteste jedoch ist, daß überhaupt keine Beschränkung für die kleinen Kreuzer mit Geschützen bis zu einem Kaliber bis zu 15 cm und für die kleinen Tauchboote auferlegt werden dürfen. Damit

würde England freie Hand

zum Ausbau seiner kleinen Kreuzer für den Handelskrieg und Frankreich für den Bau kleiner Tauchboote zum Schutze seiner Küsten erhalten. **Daß die Spitze dieses Abkommen in erster Linie, fast ausschließlich sogar, gegen Amerika gerichtet ist, dessen Interessen gerade umgekehrt liegen, ist klar.** Die amerikanische Marine legt gar keinen Wert auf den Bau kleiner Kreuzer, erblickt aber in einer zahlreichen Flotte kleiner englischer Kreuzer

eine Bedrohung des Ueberseehandels

In Washington ist man deshalb mit dem Abfassen einer Note beschäftigt, die von Paris und London amtliche Informationen über den Flottenpakt verlangt. Man ist hier in Paris sicher, daß das Schreiben Barthelots, wie es der „New American" zum Abdruck brachte, gestohlen worden ist, vermutlich von einem diplomatischen Beamten, der es einem amerikanischen Journalisten aushändigte.

Formelle Widerrufung verlangt

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

△ Rotterdam, 24. Sept. Der „Courant" meldet aus Washington: **„Kellogg und Coolidge haben sich auf eine Note an England und Frankreich geeinigt, die die Widerrufung des Flottenabkommens auch formell verlangt.**

s. Italien erhebt keinen Einspruch gegen das englisch-französische Marineabkommen. Die Vorherrschaft Italiens im Mittelmeer — wie „Corriere della Sera" schreibt — bleibt davon unberührt. Italien wird auch die Agitation Coolidges gegen dieses Abkommen nicht mitmachen.

Noch kein Streikabbruch in Lodz

)) Warschau, 24. Sept. (Eigenber.) Nach den letzten Meldungen aus Lodz erweisen sich die Nachrichten über einen Abbruch des Textilarbeiterstreiks als verfrüht, da der Streik nur teilweise beigelegt worden ist.

Charlie Chaplin

Der berühmte Filmschauspieler berichtet in der chilenischen Zeitung „La Nacion" von den Anfängen seiner Laufbahn.

In meiner Laufbahn als Komiker gibt es nichts Geheimnisvolles. Ich habe einige höchst einfache Wahrheiten im menschlichen Leben erfaßt und mache davon bei meiner Arbeit Gebrauch. Schließlich liegt bei jedem der Grund aller Erfolge in der Kenntnis der menschlichen Natur, mag es sich um einen Kaufmann, Journalisten oder Schauspieler handeln.

Den wichtigsten Teil meiner Tätigkeit lernte ich in London, bei der Truppe von Fred Karno, die Pantomimen aufführte. Die Karno'schen Vorstellungen enthielten jede klassische Spielart des Humors, untermischt mit tragischen Scherzen, melancholischen Dialogen, Sketches und Tänzen, alles in der Art der unvergleichlichen englischen Pantomime verarbeitet. Der Fahrraddieb, der Billardspieler, der zu spät und angetrunken nach Hause kommende Pantoffelheld, ein Boxkampf, ein Varietés auf der Bühne, der Sänger, der ein Lied beginnt, aber nie über die ersten Takte hinauskommt, alles das waren die sich stets wiederholenden Figuren in den englischen Possen und Pantomimen am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts.

Ich habe mich schon häufig gefragt, welchen Erfolg ich wohl in der Pantomime gehabt haben würde, wäre meine Mutter nicht gewesen. Sie war die erstaunlichste Mimikerin, die ich je gesehen habe. Als wir — mein Bruder Sydney und ich waren damals noch klein — in einer Vorstadt Londons in der Kensington-Avenue wohnten, pflegte sie ganze Stunden am Fenster zu verbringen und die Vorübergehenden zu beobachten, deren Bewegungen und Gesten sie mit Gesicht und Händen nachahmte. Ich sah sie mir bei ihrem Tun genau an und lernte so, nicht nur Gefühle durch die Glieder wiederzugeben, sondern auch die Menschen zu studieren.

Diese Art und Weise, die Leute zu beobachten, war das Wertvollste, was meine Mutter mich lehren konnte. Ich zählte 17 Jahre, als ich bei Karno eintrat. Ich wirkte in zahlreichen Aufführungen mit und arbeitete mit größtem Eifer, obgleich die Arbeit recht schwer war. Ich ging mit der Gesellschaft nach Amerika, kehrte nach London zurück, fuhr ein zweites Mal nach New York, dann wieder nach London. So verbrachten wir drei bis vier Jahre auf Reisen. Ich nützte die Zeit, die Gewohnheiten und das Benehmen der Menschen zu studieren, und suchte ihre Gefühle mit einigen mehr oder weniger scharf umrissenen Gesten wiederzugeben.

Was ich so gelernt hatte, verwertete ich einige Zeit später in den Filmen, an denen ich mitarbeitete, sei es als Schauspieler oder als Regisseur. Dazu gehören „Charlie auf der Ausstellung", der Monolog „Chaplin um ein Uhr morgens" und mein neuer Film „Der Zirkus". In dem erwähnten Monolog war ich Spielleiter und Schauspieler zugleich.

In allen meinen Arbeiten ist eine gewisse Aehnlichkeit mit der Tätigkeit eines Clowns, wie sie früher im Zirkus auftraten, nicht zu verkennen. Wenn ich daran denke, vergegenwärtige ich mir den fabelhaften Sprung in meiner Laufbahn, vom unbekannten Zirkuskomiker zu der Höhe, auf der ich heute stehe. Es lag viel Dramatisches in meiner Stellung als armer Akrobat eines Londoner Vorstadtzirkus. Und dabei habe ich doch meinen Beruf als solcher verfehlt. Was ich in dieser Hinsicht gelernt habe, hat mir nichts genützt. Ich will einen Fall erzählen, der sich in einer Uebungsstunde ereignete. Wir übten einen neuen Trick ein. Ridley, der „Kraftmeier" der Gesellschaft, sollte mich derart in die Luft schleudern, daß ich auf die Füße eines auf dem Rücken Liegenden zu stehen kam. Dieser hatte mich einen Augenblick in der Schwebe zu halten und dann wieder in die Arme des Kraftmenschen zurück zu schleudern. Wir übten dies in einer Höhe von 1,80 Metern, denn so groß war Ridley. In der eigentlichen Vorstellung jedoch nahm dieser auf einem Trapez Platz, während der Dritte, der mich auffangen mußte, oben auf einer Trittleiter lag. In meiner Aufregung nun machte ich, kurz bevor Ridley mich losließ, eine Bewegung, und so kam es, daß ich nach zwei oder drei Saltos mit dem Kopf auf den Boden schlug. Der Stoß war fürchterlich. Tagelang fühlte ich noch die Schmerzen und konnte mich kaum bewegen. Dieser Vorfall führte mich zu dem Entschluß, die Akrobatik aufzugeben und nie wieder einen Fuß in den Zirkus zu setzen.

Als Achtjähriger war ich zum ersten Male in einem Zirkus aufgetreten. Das Unternehmen nannte sich „Transfield's Zirkus", und seine Mitglieder waren lauter sympathische Leute, denen ich viel Dank schulde. Das Zelt stand in Middleborough in England. In diesem Zirkus arbeitete ich als Ballettänzer. Der Clown Rabbit führte mich in das Leben eines Zirkuskünstlers ein. Er wünschte mich gleichfalls zum Clown zu machen. Auf der Bühne war er die lustigste und ulkigste Erscheinung, die ich je kennen gelernt habe, im Privatleben jedoch außerordentlich ernst und traurig. Er äußerte häufig, daß er verbittert und vom Leben enttäuscht sei. Ich liebte und bewunderte ihn sehr. Er trat stets mit einer Bürste und einem kleinen Eimer auf und gebärdete sich auf der Bühne, als ob er unaufhörlich Flecken von den Röcken der übrigen Künstler fortbürste. Rabbit gab mir den Gedanken ein, Schauspieler zu werden. Seine große Beliebtheit beim Publikum machte auf mich großen Eindruck. Alles lachte über seine Scherze, und jede Vorstellung, in der Rabbit mitwirkte, war völlig ausverkauft.

Vor meiner Bekanntschaft mit Rabbit hatte ich nicht daran gedacht, Komiker zu werden. Ich war ein wenig beleibt und nicht sehr groß, und mein Bruder Sydney pflegte immer im Scherz zu mir zu sagen: „Na, Du wirst mal ein tüchtiger Schauspieler werden." Ich erhob zuweilen dagegen Einspruch. Mir war bis dahin noch nie der Gedanke gekommen, daß ich einmal auf der Lustspielbühne auftreten könnte. Ich wollte nur tragische Rollen spielen!

Der stärkste Elektromagnet der Welt

Der Engländer Cotton hat für die Pariser Akademie der Wissenschaften einen Elektromagneten gebaut, wie er bisher noch nie geschaffen worden ist. Die Plan zu seiner Herstellung geht, wie die „Umschau" berichtet, schon auf das Jahr 1914 zurück, jedoch wurde seine Ausführung durch den Krieg zurückgestellt. Das Gesamtgewicht dieses Riesenelektromagneten beträgt nicht weniger als 120 Tonnen, also etwa so viel wie das einer außerordentlich schweren Lokomotive. Man hat für seinen Bau 105 Tonnen Eisen und Stahl, 9 Tonnen Kupfer und 6 Tonnen anderer Metalle verwendet. Zu seiner Umwicklung benötigte man 5,5 Kilometer Draht, die ihrerseits ein Gewicht von fast 9 Tonnen haben. Gekostet hat der Bau dieses Mammuts unter den Magneten eine Million Franken, die aus einer Stiftung bestritten wurde, die anläßlich des Pasteurjubiläums errichtet worden ist. Die wissenschaftlichen Verwendungsmöglichkeiten eines solchen Riesenmagneten sind die mannigfaltigsten. Man bedarf seiner für das Studium der magnetischen Eigenschaften der Stoffe bei verschiedenen Temperaturen. Man kann durch ihn die Beeinflussung der Leitfähigkeit für Wärme und Elektrizität durch magnetische Kraftfelder feststellen; man kann mit seiner Hilfe den Atombau studieren, ebenso wie den Feinbau der Kristalle. Mittels eines solchen Riesenmagneten lassen sich Untersuchungen anstellen über den Einfluß magnetischer Kraftfelder auf das Licht und auf radioaktive Strahlen. Schließlich, was für den Biologen das Wichtigste ist, läßt sich mit seiner Hilfe der molekulare Aufbau unter dem Einfluß eines Magnetfeldes bestimmen. Es sind ganz neue Forschungsmöglichkeiten durch diesen Riesenmagneten geschaffen worden, die auszunutzen die Aufgabe der Wissenschaft in den nächsten Jahren sein wird.

Eine Heilkräuterplantage

Aus Keijo, der Hauptstadt von Koera, wurde kürzlich gemeldet, daß die medizinische Fakultät der dortigen Universität 2000 Tsubo Land in der näheren Umgebung der Stadt käuflich erworben habe, um dort eine großzügige Heilkräuterplantage anzulegen. Sie soll die größte Anlage dieser Art in ganz Asien werden und alle in asiatischen Ländern überhaupt vorkommenden Heil- und Wunderpflanzenarten aufweisen. Als Grundstock sind bereits 500 verschiedene Pflanzenarten gesammelt worden, doch hofft man diese Zahl mit der Zeit noch erheblich vergrößern zu können. Bekanntlich wurden die Heilmittel der alten chinesischen Medizinschulen fast ausschließlich aus pflanzlichen Stoffen hergestellt, und viele asiatische Aerzte halten ihre Heilkraft nach wie vor für weit größer als die der meisten chemischen Präparate.

Lautlose Straßenbahnen

Einen bemerkenswerten Versuch, unnötigen Straßenlärm zu vermeiden, hat kürzlich die Straßenbahn in San Franzisko unternommen. Die technische Leitung ließ bei einigen Probewagen Gummiplatten zwischen Fahrgestell und Oberbau anbringen und außerdem den inneren Radkranz der Triebräder mit einem Bleiring auslegen. Bei den Probefahrten stellte es sich heraus, daß die Wagen bedeutend weniger Geräusch verursachten, weil das Räderrollen und der Lärm beim Aufschlagen des Oberbaues auf das Fahrgestell durch das Blei und durch die Gummiplatten aufgefangen wurden. Um die Geräusche beim Fahren noch stärker einzuschränken, erhielten die als Resonanz wirkenden Fußböden der Wagen eine Bekleidung mit schallbichtem Material. Außerdem ließ die Leitung die Geleiskreuzungen, deren Ueberquerung mit starkem Geklapper verbunden war, vollständig in Asphalt legen, während die Schienen vorher auf einer Betonunterlage ruhten, die nur eine Asphaltdecke trug. Die Versuche sind von vollem Erfolg begleitet gewesen, und San Franzisko darf sich mit Recht rühmen, di eleiseste Straßenbahn der Welt zu besitzen.

Zweites Blatt. Nr. 225

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Montag, den 24. Septbr. 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 24. September 1928.

Vom Wesen des Roten Kreuzes.

Das Rote Kreuz — im Krieg und für den Krieg entstanden — hat seit Jahrzehnten Aufgaben des Friedens durchgeführt und ihnen ein eigenes Gepräge gegeben. Seitdem Rudolf Virchow vor der Internationalen Konferenz vom Roten Kreuz in Berlin 1869 die Forderung aufstellte, Friedensarbeiten zu leisten, um den Anforderungen gewachsen zu sein, die ein Krieg stellen würde, haben die Organisationen vom Roten Kreuz in Deutschland eine Aufgabe nach der andern übernommen.

Es war eine folgerechte Entwicklung, wenn die Männerorganisationen, also die Sanitätskolonnen usw., die für Krankenpflege und Verwundetentransport im Kriege geschaffen waren, den täglichen Rettungsdienst, die Erste Hilfe bei Unfällen und Katastrophen, den Krankentransport in Stadt und Land übernahmen und damit ein wichtiges Glied in der Krankenfürsorge wurden. DieSchwesternschaften vomRoten Kreuz konnten Erfahrung und Uebung nur erwerben, wenn sie in Friedenszeiten die Krankenpflege erlernten und fortbildeten. So entstanden immer neue Mutterhäuser vom Roten Kreuz, mit Krankenanstalten und Heilstätten verbunden, die eine Eigenbedeutung für die Krankenversorgung in Friedenszeiten erlangten.

Die Frauenvereine vom Roten Kreuz hatten ursprünglich allein die Aufgabe, Hilfskräfte für die Krankenpflege im Kriege zu stellen. Es war aber selbstverständlich, daß dieser Frauenarbeit sich unmerklich neue Ziele eröffneten. Die Gewinnung von Krankenschwestern führte zur Einrichtung von Gemeindekrankenpflegestationen, die ein Grundpfeiler jeder Wohlfahrtsarbeit auf dem Lande geworden sind. Die vor 30 Jahren zum erstenmal lebendig empfundene Sorge um den Geburtenrückgang stellte die Forderung nach verstärkter Säuglingsfürsorge, die eine Lieblingsaufgabe der Frauenvereine vom Roten Kreuz wurde und seit dem Jahre 1905 etwa eine organisatorische planmäßige Ausgestaltung erhielt.

Seit den Entdeckungen Robert Kochs fand die Tuberkulosefürsorge zunächst durch Gründung von Heilstätten, später durch Schaffung von Fürsorgestellen bei den Männer- und Frauenvereinen vom Roten Kreuz Eingang. Aehnlich ging es mit anderen Arbeitsgebieten, vorwiegend der Gesundheitsfürsorge, wie der Mitarbeit am Seuchenschutz durch Schaffung von Vorräten transportabler Krankenbaracken und Ausbildung von Hilfsdesinfektoren, so daß vor dem Beginn des Weltkrieges ein weitgespanntes Netz wohlfahrtspflegerischer Arbeit geschaffen war, das um ihrer selbst willen bestand. Die ursprüngliche Aufgabe des Roten Kreuzes, die Leiden im Kriege zu lindern, trat zurück und wurde vielleicht sogar gelegentlich vergessen. Welche Aufgaben der Krieg stellte an Pflege der Verwundeten und Kranken, an Hilfe für die Gefangenen von Europa bis zum fernsten Asien, an Fürsorge für Flüchtlinge aus aller Welt, an Notstandsmaßnahmen auf sozialem Gebiet, ist bekannt.

Nach Kriegsende schien das Rote Kreuz vielen, die seine Entwicklung vor dem Kriege nicht kannten, überflüssig geworden zu sein. So ging es in Deutschland, so ging es in der ganzen Welt. Der Gedanke an einen Krieg schied ja auf absehbare Zeit aus. Die schlimmen Jahre brachten aber andere Antwort. Nicht nur die unmittelbaren Kriegsfolgen, Flüchtlingselend, innere und äußere Unruhen, stellten ihre Forderungen. Die täglich wachsende Not forderte einfach die Anspannung aller Kräfte heraus, die im Roten Kreuz organisiert waren. Selbstverständlich stand das Rote Kreuz hier nicht allein auf dem Plan; es hat vielmehr in gleichem Abwehrkampf gegen Hunger und Inflationselend mit anderen Verbänden und Kräften zusammengewirkt. Es kam ihm damals jedoch zustatten, daß das Deutsche Rote Kreuz als Glied der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes der Mittler gewaltiger Hilfeleistungen werden konnte.

Heute ist das Deutsche Rote Kreuz wieder, anknüpfend an die Traditionen der Vorkriegszeit, einer der großen Verbände, der in der Arbeit an der Gesundung und Wohlfahrt des deutschen Volkes steht, mit den Rechten und Pflichten der Weltgemeinschaft, die das gemeinsame Abzeichen trägt.

Diese Weltgemeinschaft, die ihre oberste Instanz im Schiedsrichteramt des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf erblickt und sich zugleich eine gemeinsame Arbeitsstätte in der Liga der Gesellschaft vom Roten Kreuz in Paris geschaffen hat, berührt nicht den nationalen Charakter des Deutschen Roten Kreuzes, dessen Eigenleben unangetastet bleibt.

Das Rote Kreuz ist nicht pazifistisch; denn es ist nicht seines Amtes, in die Politik der Völker einzugreifen, es ist vielmehr seine Aufgabe, die Leiden der Welt, in Krieg und Frieden, woher auch immer sie kommen mögen, zu lindern.

Das Rote Kreuz ist aber auch keine Kriegsorganisation; denn es hat keinen Krieg vorzubereiten, sondern nur überall in der Welt gerüstet zu sein, die Wunden und Leiden des Krieges in der Gefolgschaft der Heere zu heilen.

Die oberste Pflicht des Roten Kreuzes ist Neutralität. Unter seinem Zeichen schweigen die Gegensätze von Stand, Partei und Bekenntnis. Das hohe Ideal der Neutralität, das dem Gründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, vor mehr als 60 Jahren auf dem blutigen Schlachtfeld von Solferino aufleuchtete, hat seine Kraft in sechs Jahrzehnten, am mächtigsten in den Prüfungen des Weltkrieges, bewährt.

Das Rote Kreuz bietet Raum für alle und wendet sich an jeden, welcher Konfession oder Weltanschauung er auch angehören möge. Von jedem wird erwartet der Einsatz des Besten, Tiefsten und Edelsten, das er besitzt, zu praktischem Wirken.

Rotkreuztag

ist am Sonntag, dem 7. Oktober. Auch unser Ort wird diesen Tag würdig begehen. Danken wir den opfervollen Schwestern dadurch, daß wir die Sammlung des Roten Kreuzes und damit die Mittel für weitere Hilfeleistungen durch unsere Spende bereichern!

* **Zum 1. Vorsitzenden des Arbeitsamtes** ist nun endgültig ernannt und vom Präsidenten der Reichsanstalt bestätigt Herr Hermann Rotthaus aus Ibbenbüren i. Westf. Er wird schon in dieser Woche seinen Dienst antreten. Mit der Ernennung des Herrn Rotthaus ist zugleich wieder eine Streitfrage, die wochenlang manche Gemüter in Lünen beunruhigte, aus der Welt geschafft.

* **Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Lünen G. m. b. H.** haben das gesamte elektrische Niederspannungsnetz nebst Hausanschlüssen und Zählern von Brambauer, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen und Altenderne-Oberbecker von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen in Dortmund käuflich erworben und die Versorgung dieser Ortschaften mit Licht- und Kraftstrom vom 1. Oktober ds. Jrs. ab übernommen.



Lünen-Brambauer.

x- **Letzte Fahrt.** Am Donnerstag vergangener Woche trug man schon wieder eine unserer alten Damen, nämlich Wwe. Charlotte Simanzik aus der Weststraße, die noch im Februar ihren 84. Geburtstag feiern konnte, zu Grabe. Frau Simanzik, die ihren Lebensabend bei ihren Kindern, die es an sorgsamster Pflege nicht fehlen ließen, verbrachte, erfreute sich allerseits größter Beliebtheit, wovon auch zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung zeugte.

⊙ **Hohes Alter.** Die noch geistig und körperlich sehr rüstige Wwe. Uwiß, Hospitalstraße 48, feiert morgen ihren 82. Geburtstag im Kreise von 4 Kindern, 15 Enkelkinder und 2 Urenkel. Dem greisen Geburtstagskinde auch unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

❖

Altenderne-Oberbecker.

() **Goldene Hochzeit.** Am vergangenen Sonnabend feierten die Eheleute Franz Kruck, Heinestraße 8, im Kreise ihrer Kinder das Fest der goldenen Hochzeit. Beide, der alte Herr mit 73 Jahren, die Gattin mit 74 Jahren sind noch sehr rüstig und werden, das wünschen wir ihnen, auch noch die Diamantene Hochzeit feiern.

❖

* **Dortmund-Eving,** 24. Sept. (Wer den Schaden hat, . . .) Ein fast alltägliches Vorkommnis, das aber einer gewissen Komik nicht entbehrte, spielte sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf der Evinger Straße bei der Zeche Minister Stein ab. Ein Motorradfahrer, der auf dem Sozius eine junge Dame fuhr, wollte die durch den Regen besonders geglätteten Straßenbahngleise überqueren und kam dabei zu Fall. Der Motorradfahrer wurde einige Meter mitgeschleift, die junge Dame flog im Bogen auf das Pflaster. Letztere sprang aber schnell auf, tanzte, da mit einem Schuh im Kleiderrock hängen geblieben, einigemale die Runde und rief dann glückstrahlend unter dem Gelächter der Zuschauer: „Ich habe keinen Schaden erlitten." Glücklicherweise konnte sich der Motorradfahrer auch gleich erheben, der außer einigen Hautabschürfungen ebenfalls mit dem Schrecken davon kam. Lobend muß erwähnt werden, daß der Motorradfahrer in gemäßigtem Tempo fuhr, wodurch ohne Zweifel ein größeres Unglück vermieden ist.

Kamen, 22. Sept. (Wertvoller Fund.) Eine alte, mit Holzschnittbildern geschmückte Bibel mit der Jahresbezeichnung (MDCC VI) wurde bei einer Familie R. hier gefunden. Das in Schweinsleder gebundene Buch hat einen Umfang von 50×35×14 cm, wiegt 17½ kg und enthält eine noch gut zu entziffernde Inschrift eines Vorfahren der Familie. Die seltene Schrift befindet sich seit den Tagen Friedrichs des Großen im Besitz der Familie.

❖ **Nordkirchen,** 24. Sept. (Neuer Bürgermeister.) Der bisherige Kreisausschuß-Oberinspektor beim Landratsamt in Lüdinghausen Zurstiege wurde nunmehr, nachdem die Bestätigung seiner Wahl erfolgt ist, durch den Landrat des Kreises Lüdinghausen, Oberregierungsrat Dr. v. Stockhausen, in sein Amt eingeführt. Das Amt Nordkirchen, bestehend aus den Gemeinden Nordkirchen, Südkirchen und Capelle wurde lange Jahre in Personalunion vom Bürgermeister des Amtes Ascheberg mit verwaltet. Ein langersehnter Wunsch der Eingesessenen des Amtes Nordkirchen ist durch die Ernennung des jetzigen Bürgermeisters erfüllt worden.

Westfalen und Rheinland.

❖ **Lüdinghausen,** 24. Sept. (Folgenschwerer Sturz.) Ein junges Mädchen von hier, das sich einem Motorradfahrer aus Münster als Beifahrerin angeschlossen hatte, geriet bei einem Zusammenstoß mit der Straßenbahn unter dieselbe und mußte schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt werden, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Motorradfahrer wurde durch den Zusammenprall mit der Straßenbahn schwer verletzt, während das Motorrad total zertrümmert wurde.

Recklinghausen, 23. Sept. (Ein 17-jähriges Mädchen spurlos verschwunden.) Die Haustochter Maria Schraplak, geboren am 21. November 1911 zu Herten, wo sie zuletzt in der Roonstraße wohnte, ist seit dem Anfang vorigen Monats spurlos verschwunden. Das Mädchen fuhr an diesem Tage nach Lennep, um dort eine Stellung anzutreten. Sie ist aber nicht dort eingetroffen, sondern schrieb am 4. August einen kurzen Gruß aus Köln, so daß die Annahme nicht ganz unberechtigt ist, daß sie irgendwelchen gewissenlosen Burschen in die Hände gefallen ist, denn seitdem fehlt jede Spur von ihr. Die Vermißte ist 1,60 Meter groß, gesetzt, hat dunkelblonden Bubikopf, blasses, rundes Gesicht, hohe Stirn, aufgeworfene Lippen, breites Kinn. Bekleidet war sie mit bräunlichem Sommerhut, rotkariertem Sommermantel, hellblauem Kleid, hellen Strümpfen mit grünen Strumpfbändern und hellen oder braunen Schuhen. Zweckdienliche Mitteilungen werden von sämtlichen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Oberhausen, 22. Sept. (Lebendig verbrannt.) Auf dem Walzwerk Neu-Oberhausen ereignete sich gestern ein gräßlicher Unglücksfall. Vier Arbeiter waren mit dem Transport eines Absperrschiebers beschäftigt. Beim Ueberschreiten eines Gaskanals mit brennenden Gasen brach plötzlich das Gewölbe über dem Kanal zusammen. Der Schlosser Otto Birk aus Oberhausen stürzte in die brennenden Gase und verbrannte bei lebendigem Leibe. Ein zweiter Arbeiter erlitt schwere Brandwunden an Händen und Füßen und im Gesicht.



3. (Nachdruck verboten.)

„Ja, wahrhaftig, zum Kaufen, ja! Was willst du denn kaufen, kleine Liese?"

„Mein Brautkleid!"

Jählings zischte ein Löffel Suppenbrühe auf den heißen Herd.

„Dein Brautkleid — — —"

„Kein seidenes, Hanna! Ganz einfach darf es sein. Und der Schleier — nicht gestickt — weißt du, so einer käme zu teuer, und Myrten, ach Myrten, haben wir selbst. Meine Stöcke blühen so reich. Hanna, sag' doch, wird's für ein Brautkleid reichen?"

„Ja, Kind, Ja! Ueber Jahr und Tag legt sich der Pfennig zum Pfennig, 's wird eine Mark draus, und werden ihrer zwei und mehr."

„Es müßte bald sein, Hanna!"

„Bald! Herr Jesus!"

Das Schmalz auf der Pfanne fing Feuer und brannte lichterloh. Elisabeth erschrak. Hanna noch mehr. Das gute Schmalz! So rar, so kostbar, und so wenig im Topf.

Wie die Laute sich in Hannas Ohr schmeichelten — und klangen doch wie Donnerworte in ihr Herz, als Elisabeth nun gestand: „In vierzehn Tagen bin ich Frau Doktor Reichmann!"

„Liese!" —

„Er will's so haben!"

„Jawohl, er will's so haben. — Er will ganz einfach! Geprügelt gehört er, ge . . ."

„Hanna!"

„Nimm mir's nicht übel, kleine Liese, aber hast du schon einmal gehört, daß man von heut auf morgen heiratet?"

„O, schon oft!"

„Ja, Gott ja, wenn's sein muß, daß einer am Sterben liegt und will nicht ledig in die Grube fahren, oder daß ein Mädel alles gegeben hat, was es zu geben hatte, und das Kind nicht zu Schanden der Welt kommen soll — aber sonst! — Nun, der Herr Baron wird ihm schon das Nötige sagen."

Hanna blies mit breitgezogenen Lippen ihre Finger, welche dem Schmalzbrand zu nahe gekommen waren. „O Gott, o Gott, dieser Doktor Reichmann mit seinem Eisenkopf!" Da hatte man's nun!

„Hanna, wenn ich in vierzehn Tagen seine Frau nicht werden kann, werde ich es vielleicht nie mehr. Er geht fort. Wer weiß, ob er wiederkommt — und ich habe ihn so lieb, Hanna!"

Dabei rannen ein paar schwere Tropfen über Elisabeths Wangen.

Was kümmerten Hanna Schmalz, Suppe und Fisch, wenn ihr Kind weinte. Sie wischte sich eilig mit dem Schürzenzipfel über die Augen und drückte Elisabeth auf das niedere Bänkchen neben dem Herd, auf dem sie beide kaum Platz fanden. Wie weich ihre schwieligen Hände über die Finger des Mädchens strichen!

„Fort will er, dein Doktor? Wohin denn, mein Kindchen? Nach Afrika! Hu! Zu den Wilden! Herr Jesus! Will er dich etwa gar mitnehmen?"

„Nein!"

Hanna atmete auf, wenn er ihr nur das Kind ließ, durfte er selber gehen, so weit er wollte. Da mußte er natürlich noch Hochzeit mit Liese machen. So ein Mann, der war wie ein Sieb! Guckten fünfzig Mädels zu den Löchern hinein, machte er jeder schöne Augen und rüttelte sie, wenn es ihm nimmer paßte, daß keine hängenblieb, und ihr Kind, das sollte sich nicht die Augen rot weinen. Schlimm genug, wenn er so weit weg war! Man sollte einem Eheherrn nicht weiter trauen, als um die nächste Häuserecke.

„Wenn nur Vater es wüßte! — Wenn er nein sagt, Hanna?"

„Sorg dich nicht, Liese, ich brings ihm bei. Natürlich, auf einmal darf mans nicht sagen. Alle Heiligen, gäb das ein Wetter! Und bis er's erfährt, derzeit schaff ich dir das Brautkleid und . . ."

„Nein, Hanna, nein! Keinen Pfennig von deinem Geld! Ich tu's nicht! Er nimmt mich auch so! Ohne alles! Ich dachte nur, Hanna, wenn du mir raten könntest, woher ich's nehmen soll. Haben wir nichts mehr zu verkaufen an Obst und so . . ."

Ein schrilles Klingelzeichen unterbrach die Rede. Elisabeth sprang auf! Ihr Gesicht war ganz blaß geworden.

„Ich habe solche Angst, Hanna!"

„Laß nur, kleine Liese, wird alles wieder recht. Ist schon vieles recht geworden! — Sag, daß der gnädige Herr in einer Viertelstunde essen kann. Und sag dem Friedrich, er soll kommen und servieren."

Sie wandte sich eilig nach dem Herd und nickte Elisabeth im Hinausgehen ermunternd zu.

„Sünd und Schande," murmelte sie. „Das einzige Kind und muß den Vater fürchten!"

* * *

Elisabeth wischte sich die letzten Tränenspuren von den Wimpern, atmete ein paarmal aus aller Tiefe und lief dann hastig die Treppe zum ersten Stock hinauf.

„Na, na, na, na! Willst mich wohl über den Haufen rennen, du Wildfang!"

Baron Merkens Hünengestalt kam ihr von oben entgegen.

„Verzeih, Vater, ich habe dich nicht gesehen!"

„Natürlich nicht! Hab ich schon gespürt! — Wo willst du denn hin? — Zu mir? — Na also, dann komm! Friedrich ist so gut wie vom Erdboden verschwunden. Da läut' und klingle ich in alle Ewigkeit für die Katz! Hat die Hanna was zu essen? — Was Ordentliches? — Ich habe Hunger. Nimm mir dann die Stiefel herunter, Liesl, und bring mir meinen bequemen Hausrock, und wenn du noch eine Zigarre findest irgendwo. Aber eine gute! Sonst kann ich auch darauf verzichten."

Mit schwerem Schritt trat er in das einfach möblierte Eßzimmer. Der bequeme Lehnstuhl krachte unter der Bürde seines Leibes. Er streckte die mit schweren Schaftstiefeln bekleideten Füße weit von sich und fuhr einige Male glättend durch den noch immer dunklen Vollbart. Dabei streiften seine Augen — genau dieselben, wie sie in dem Gesichte seiner Tochter standen — ungeduldig durch den Raum. Merkens Gesicht war gesund und gerötet und von starken, knochigen Formen. Alles an diesem Manne war massiv. Nichts störte die Harmonie! Es paßte alles zusammen.

Herrgott, wo blieb nur das Mädel wieder?

Er trommelte mit schweren Fingern über die weißüberdeckte Platte des großen Eichentisches.

Im selben Augenblick trat Elisabeth ein, das Gesicht tief gerötet und noch hastig atmend vom raschen Laufen. Sie brachte alles, was ihr für seine Bequemlichkeit wünschenswert erschienen war, und legte zwei Zigarren auf das kleine Tischchen neben dem Kamin. Sorglich streifte sie ihm die Stiefel von den Füßen, half ihm in den warmen Hausrock und brachte Feuerzeug und Aschenbecher.

Als Friedrich erschien, war der Baron bereits in seine Abendzeitung vertieft.

„Der Herr Baron werden verzeihen . . ."

In die Küche! Ich habe Hunger!" knurrte Merken. „Zum Teufel auch! Nun sitze ich schon eine geschlagene Stunde!"

„Vater, es ist noch keine zehn Minuten."

„So? — Na also, dann sitze ich eben zehn Minuten."

Das Abendessen verlief äußerst schweigsam. Elisabeth würgte an den wenigen Bissen, welche sie zu sich nahm. Das Gesicht des Vaters war fast ganz von der Zeitung verdeckt. Er sah kaum auf, als Friedrich den Tisch räumte. Nur einmal warf er einen flüchtigen Blick zu der Tochter hinüber, die, über ihr Haushaltbuch geneigt, eine Summe zusammenrechnete. Es schien immer die gleiche zu sein.

Wenn Georg morgen kam, mußte sie ihm Bescheid geben. Sie hatte sich ja erboten, mit dem Vater zu sprechen. Vielleicht war es gar nicht so schrecklich, als sie sich alles ausmalte. Vater hatte doch auch nichts dagegen gehabt, als sie sich mit Doktor Reichmann verlobte. Sie überlegte hin und her. Ihr Gedankengang wurde immer verworrener. Wenn zwischen jetzt und der Zeit ihrer Verheiratung doch eine Spanne von einigen Wochen gelegen wäre! Aber in vierzehn Tagen schon! Wenn er nein sagte, was dann? Georg war so rasch verletzt, und der Vater war fürchterlich in seinem Zorn.

Sie blickte von ihrem Buche auf nach des Vaters herabgeneigtem Gesicht, sah die vielen tiefen Furchen und die zusammengezogenen Brauen, und aller Mut war wie weggeblasen.

Nein, sie getraute es sich nicht zu sagen! Es schien ihr ganz unerhört, was sie im Begriffe war zu tun. Wenn sie dem Manne ihrer Liebe folgte, dann blieb er ganz allein zurück. Abend für Abend ohne einen Menschen! Nichts als seine Zeitung hatte er dann. Niemand, der gesprungen kam, wenn er heimkehrte, niemand, der ihm die Lippen zum Gutenachtkuß bot. So grausam war das! So herzlos! O Gott, sie konnte nicht von ihm gehen, das war ja ganz unmöglich.

Wieder sah sie zu ihm hinüber. Sein Kopf erschien ihr ganz plötzlich in einem anderen Lichte. Sie hatte ihn ja lieb! Unsagbar lieb! Das bißchen Furcht! Warum mußte sie ihn auch fürchten? Das wollte er sicher nicht. Er war nun einmal so, mußte poltern und schimpfen, und meinte es nicht halb so schlimm. Ein Erinnern tauchte auf: sie war schwer krank gewesen. Da hatte er vor ihrem Bett gekniet und ihre Hände umklammert gehalten und war nicht von ihrem Lager gewichen in all den langen, todesbangen Nächten. Haltlos wie ein Kind hatte er geweint, als der Arzt ihm sagte, sie würde die Krisis kaum überstehen. Und als der Tod dann doch in Gnaden vorübergegangen war, hatte er sie mit Küssen fast erstickt und ihr Blumen gebracht und Früchte und teuren Wein. Also mußte er sie doch lieb haben!

Liebe — und Liebe — trägt je ein anderes Gesicht und ist im Grunde genommen doch immer das gleiche.

Elisabeth fuhr erschrocken zusammen, als Merken ganz unvermittelt das Blatt zusammenfaltete.

„Ich möchte wissen, wovon du so nervös wirst!" sagte er ärgerlich. „Macht dir dein Doktor so viel zu schaffen? War er nachmittags hier? Ja? Der rennt mir nächstens noch die ganze Bude über den Haufen! Herrgott, hat's der Mensch allzeit eilig. Der könnte auch einmal warten, bis ich nach Hause komme!"

Elisabeth würgte tapfer eine Antwort hinunter. Georg hatte recht. Sie paßten nicht zusammen. Der eine war das Pulverfaß und der andere der Funke, der dareinflog. Hatte eines so viel Schuld wie das andere. Sie mochten zusammenkommen, so oft sie wollten, immer platzten sie aufeinander. Da war es besser, sie einander fernzuhalten.

„Hab' ich etwa nicht recht?" ereiferte sich Merken. „In zehn Minuten kann er mit seinem Kraftwagen in Ludwigstal sein — wenn er will. Aber er will eben nicht. Mach dir nur keine allzu rosigen Hoffnungen, Liesl. Der ist fähig und bekommt mittendrin Rückzugsgedanken. Schneller vielleicht, als du glaubst. — Donnerwetter, ja! Ein Mädel ohne Geld! Warum soll er anders sein als die große Meute? Würdest ihm wohl gar noch nachweinen? — Wie?"

Unna. (Von einem Bullen lebensgefährlich verletzt.) Auf dem hiesigen Schlachthof trug sich ein schwerer Unglücksfall zu, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fallen dürfte. Ein Metzgergeselle des Metzgermeisters Lueg versuchte einen jungen Bullen zu schlachten. Hierbei versetzte der Bulle dem Gesellen einen derart heftigen Tritt gegen den Leib, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach.

Nebeim. (Gewissenloser Erpresser.) Ein Barmer Kaufmann hat sich vor etwa 7 Jahren mit einem „Kaufmann" aus Nebeim unsittlich eingelassen. Seitdem hat letzterer ihn auf Schritt und Tritt verfolgt und durch Drohungen mit einer Anzeige und mit öffentlicher Bloßstellung fortgesetzt Gelder, insgesamt ungefähr 15 000 RM von ihm erpreßt, bis das Opfer, das er beinahe zum Selbstmord getrieben hatte, ihn der Polizei überlieferte. Das Schöffengericht verurteilte den „Kaufmann" zu 2½ Jahren Gefängnis, erkannte ihm wegen der an den Tag gelegten gemeinen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre ab und ließ ihn sofort verhaften.

Borken. (Im Waschkessel ertrunken.) Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde im nahen Krommel die Familie Bernhard Overkämping betroffen. Das 1½jährige Töchterchen spielte in der Waschküche, während die Mutter im Stall die Kühe molk. Plötzlich fiel das Kind kopfüber in ein Waschbecken und konnte, da der Vorfall zu spät bemerkt worden war, nur als Leiche geborgen werden.

Iserlohn. (Ein neugeborenes Kind gefunden.) Von einem Iserlohner Herrn, der im Walde an der Seiler Brombeeren suchte, wurde ein erst einige Stunden altes Kind etwa 100 Meter von der Quelle bei Bilveringsen aufgefunden. Das Kind, ein Knäblein, war in einem weißleinenen Damenhemd und einem grauen Jackett eingewickelt. Auf dem Jackett war ein weißer Klöppelspitzen-Kragen. Nachdem der Polizei von dem eigenartigen Fund Mitteilung gemacht worden war, wurde das Kind vom Wohlfahrtsamt im Krankenhaus Bethanien untergebracht. Die Mutter des Kindes ist von der Kriminalpolizei heute ermittelt worden. Es ist eine 16jährige Dora B. aus Hamburg, die im Hospital untergebracht ist.

Ein Personenkraftwagen überschlägt sich in voller Fahrt

Der Kaufmann Berger aus Hamm befand sich mit zwei Herren, den Kaufleuten Theo Hollmann und Leopold Hesse aus Ahlen in einem Personenauto auf der Fahrt von Kamen nach Hamm. Der Wagen fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometern und wurde von dem Kaufmann Hollmann gelenkt. Plötzlich platzte auf der Provinzialstraße in Overberge der linke Hinterreifen. Der Wagen geriet ins Schleudern, überschlug sich in voller Fahrt zweimal und wurde gegen einen Baum geschleudert. Es war ein geschlossener Wagen, so daß die Insassen nicht herausgeschleudert werden konnten. Hollmann und Hesse wurden so schwer verletzt, daß sie von einem die Unfallstelle passierenden Kraftwagen ins Krankenhaus nach Hamm gebracht werden mußten. Der Besitzer des Wagens, Berger, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Veruntreuungen eines Prokuristen und der Schwarze Freitag

Vor dem erweiterten Schöffengericht Münster hatte sich der Prokurist Peter Schneider von den Wicking-Werken in Münster wegen Veruntreuung zu verantworten. Neben ihm auf der Anklagebank saß der Kontorist Nothoff, der der Beihilfe beschuldigt wird. Diese Veruntreuungen haben in der Stadt Münster und in der Umgebung großes Aufsehen erregt und wurden seinerzeit viel besprochen. Es handelt sich um Veruntreuungen in mehreren Fällen. Der Prokurist Schneider, der die Verfügung über die Aktien des Werkes, die einem besonderen Konsortium anvertraut waren, hatte, machte sich dadurch strafbar, daß er Aktien an sich zog und diese für eigene Rechnung verwertete. Nebenbei war ihm von einem seiner Freunde als Aktionär ein Aktienbündel in Höhe von 10 000 RM. anvertraut worden, das er an der Bank umsetzen sollte. Er erzielte hierfür 17 000 Mark, verbrauchte aber das Geld für sich selbst. In einem anderen Falle veruntreute er für denselben Aktionär 3 000 Mark. Schneider hatte ein persönliches Vermögen von 160 000 Mark, das er für Termingeschäfte verwandte, um es evtl. für seine in der Scheidung von ihm liegende Frau zu verwenden, die eine Abstandssumme von 150 000 RM. forderte. Als der Schwarze Freitag im Mai vorigen Jahres kam, brach auch das Unternehmen des Prokuristen Schneider zusammen. Er suchte es noch zu stützen, indem er einen weißen Scheck von der Deutschen Bank in Münster holte und auf diesen Scheck von der Reichsbank 100 000 RM. auszahlen ließ. Nach ein paar Tagen wurde das Manöver wiederholt mit einem Scheck von 10 000 Mark. Dann erfolgte eine Revision und schließlich kamen auch die Veruntreuungen ans Tageslicht. Die Aktien, die das Werk noch auf den Banken hat, stehen heute im Werte von 140 000 Mark. Unter Zusammenrechnung der unterschlagenen Schecks im Werte von 110 000 Mark bilden die gesamten Veruntreuungen ¼ Mill. RM. Der Mitangeklagte Nothoff wird in einem Falle der Beihilfe beschuldigt, weil er im Sinne des Angeklagten Schneider ein Konto hatte, das mit den Werksaktien gestützt wurde. In der Verhandlung wurden die mißlichen Eheverhältnisse des Angeklagten Schneider betont, der durch Trennung von seiner Frau einen doppelten Haushalt führen mußte. Er hatte auch Beziehungen zu einer Bardame angeknüpft, die ziemlich kostspielig waren. Die als Zeugin vernommene Dame gab an, daß für sie rund 5000 Mk. ausgegeben worden seien. Erwähnung verdient noch, daß Schneider ein Jahresgehalt von rund 20 000 Mark bezog. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht des großen Vertrauensbruches eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 8 Monaten. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis für Schneider und auf 3 Monate Gefängnis für Nothoff.

Münster. (Ein Kalb mit zwei Köpfen.) In der benachbarten Gemeinde Roxel erlebte der Landwirt Verspol eine große Ueberraschung. Als er den Kuhstall betrat, hatte eine Kuh ein Kalb zur Welt gebracht, das zwei aneinandergewachsene Köpfe besitzt, 4 Augen und nur zwei Ohren hat. Das Tier lebt zwar noch, wird aber bald eingehen.

Zwischenfall in der Kölner Stadtverordnetenversammlung

In der letzten Stadtverordnetenversammlung kam es zu einem Zwischenfall. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Adenauer Vorwürfe zurückgewiesen hatte, die gegen ihn u. a. wegen des Verbotes des Absingens des Deutschlandliedes auf der Presse und wegen des Empfanges der Ozeanflieger von Hünefeld und Köhl erhoben worden waren, und nachdem die einzelnen Parteien Erklärungen abgegeben hatten, bemängelte der kommunistische Abgeordnete Stahl, daß auf der Presse die sowjetrussische Flagge auf der russischen Ausstellung nicht gezeigt werden dürfe.

Der deutschvölkische Abgeordnete Ebel ruft: „Habt Ihr noch nicht genug mit dem roten Lappen?", worauf der Kommunist Thomer über Ebel herfiel und ihm eine schallende Ohrfeige versetzte. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme verkündete Oberbürgermeister Dr. Adenauer den Ausschluß des Abgeordneten Thomer von der Sitzung.

Troisdorf. (Vom D-Zug zerstückelt.) Ein entsetzliches Ende fand auf dem Güterbahnhof der Arbeiter Miesen aus Mondorf. Er wurde, als er kurz vor den heranbrausenden Dortmunder D-Zug seine Arbeitsgeräte von den Gleisen holen wollte, vom Zuge erfaßt und vollständig zerstückelt. Der Verunglückte ist Vater von 11 Kindern.

Briefe, die ihn nicht erreichten

3½ Millionen Briefe im Jahre 1927 durch Unachtsamkeit der Absender unbestellbar

Die „Verkehrsnachrichten für Post und Telegraphie" geben in ihrer letzten Nummer auf dieses schon der Zahl wegen beachtliche Thema mit längeren Ausführungen ein, die wir im folgenden teilweise wiedergeben.

Briefe, die ihn nicht erreichten, nämlich den Empfänger nicht, weil er unrichtig oder unzureichend angegeben war, und vielfach auch den Absender nicht, weil dieser sich überhaupt nicht genannt hatte, sind seit jeher ein Sorgenkind der deutschen Reichspost. Beispielsweise mußten im Jahre 1901 2 335 750 Briefsendungen zwecks Ermittelung des Absenders durch die Rückbriefstellen bei den Oberpostdirektionen amtlich geöffnet werden, weil die Zustellung an die Empfänger nicht möglich gewesen war; dadurch konnten aber nur 1 005 230 Sendungen den Absendern zurückgegeben werden, während 1 330 520 Briefsendungen endgültig unanbringlich blieben und der Vernichtung anheimfielen. Bei diesen wurden allein 77 280 Sendungen gezählt, die überhaupt keine Aufschrift trugen, darunter 50 580 Ansichtskarten; bei weiteren 250 600 Briefsendungen, darunter 145 370 Ansichtskarten, war die Aufschrift unzureichend. Bei 888 430 Sendungen (66 v. H. aller vernichteten Briefsendungen) hatte sich der Absender nicht genannt, bei 129 830 hatte er es im Briefe nur unzureichend getan und in 203 930 Fällen war er trotz seiner Angaben nicht aufzufinden.

In der Folgezeit hat die Zahl der Briefsendungen mit ungenügender Aufschrift entsprechend der allgemeinen Verkehrssteigerung dauernd zugenommen und bei größeren Postanstalten eine Höhe erreicht, die, abgesehen von den damit verbundenen Betriebsschwierigkeiten, besondere Einrichtungen für die Bearbeitung dieser Sendungen notwendig gemacht hat. Zu den Ermittlungen zwecks Unterbringung der Sendungen werden Nachschlagebehörden aller erdenklichen Art benutzt; ferner wird versucht, den Empfänger zu ermitteln durch Aufruf im Zustellerraum, in geeigneten Fällen auch durch Nachfrage im Einwohnermeldeamt, bei Behörden, Botschaften, Konsulaten, Universitäten, Vereinen, Berufsorganisationen usw.

Auf diese Weise gelingt es, einen beträchtlichen Teil der Sendungen mit ungenügender Aufschrift unterzubringen; sie erleiden aber durch die Ermittlungen Verzögerungen. Bei zahlreichen Sendungen bleiben die Bemühungen jedoch erfolglos, sie müssen als unbestellbar nach dem Aufgabeort zurückgestellt werden. Leider kann auch die Rückgabe an den Absender vielfach nicht erfolgen, weil er sich entweder überhaupt nicht oder so unvollständig genannt hat, daß er nicht zu ermitteln ist.

Im Jahre 1927 haben insgesamt 3.56 Millionen Sendungen weder an den Empfänger zugestellt, noch an den Absender zurückgegeben werden können.

während es im Jahre 1913 noch 2,42 Millionen waren.

Die Deutsche Reichspost hat vor 2 Jahren das Verfahren der „Anschriftenprüfung", zunächst versuchsweise eingeführt. Leider wird davon viel zu wenig Gebrauch gemacht und doch könnten dadurch den Absendern unnütz verausgabte Freigebühren in ansehnlicher Höhe und der Post eine Menge vergeblicher Arbeit erspart werden. Das Verfahren der Anschriftenprüfung durch die Post gestaltet sich in großen Zügen folgendermaßen. Die Anschriften, deren Prüfung und Berichtigung durch die Post beantragt wird, sind einzeln auf Karten oder Zetteln in der ungefähren Größe der Postkarte anzubringen. Ferner können Anschriftenlisten eingereicht werden, jede Liste darf jedoch nur den Bereich eines Postamtes, einschließlich der zugeteilten Postagenturen, umfassen. Die im Bereich des Einlieferungspostamts zu prüfenden Anschriftenkarten usw. können unverpackt übergeben werden; die für andere Postämter bestimmten Karten usw. müssen je nach ihrem Gewicht als Brief, Päckchen oder Paket postordnungsmäßig verpackt sein. Der Beigabe von Paketkarten bedarf es jedoch nicht.

Die Briefe können durch den Briefkasten aufgeliefert werden, Päckchen und Pakete sind am Schalter aufzugeben. Besondere Gebühren für die Hin- und Rücksendung sind nicht zu entrichten, sie sind in die Prüfungsgebühr eingerechnet, die 2 Rpfg. für jede Anschrift beträgt unter Aufrundung des Gesamtbetrages auf volle 10 Rpfg. für jede Sammelsendung nach ein und demselben Postamt. Außer solchen Sammelsendungen werden auch einzelne Aufträge auf Postkartenformblatt zugelassen. Derartige Karten sind mit 3 Rpf. freizumachen; für ihre Rücksendung nach der Prüfung wird keine weitere Gebühr erhoben.

Wenn jeder Postbenutzer in zweifelhaften Fällen diesen Weg einschlägt, und wenn er im übrigen weitgehende Genauigkeit anwendet, so wäre damit für ihn selbst, für die Post und für die Allgemeinheit viel gewonnen.

Aus aller Welt

Kreditgeschäfte einer Sparkasse vor Gericht

Der frühere Sparkassendirektor von Wesel, Karl Müller, stand wegen Betrugs vor dem Duisburger Erweiterten Schöffengericht. Die Anklage warf ihm vor, die Sparkasse Wesel auf leichtfertige Weise um 500 000 Mark geschädigt zu haben. Die fraglichen Beträge soll er an kreditunwürdige Firmen vergeben und gleichzeitig den Betrag von 900 Mark zur Deckung einer Privatschuld verwendet haben. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt. Dem Angeklagten konnte aber ein wissentliches Verschulden hinsichtlich der Kreditvergebung nicht nachgewiesen werden. Das Gericht kam infolgedessen zu einem Freispruch. Die Zeugen, u. a. auch der Bürgermeister von Wesel, stellten dem Angeklagten ein ausgezeichnetes Zeugnis aus.

Spritbrennerei in der Schokoladenfabrik

Den Beamten der Zollfahndungsstelle des Landesfinanzamtes und der Kriminalpolizei ist es Dienstag abend gelungen, im Zentrum Berlins eine großangelegte geheime Spritbrennerei auszuheben. Die Geheimbrenner hatten sich in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Schokoladenfabrik eingerichtet und dort große Mengen von Sprit hergestellt. Der Polizei ist es durch einen Zufall geglückt, ihnen auf die Spur zu kommen und sie während der Arbeit zu erwischen.

Mit 46 Jahren Großmutter

Die Frau eines Geschäftsinhabers in Seligenstadt beschenkte ihren Mann mit dem 23. Sprößling. Von den Kindern sind 11 am Leben. Die tüchtige Frau steht im 46. Lebensjahre und ist bereits Großmutter.

Graf Friedrich zu Stollberg-Wernigerode tödlich verunglückt

Infolge einer Verletzung, die er sich bei einem Sturz vom Pferde zugezogen hatte und deren Gefährlichkeit erst zu spät erkannt wurde, starb auf seinem Schloß zu Dierskordt Graf Friedrich zu Stollberg-Wernigerode, der letzte männliche Sproß eines alten Adelsgeschlechts. Graf Friedrich zu Stollberg-Wernigerode hat es durch sein liebenswürdiges Wesen verstanden, sich Freunde im weitesten Kreise der Umgebung zu schaffen. Sein frühes Hinscheiden wird allgemein bedauert. Die Beisetzung fand gestern nachmittag auf dem Waldfriedhof bei Diersfordt statt.

Großfeuer in der Pfalz

Vier Anwesen vernichtet.

In den Wirtschaftsgebäuden des Weingutes Winkels-Herding brach in der Nacht zum Mittwoch Feuer aus, das trotz des Eingreifens zahlreicher Feuerwehren der Umgebung sogleich auf 2 weitere Anwesen übergriff. Die Feuerwehren mußten sich bei dem herrschenden Wassermangel nur auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken und waren bis zum Mittwoch vormittag tätig. Vier Wohnhäuser mit Nebengebäuden fielen dem Brand zum Opfer. Man schätzt den Schaden

MÄRTYRER DER LIEBE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FÖRSTL

I.

(Nachdruck verboten.)

Aus Elisabeths Gesicht war jeder Blutstropfen gewichen. Jetzt war der Augenblick gekommen! Nun mußte sie sagen, was sie noch hatte verschweigen wollen. Die Ehre ihres Verlobten durfte nicht besudelt werden.

„Vater, ich — — wir möchten dich bitten — — Georg will — —"

„Na, dann los, was will er denn?"

„Daß wir in 14 Tagen getraut werden!"

Merken starrte seine Tochter an, als habe er sie nicht recht verstanden. „In — 14 Tagen? — — Du bist wohl verrückt?"

„Georg nimmt an einer Forschungsreise teil und möchte, daß ich noch vorher seine Frau werde!"

Elisabeth erhob sich unwillkürlich vor der sich nahenden Hünengestalt Merkens. Seine Hand fiel donnernd auf den Tisch. Die Stirnadern erhoben sich bläulich.

„Hat er etwa? — Wie? — Sieh mir ins Gesicht! Sieh mir ins Gesicht, sag ich dir!"

Er griff nach Elisabeths Armen und drückte sie in den Stuhl zurück.

„Soll ich ihn holen? — Was — Nichts? — Hast Angst für deinen Herzliebsten! Lebend kommt er mir nicht aus den Händen — — wenn — verstehst du mich?"

Mit schreckhaft geweiteten Augen sah sie zu dem Vater auf.

„Was soll er denn getan haben?" stammelte sie.

„Du hast mich wohl noch nicht ganz begriffen?" forschte er.

„Ich weiß nicht, Vater! — Was soll er denn getan haben?" wiederholte sie mechanisch.

Merkens Hände fielen langsam herab.

„Wenn zwei so Knall und Fall heiraten wollen — begreifst du — dann laß dir von Hanna sagen, was man darüber denkt!"

Eine tiefe Glut färbte ihr Gesicht bis an die Schläfe.

„Vater!"

Mit beiden Händen die Augen deckend, die in verzehrender Scham brannten, brach sie in erschütterndes Weinen aus. Dann taumelte sie empor und suchte nach einem Halt. Friedrich, der eben eintrat, sah angstvoll von Merken zu Elisabeth. Was hatte es da gegeben? Wenn doch Hanna hier wäre.

„Meine Stiefel!" herrschte Merken. „Meinen guten Anzug! Sattle mir eines von den Pferden so gut es geht! Ich kann auch ohne Sattel reiten. Rasch!"

Elisabeths Blick wurde groß und fragend. Irrte vom Vater zu dem alten Diener und wieder zurück. Alles tauchte in graufarbene, wogende Nebel. „Was hat er denn getan?"

„O du heiliger Gott!" Friedrich fing sie schützend in den Armen auf. „Wenn der Herr Baron die Hanna holen möchte — die Hanna —". Er strich mit zitternden Händen über Elisabeths kaltes, blasses Gesicht.

„Geh!"

Merken zeigte gebieterisch nach der Tür und nahm ihm die Tochter aus den Armen. Mit Elisabeths ohnmächtigen Körper tappte er hinter ihm her und schob den Riegel vor. Dann ließ er sich in die Knie nieder und lehnte ihren Kopf sorgsam gegen seine Brust.

„Hast mirs angetan, das Schreckliche, Elisabeth? — Hast mirs angetan? Hast keine Mutter gehabt, du Armes, die dich gelehrt hätte, was Weibes Sitte ist. Und ich Liederjahn von einem Vater, fand keine Zeit für dich. Und du hast nicht gewußt, wieviel du schenken darfst und hast ihm alles gegeben."

Wie die Laute sich aus Merkens Mund rollten. Es war mehr ein Gurgeln. Als er in das schneebleiche Gesicht der Tochter sah, kroch die Angst in ihm herauf, wie ein kalter, rieselnder Moloch.

„Hab ich dir weh getan? — O Gott, ich hab dir weh getan!" Von dem Kinde weg sah er auf seine Hände. Wo die zugriffen, da gab es Flecke und Beulen, und wen die würgten, der regte sich nicht mehr. Er tastete Elisabeths Stirn und Wangen entlang. Mit ungeschickten, scheuen Fingern nestelte er die Haken ihres Kleides auf, dann das Mieder. Seit den Tagen ihrer frühesten Kindheit hatte er sie nicht mehr so in den Armen gehalten. „Kleine Liese! Liebe, kleine Liese! — So ein Vater bin ich!"

Von draußen kam ein Klopfen. Die konnten hämmern, so viel sie mochten. Allein wollte er bleiben mit seinem Kind.

„Herr Baron!"

„Keine Antwort!

Was gingen andere Leute seine und seiner Tochter Schmach und Ehre an. Elisabeth noch immer in den Armen, erhob er sich und verließ durch eine Nebentüre den Raum. Auch hier stieß er den Riegel vor. In Elisabeths Schlafzimmer bettete er sie in die Kissen. Als er nach der Türe ging, die nach dem Gange führte, um auch diese zu versperren, öffnete das junge Mädchen die Augen.

„Vater!"

Er zuckte zusammen wie ein getroffenes Wild. Jetzt würde sie ihm ihre Schuld gestehen. Nicht denken, was er dann dem andern tun würde. Es würde ganz von selbst kommen.

Elisabeth richtete sich in den Kissen auf, als er zu ihr ans Bett trat.

„Vater, ich will es Georg sagen, daß er mit der Trauung wartet, bis er zurückkommt. Ich hätte ja doch keine Ruhe, wenn ich dich so ganz allein hier weiß."

Ganz klein wurde der Riese, ganz demütig. Seine Hände griffen tastend nach den ihren. Mit gekrümmten Rücken saß er ihr gegenüber. Sie wollte sprechen, aber er wehrte ihr hastig.

„Du brauchst es mir nicht mehr zu sagen. Ich weiß, du hast dich nicht vergessen. Es steht in deinen Augen. — Aber ich kann dich nicht hergeben! — Ich kann nicht! — Bin ja ärmer als ein Hund, wenn du gehst!"

„Vater, ich geh ja nicht!" Ihre Hände strichen schüchtern schmeichelnd über seine klobigen Finger.

„Nein, du gehst nicht! Heute nicht! Aber in vierzehn Tagen."

Sie unterbrach ihn, aber er schnitt ihr das Wort ab.

„Wenn in vierzehn Tagen nicht, dann in einem Jahr! Bleibt immer das gleiche!"

Er knöpfte den Rock auf und entnahm seiner Brusttasche eine größere Menge von Scheinen, die er alle auf ihr Bett legte.

Angstvoll sah sie ihn an.

„Sündengeld, Liese! — Blutiges Sündengeld! — Ich habe Ludwigstal verkauft!" stieß er heraus.

Sie schrie leise auf. „Vater! Nein!"

„Ja! — Ha, was sag ich denn! — Verkauft! — Nicht verkauft! — Gestohlen hat er mir's, der Lump, der Dieb, der Gauner. Vor die Füße hätt ich's ihm werfen sollen, die Bettlerkröten. Wenn ich ihn einmal allein treffe, vus ich ihn weg! — Blattschuß!"

„Vater," besänftigte Elisabeth, „es hat ihm ja schon gehört, schon längst. — Wie lange dürfen wir denn noch bleiben?"

„Wir? — Ich, willst du wohl sagen?"

„Nein, wir. — Ich laß dich ja nicht allein!"

„Willst wohl verhungern mit mir! — Ich werd' mirs schon ausbedingen, daß dir dein Doktor so viel gibt, daß du dich sattessen kannst. — Und ich — ich setz mich in den nächsten Straßengraben und halt den Hut auf und sag ‚Vergelts Gott', wenn mir jemand einen Pfennig hineinwirft!"

Er lachte haßvoll dröhnend auf. Elisabeth zuckte schmerzlich zusammen.

„Vater," bat sie verschüchtert, „wir wollen ein Gut pachten! Mit der Summe, die dir von Ludwigstal bleibt, machen wir den Anfang. Friedrich und Hanna kommen mit. Ich will Gemüsezucht betreiben und Geflügel halten. Das wirft alles etwas ab. Felder und Wiesen kann ein Knecht bewirtschaften, und du übernimmst die Oberaufsicht!"

„Prachtvoll!" spottete er. „Ein Kleinhäusleridyll."

„Später," sagte sie stockend, könnte man auch wieder Pferde halten und eine kleine Jagd pachten."

„Was denn noch alles?" unterbrach er sie rauh. „Spar dir deine Mühe, Liesl! Mit 20 000 Mark verhungern wir ja schlankweg. Ich soll wohl Heu rechen und Mist fahren und dreschen wie ein Knecht. Da weiß ich mir was Besseres: Einen Strick genommen und aufgehängt!"

„Vater!"

„Na? — Ist dir wohl nicht fein genug, das Aufhängen? — Was? — Eine Kugel ist kavaliermäßiger? Meinswegen kanns auch eine Kugel sein. Nur dem Renkell gönne ich die Freude nicht, mich in die Grube gebracht zu haben!"

Elisabeth erstarrte in bangem Schrecken. War das Ernst? Dieses Spiel mit dem Todesgedanken jagte ihr einen Kälteschauer über den Rücken. Sie begann hastend auf ihn einzusprechen. Sie rechnete ihm vor, wieviel sie ungefähr brauchten zum Leben. „Mich brauchst du ja nicht mehr zu zählen!" tröstete sie.

„Wahrhaftig! Dich brauch ich nicht mehr zu zählen! Und wenn ich mich selbst auch streiche, dann ist die Geschichte erledigt."

„Hast du mich denn gar nicht ein wenig lieb, Vater?" schluchzte das junge Mädchen auf und legte beide Arme um seinen Hals.

„Mädel, da fragst du aber spaßig! Ob ich dich lieb hab? — Herrgott, ja! Zeigen hätt ich dirs halt sollen, aber ich kanns nicht. Weißt, das Küssen und Abschmatzen, das hab ich mein Lebtag nicht fertiggebracht. — Aber da drinnen," er zeigte auf die Stelle, wo das Herz in festem Rhythmus sein grobes Leinenhemd hob, „da sitzt es wie bei einem anderen auch. — So wein doch nicht, Liesl — und deinem Doktor, siehst, den hasse ich. — Nun erschrickst du wieder — Ich hätte jeden anderen geradeso gehaßt! — Was nimmt der sich für ein Recht heraus, daß er dich haben will? Ist er der Vater oder ich? — Männerlieb'! Ha! — Nur das Weib und der Mann, die ihr Kind im Arm halten, wissen, was Liebe ist. Die Liebe, verstehst du, die nicht fragt, was geb' ich dir, was gibst du mir. Die liebt, weil sie lieben muß, weil sie nicht anders kann. Weil Naturgesetz ist, so wie der Hund sein Junges und der Geier seine Brut beschützt! — — Alle andere Liebe ist Plunder!"

Elisabeth verlor alles klare Denken.

„Vater!" Sie ließ ihn nicht aus den Augen. „Deine Liebe zur Mutter, nimmst du die nicht aus?"

„Nein! — Ich nehm' sie nicht aus, sonst wär' sie nicht gestorben daran. — Hast du schon einmal gehört, daß ein Kind an Elternliebe gestorben ist? Aber Weibs- und Mannesliebe hat schon viele in die Grube gebracht. Und ich deine Mutter auch!"

Elisabeth wollte in jähem Schrecken ihre Hand aus der seinen lösen, aber er hielt sie festgeklammert. Er sah die Angst, die stumme Frage ihrer dunklen Augen, und ein Zucken ging über seinen Mund. Er wischte mit der einen Hand über die Stirne, während er mit der anderen ihre Finger umschlossen hielt.

„Möchtest mich fragen und traust dich nicht, gelt, kleine Liese. Es weiß niemand darum, als ich und die Hanna, die hat mir geschworen zu schweigen." Er holte sein Taschentuch heraus und wischte von neuem über die Stirne. „Deine Mutter — einmal mußt du es ja wissen — also die Mutter war in erster Ehe mit einem Professor verheiratet, einem alten Griesgram, der ihr das Leben sauer machte. Sie war lustig und jung und schön — viel schöner als du. Du hast zu viel von den Merkens abgekriegt. Kein Wunder, daß sie sich gern von mir den Hof machen ließ und nicht nein sagte, als ich sie drängte, meine Frau zu werden.

(Fortsetzung folgt)



Montag, 24. September 1928

Deutschland schlägt Norwegen 2:0

Die deutsche Mannschaft erringt in Oslo einen glücklichen Sieg – Viele Lücken waren in der deutschen Elf, trotzdem nutzte man die Torchancen gut aus. – Der norwegische König und der deutsche Gesandte waren unter den 15000 Zuschauern.

Der vierte Sieg über Norwegen

Oslo, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Dem am Vorsonntag in Nürnberg gegen Dänemark errungenen 2:1-Sieg reihte die deutsche Ländermannschaft am Sonntag in Oslo den vierten Sieg über Norwegen an. Das Spiel wurde allerdings mit Glück gewonnen, denn die Unsrigen hatten weniger vom Kampf als man erwartet hatte, verstanden es aber besser, die Torchancen auszunutzen als der Gegner. Das neue Stadion in Oslo präsentierte sich bei herrlichem Wetter in bestem Zustande. Unter den 15 000 Zuschauern bemerkte man in der Hofloge auch den norwegischen König und den deutschen Gesandten von Wallroth. Zuerst erschienen die Deutschen unter den Klängen der Nationalhymne auf dem Kampfplatz; ihnen auf dem Fuße folgte die norwegische Mannschaft. Nach der Begrüßung der beiden Mannschaftsführer Stuhlfauth und Berner gab der Schiedsrichter L. Andersen-Dänemark das Zeichen zum Beginn. Beide Mannschaften traten in der vorgesehenen Besetzung an; nur Deutschland hatte den Kasseler Weber, wie schon gemeldet, durch Risse (Hamburger Sportverein) auf dem linken Verteidigerposten ersetzt. Norwegen wählte Sonne und Wind zum Bundesgenossen.

Die deutsche Mannschaft ging sofort zum Angriff über und drängte in der ersten Viertelstunde stark. Sturm und Läuferreihe arbeiteten gut zusammen, während die Verteidigung Unsicherheiten aufwies. Schon in der 16. Minute erzielte Schmidt-Nürnberg im Anschluß an die dritte Ecke für Deutschland auf Vorlage von Heidkamp mit Kopfstoß unhaltbar den ersten Treffer. Der rechte Verteidiger der Norweger wurde daraufhin durch einen anderen Spieler ausgewechselt. Der nachfolgende Vorstoß der Deutschen wird mit einem Schuß Kießlings beendet, der vom Pfosten abprallt. Wenig später mußte Stuhlfauth zum ersten Mal in Aktion treten. Nach einer zwei Minuten langen Bedrängnis war Deutschland wieder im Angriff. Ein scharfer Schuß von Leinberger verfehlte nur knapp sein Ziel. Der zweite starke Angriff Norwegens erfolgte in der 25 Minute, aber Stuhlfauth rettete durch Herauslaufen mit Fußabwehr. Da die deutschen Verteidiger Risse und Müller auch für die Folge unsicher arbeiteten, wurde die Läuferreihe mehr zurückgenommen, wodurch der Sturm naturgemäß in seinen Aktionen gehemmt wurde. In der 29. Minute gab es eine recht kritische Situation vor dem deutschen Tore. Stuhlfauth hatte im Gedränge den Ball verloren, aber Müller konnte auf der Torlinie stehend, das Leder gerade noch wegbefördern. Für den Rest der ersten Halbzeit waren die Norweger weiter im Angriff; sie hatten aber viel Schußpech, jedoch leistete auch Stuhlfauth hervorragende Abwehrarbeit.

Nach der Pause hatten die Einheimischen weiter das Heft in der Hand und drängten einige Minuten lang stark, aber Stuhlfauth rettete die verwegendsten Sachen. Eine große Chance bot sich den Norwegern in der 55. Minute, doch klärte Stuhlfauth auch diese Situation durch Abwehr zur ersten Ecke für Norwegen, nachdem das Eckenverhältnis bei Halbzeit 6:0 für Deutschland gelautet hatte. Im Gegenangriff drängen die Unsrigen stürmisch nach vorne. Der norwegische Torwart Christensen hielt ausgezeichnet, bis nach einem Zuspiel von Schmidt 2 an den weit vorn stehenden Kuzorra in der 62. Minute der zweite Erfolg für Deutschland durch einen glücklichen Treffer erzielt wurde. Die Einheimischen setzten nun Dampf auf und wurden von ihren Landsleuten stark angefeuert. Es gelang ihnen aber nicht, zu zählbaren Erfolgen zu kommen, weil sie im Strafraum zu viel kombinierten. Die schönste Leistung bot Stuhlfauth in der 73. Minute, als er einen scharfen Schuß, der unhaltbar schien, gerade noch im letzten Moment über die Latte lenken konnte. Die Norweger kamen hierbei zu ihrer dritten Ecke, der ein längeres Gedränge vor dem deutschen Tore folgte, bis endlich der norwegische Mittelläufer Berner die Situation mit einem Weitschuß auslöste. In den letzten 20 Minuten fielen die deutschen Stürmer und Läufer stark ab, wodurch Stuhlfauth unendlich viel zu tun hatte. Das Glück war aber auf Seiten der Deutschen. Den Norwegern blieb ein Erfolg versagt, obwohl sie noch zu insgesamt vier Eckbällen kamen. Zwei Minuten vor Schluß bot sich den Deutschen im Anschluß an ihre neunte Ecke noch eine günstige Gelegenheit, doch schoß Schmidt 2 von der Elfmeterlinie aus scharf über den Kasten.

Mit 2:0 Toren und 9:7 Ecken für Deutschland endete der Kampf; damit ist auch das vierte Treffen gegen Norwegen zu unseren Gunsten gestaltet worden. Das Torverhältnis aller bisherigen Kämpfe steht 11:2 für Deutschland.

Die deutsche Mannschaft wies viele Lücken auf. Der Torwächter bot die weitaus beste Leistung. Die Verteidigung mit Müller und Risse hielt sich auf mäßiger Linie; sie brachte die Bälle nicht scharf genug weg, war zu unsicher und unrein. Die Läuferreihe arbeitete durch ihre zu rasche Ballabgabe wenig produktiv. Lediglich Heidkamp hielt sich einigermaßen. Im Sturm wurden die Außenleute Albrecht und Kießling nicht ordentlich bedient. Sie kamen daher auch nicht recht zur Geltung. Fast alles spielte sich im Innentrio ab, wobei Schmidt 2 das durchdachtere Spiel zeigte, während Winkler und Kuzorra sich auf Durchbrüche beschränkten.

Die Norweger hatten ihre besten Leute im Torwart, rechten Verteidiger, Mittelläufer und Linksaußen. Die Mannschaft spielte sehr flink und aufopfernd und imponierte vor allem durch die schnelle Weitergabe des Balles. Sie brachte wirkungsvolle Leistungen zustande, leitete auch gefährliche Angriffe gut ein, brachte sich aber durch Ueberkombination im Strafraum um die Früchte ihrer Arbeit. Die Norweger lieferten ein überaus faires Spiel, das größtes Lob verdient. Bei den Deutschen zeigten sich in dieser Beziehung einige Härten, die hätten vermieden werden können.

D. T. Handballkampf
Rheinland : Westfalen 9 : 3 (4 : 3)

Der am Samstag im Stadion des Rheydter Spielvereins stattgefundene Handball-Repräsentativkampf zwischen den Turnern Rheinlands und Westfalens hatte etwa 2000 Zuschauer angezogen. Nach den knappen Ergebnissen der Spiele in den vergangenen Jahren kommt die hohe Niederlage der Westfalen überraschend. Beide Mannschaften traten in den vorgesehenen Aufstellungen an. In der ersten Halbzeit waren sich die Gegner ziemlich ebenbürtig. Die Wurffreudigkeit der Rheinländer sicherte diesen bis zur Pause ein 4:3 Ergebnis. Nach Wiederbeginn erhöhten die Rheinländer dann den Trefferunterschied auf 9:3. Das Spiel war stets fair und interessant. Der Sieg der Rheinländer ist auf Grund der besseren Zusammenarbeit verdient. Besonders erwähnt zu werden verdient der Aachener halbrechte Stüttgen, der allein zwei Treffer aus etwa 40 m Entfernung anbrachte.

Westdeutsche 50 km-Geher-Meisterschaft.

Aachen, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Auch in diesem Jahre brachte der VfB 05 Aachen die westdeutsche 50 km-Gehermeisterschaft zur Durchführung. Die Beteiligung war mit 15 Gehern diesmal recht schwach. Auf dem Sportplatz am Hangeweiher hatten die Teilnehmer zunächst 8 Runden zurückzulegen, dann war eine 9,2 km lange Rundstrecke fünfmal zu durchgehen, während die Schlußrunden wieder auf dem Sportplatz am Hangeweiher stattfanden. Sieger und westdeutscher Meister blieb der Aachener Lahaye, der nach etwa 8 Runden an dem führenden Weinen-Köln vorbeiging und die Spitze trotz starker Bedrängnis durch Röyl-Duisburg und den vorjährigen Meister Rodenbücher-Duisburg bis ins Ziel behauptete. Das genaue Ergebnis des Meisterschaftswettbewerbs: 1. Lahaye-Post SV Aachen 5:16,6 Std., 2. Welter-Aachen 05, 3. Schmitz-Duisburg, 4. Ganser-Aachen, 5. Schmitz-Koblenz, 6. Kleinstoll-Duisburg.

Dr. Peltzer verliert und gewinnt.

Budapest, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Bei dem zweitägigen internationalen Leichtathletik-Meeting in Budapest startete Dr. Peltzer mit wechselndem Erfolge. Am ersten Tage bestritt der Stettiner das 400 m-Hürdenlaufen, in dem er mit dem italienischen Meister Facelli vom Mal startete. Der Italiener gewann in 54,4 Sekunden vor dem mit 20 m Vorgabe bedachten Ungarn Karpati (55,2 Sekunden), während Dr. Peltzer in 58,2 Sekunden weit zurück Dritter wurde. Am zweiten Tage startete der deutsche Meister über 800 und 1500 Meter. Im 800 m-Lauf traf Peltzer mit dem ungarischen Meister Barsi und dem Italiener Tavernari zusammen. In Anbetracht des schlechten Wetters war die Bahn etwas weich, so daß die erste Runde in 61 Sekunden zurückgelegt wurde. Bis 500 m lagen alle drei dicht zusammen. Erst auf den letzten 10 Metern setzte Peltzer zum Endspurt ein, der ihn zwar an Barsi vorbeibrachte, Tavernari aber war nicht mehr zu erreichen. Dieser siegte in 1:55,4 Min. mit 4 m Vorsprung vor Dr. Peltzer (1:55,8), dem dichtauf Barsi folgte. Den Abschluß der Veranstaltung bildete das 1500 m-Laufen, in dem der italienische Meister Bessali des Deutschen Hauptgegner war. Beide lagen über den ganzen Weg zusammen. Erst 30 m vor dem Ziel machte sich Peltzer frei und siegte überlegen in 4:04,2 Minuten, während Bessali 4:04,8 benötigt. Den dritten Platz belegte der Ungar Belloni in 4:24,2 Minuten.

Der Große Opelpreis von Westfalen.

Der Große Opelpreis von Westfalen, der Sonntag auf der Strecke Westig—Iserlohn—Hohenlimburg—Hagen—Kabel—Menden—Neheim-Hüsten—Sundern—Balve Menden—Westig ausgefahren wurde, nahm einen glatten Verlauf. Die Anteilnahme der Bevölkerung war gewaltig. So hatten sich allein am Ziel etwa 10 000 Zuschauer eingefunden. In der A-Klasse starteten 22 Fahrer. Es bildete sich schon bald eine starke Spitzengruppe, die sich einen gigantischen Endkampf lieferte. Sieger blieb überraschenderweise der Elberfelder Börsch, der für die 155 Km lange Strecke 5:08,38 Stunden benötigte. Mit zwei Längen Abstand folgte Altenburger, Kassel, dichtauf kamen Stübecke-Westig, Neumeyer-Köln, Kratz-Dortmund, Schenk-Hemer, Alt-Barmen, John-Chemnitz. Den 9. Platz belegte Koch-Frankfurt. 110 Fahrer starteten in der B-Klasse, die die gleiche Strecke zu durchfahren hatte. Hier blieb Neumann-Kempen in 5:06,40 Stunden, also einer besseren Zeit als bei den A-Fahrern siegreich. Zweiter wurde Neumann-Homburg in 5:09,35 vor Senge-Dortmund.

BDR-Straßenrennen in Berlin.

Die letzte diesjährige Veranstaltung des Gaues Berlin des BDR auf der Landstraße bildete ein Trostfahren über 100 km, das in drei Gruppen etwa 180 Fahrer am Start sah. Ergebnis: 1. P. Schulz (Diamant) 2:50,55 Std., 2. Lachmann (Borussia) 2:51,23,1 Std., 3. Wissack (Germania), 4. Obst (Pfeil Charlottenburg).

AvD. Herbstkonkurrenz in Berlin.

Die vom Automobil-Klub von Deutschland im Deutschen Stadion veranstaltete neuartige Herbstkonkurrenz hatte leider nicht den Publikumserfolg aufzuweisen, den diese mit großer Sorgfalt durchgeführte Veranstaltung verdient hatte. Als Einleitung wurden die zur Schönheitskonkurrenz gemeldeten 186 Wagen, die im Innern aufgestellt waren, vorgeführt. Sowohl innerhalb der Fabrik als auch der im Privatbesitz befindlichen Fahrzeuge befanden sich eine große Anzahl sehr schöner Wagen. Im Hinblick auf die zahlreichen Klassen konnten fast alle Marken mit Preisen bedacht werden. Unter ihnen hatten vor allem Adler, Brennabor, Mercedes-Benz, Horch, Mannesmann, Opel u. a. m. regen Anteil. Die Geschicklichkeitsprüfungen, an denen die bekanntesten Fahrer auf schmucken Wagen teilnahmen, boten für die Zuschauer viel Belustigendes. Wirklich exakt und fehlerlos wurden die einzelnen Uebungen von niemanden ausgeführt. Am besten schnitt A. Atmer (Berliner AC) mit 6 Punkten ab; unter den Damen Frau Erna Richter vom Deutschen Damen-AC mit 74 Punkten. Zwischendurch fanden Fuchsjagden statt, bei denen Schulz, Bochert und Beier Sieger blieben. Der Blumenkorso brachte eine Reihe von geschmackvoll ausgestatteten Fahrzeugen auf die Bahn, unter denen sich auch zwei Motorräder befinden, von denen besonders das als Flugzeug zurecht gemachte, Interesse erweckte. Im großen und ganzen hatte die Jury recht schwierige Arbeit, die sie aber zu aller Zufriedenheit löste.

Um die westdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen.

Colonia Köln schlägt den Aachener BC 1925 mit 13:3 Punkten.

Aachen, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) In der Westparkhalle zu Aachen wurde die Zwischenrunde zur westdeutschen Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen zwischen Colonia Köln und dem Aachener BC 1925 ausgetragen. Vor über 2000 Zuschauern, einer Rekordzahl für Aachen, lieferten sich die einzelnen Kämpfer harte und auch technisch schöne Kämpfe. Wie vorauszusehen war, blieben die Domstädter überlegene Sieger. Das Gesamtergebnis lautete schließlich 13:3 Punkte für Colonia. Die genauen Ergebnisse:

Fliegengewicht: Egener-Aachen und Abels-Köln unentschieden.
Bantamgewicht: Dondorf-Aachen wegen Genickschlag disqualifiziert. Sieger Schmitz-Köln, der vorher viel einzustecken hatte.
Federgewicht: Gerhards-Aachen verliert gegen Kayser-Köln nach Punkten.
Leichtgewicht: Dübbers-Köln schlägt Jaffers-Aachen nach Punkten.
Weltergewicht: Hermanns-Aachen gegen Kurth-Kööln unentschieden.
Mittelgewicht: Pomme-Aachen gegen Kievernagel-Köln unentschieden.
Halbschwergewicht: Dudeck-Aachen verliert gegen Hover-Köln nach Punkten.
Schwergewicht: Oebel-Aachen verliert in der 3. Runde gegen Kluthe-Köln durch Niederschlag.

Sportsmann Hamborn : Boxring 23 Essen 12:6.

Essen, 23. Sept. Der Zwischenrundenkampf um die westdeutsche Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer in Essen hatte nur einen mäßigen Besuch zu verzeichnen. Auch der von den beiden Kontrahenten „Sportmann" Hamborn und „Boxring 23" Essen gebotene Sport ließ sehr zu wünschen übrig. Im großen und ganzen waren die Hamborner besser und sicherten sich schließlich den Sieg verdient mit 12:6 Punkten. — Die Einzelergebnisse lauten:

Papiergewicht: Busch-Hamborn schlägt Stratmann-Essen nach Punkten. — Fliegengewicht: Heckmann-Hamborn siegt über Berends-Essen durch Aufgabe in der ersten Runde. — Bantamgewicht: Latteck-Hamborn schlägt Schwiegert-Essen in der ersten Runde k. o. — Federgewicht: Rustemeyer-Essen gewinnt gegen Gebavy-Hamborn durch Aufgabe. — Weltergewicht: Peska-Hamborn siegt gegen Völker-Essen durch Aufgabe in der zweiten Runde. — Leichtgewicht: Frank-Essen zwingt Sammerau-Hamborn in der ersten Runde zur Aufgabe. — Mittelgewicht: Woitkowiak-Hamborn schlägt Meicherak-Essen nach Punkten. — Halbschwergewicht: Grigo-Essen schlägt Konschak-Hamborn nach Punkten. — Schwergewicht: Hamborn kampfloser Sieger.

Berlins Fußballer katastrophal geschlagen.

Budapest siegt mit 8:0 (3:0).

Budapest, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Der 8. Fußball-Städtekampf Budapest—Berlin stand unter keinem günstigen Stern. Fast während des ganzen Spiels regnete es in Strömen; der völlig aufgeweichte Boden ließ daher natürlich kein einwandfreies Spiel zu. Trotzdem lieferten die Ungarn eine hervorragende Partie, während sich die Berliner absolut nicht mit dem Terrain abfinden konnten. So blieb denn auch die Niederlage nicht aus, die mit 8:0 allerdings katastrophal ausfiel. Die Berliner Mannschaft vermochte nur selten den Widerstand aufzubringen, der nötig gewesen wäre, um die hohe Niederlage zu verhindern. Der Sturm konnte sich absolut nicht durchsetzen; aber auch in der Verteidigung und in der Läuferreihe gab es viele Mängel. Gelhaar im Tor stand den meisten ungarischen Angriffen machtlos gegenüber. Die Ungarn dagegen zeigten ein ausgezeichnetes Zusammenspiel. In ganz hervorragender Form befand sich der bekannte Takasz, der nicht weniger als sieben Tore erzielte. — Der Städtekampf hatte trotz des Regenwetters etwa 20 000 Zuschauer angelockt. — Von den bisher ausgetragenen acht Begegnungen gewann Budapest vier, Berlin drei, eine endete unentschieden.

Deutschlands Tennissieg über Oesterreich.

Glatter Sieg mit 8:8 Punkten.

München, 23. Sept. (Drahtb.) Wie alle nach dem Kriege stattgefundenen Begegnungen, so hat auch der diesjährige Tennis-Länderkampf gegen Oesterreich mit einem überlegenen Siege der deutschen Vertretung geendet, und zwar mit 8:3 Punkten, 23:12 Sätzen und 172:128 Spielen. Der letzte Spieltag im Münchener Tennisstadion ging wieder bei kühlem Wetter vor sich, sah aber trotzdem annähernd 3000 Zuschauer auf den Tribünen.

Zunächst wurde am Vormittag das Match Prenn-Mateika, das am Vortage wegen Dunkelheit abgebrochen worden war, erledigt. Der Deutsche Meister zog alle Register seines Könnens und gewann den 4. Satz leicht 6:2, so daß das Gesamtergebnis 7:5, 6:3, 5:7, 6:2 für ihn lautet. Beim Stande von 4:3 für Deutschland begannen die Nachmittagskämpfe, die die Deutschen auf der ganzen Linie überlegen sahen. Dr. Buß fertigte ohne sonderliche Mühe Winterstein, der sich recht gut verteidigte, mit 6:1, 1:6, 6:2, 7:5 ab. Dann traten Frl. Rost und Frl. Hagenauer in die Schranken. Die Kölnerin zeigte ein schnelles Angriffsspiel, mußte aber nach hartem Kampf den zweiten Satz abgeben. Im 3. Satz ging sie dann völlig aus sich heraus und sicherte sich besonders durch prachtvolle Rückhand-Flugbälle mit 6:2, 6:8, 6:2 den Sieg. Einen schönen Kampf lieferten die Deutschen Altmeister Kleinschroth—Froitzheim gegen Oesterreichs Davispokalpaar Artens—Matejka. Kleinschroth kam zuerst nicht recht in Schwung und verlor den ersten Satz 2:6 an die Wiener.

Dann aber wurden die Deutschen zusehends besser und als sich Matejka anfangs des 3. Satzes die Hand verstauchte, war es um die Oesterreicher geschehen. Mit 2:6, 6:4, 6:1, 6:1 holten Kleinschroth—Froitzheim einen weiteren Punkt für Deutschland heraus. Den Abschluß des Ländertreffens bildete die Begegnung zwischen Frl. Stephanus und Frl. Eisenmenger. Die Deutsche hatte wenig Mühe, ihre Gegnerin 6:2, 7:5 abzufertigen und damit das Gesamtergebnis auf 3:3 für Deutschland zu stellen.

Die deutsche Elf.

Zum Handball-Länderkampf Deutschland : Oesterreich.

Für den am kommenden Sonntag in Halle a. d. Saale stattfindenden Handball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Oesterreich ist jetzt auch die deutsche Vertretung wie folgt nominiert worden:

Chuchra
(SC. Charlottenburg
Gerlach Stangge
(Polizei Berlin) (Brandenburg Berlin)
Köpke Schlegel Behrens
(Polizei Berlin) (SC. Charlottenburg) (Polizei Hannover)
Fiedler Zabel Wolff Kaundynia Böhme
(Darmstadt) (DHC. Berlin) (Pol. Berlin) (Siemens Berlin) (Dresden)

Ersatz: Eckert, Knobbe, Donath (alle Polizei Halle) und Hehring (Werdau).

Berufsboxkämpfe in Hamburg.

Hamburg, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Im Rahmen der 55. Veranstaltung des Hamburger Punching-Clubs kam der Schwergewichtskampf zwischen dem Hannoveraner Ernst Rösemann und dem dänischen Meister Sören Petersen zum Austrag. Schon in der dritten Runde fand das Treffen sein Ende, nachdem Petersen bis dahin gutes Können gezeigt hatte. Ein mit voller Wucht gelandeter linker Kinnhaken streckte den Dänen für die Zeit zu Boden. Im ersten Kampf schlug der Schweizer Kräuchi den Wiener Wesselitsch in der zweiten Runde k. o. Im Kampf zwischen dem Gelbier Wüstenraed und dem 13 Pfund schwereren Berliner Brandl war der Ausländer stets der Bessere. Sein Punktsieg stand nie in Frage.

Sport-Allerlei.

Boxstädtekampf Leipzig : Dresden 9:7.

Der Amateurstädtekampf im Dresdener Kristallpalast vor etwa 080 Zuschauern endete mit einem knappen Sieg der Leipziger von 9:7 Punkten.

83,27 m beidarmig Diskus.

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der norwegische Diskuswerfer Trandem, der mit 83,27 m einen neuen Landesrekord im beidarmigen Diskuswerfen aufstellen konnte. Trandem warf rechts 42,75 m und links 40,62 m.

Finnischer Stabhochsprung-Rekord.

Einen neuen Landesrekord gab es auch in Finnland, wo es dem Stabhochspringer Lindroth gelang, mit 3,835 m die bisherige Höchstleistung zu überbieten.

Zwei Staffelrekorde von Göta Stockholm.

Der schwedische Meisterklub „Göta" Stockholm unternahm mit seiner Sprinterstaffel einen Angriff auf die Landesrekorde in der 4 mal 100 m- und 4 mal 200 m-Staffel, die von Erfolg gekrönt waren. Mit 42,5 Sek. für die 4 mal 100 m und mit 1:30,3 Min. für die 4 mal 200 m trug sich „Göta" als Rekordinhaber in die Liste ein.

Stanley abermals von Sandwina geschlagen.

Der Revanche-Boxkampf zwischen dem Deutschen Teddy Sandwina und dem Engländer Jack Stanley ging im Ring des Ilford-Skating-Clubs vor sich. Er endete abermals mit einem überlegenen Siege des deutschen Schwergewichtlers. Trotz mehrfacher Niederschläge hielt sich Stanley bis zur 4. Runde, in der er dann endgültig von dem Deutschen für die Zeit auf die Bretter geschickt wurde.

Um den Landmann-Pokal.

Der erste Tag der Landmannpokalspiele, die dem Tennisnachwuchs gewidmet sind, brachten bereits eine Reihe guter Leistungen. Die Franzosen Beasse und Converse kamen ohne Mühe über die erste Runde. Strauß-Barmen schlug Heitmann-Crefeld 7:5, 9:7. Die Berliner Hartz, Tübben und Jänecke haben bereits die dritte Runde überreicht.

van Nek geht nach Amerika.

Der auch auf deutschen Bahnen recht bekannte holländische 6-Tagefahrer Klaas van Nek ist wiederum nach Amerika verpflichtet worden, wo er an nicht weniger als 6 Sechstagerennen teilnehmen soll.

Auch die Breslauer Rennen verregnet.

Breslau, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Das 100 km-Rennen um den Goldpokal von Breslau konnte am Sonntag wegen starken Regens nicht stattfinden, und soll am Montagabend bei künstlicher Beleuchtung mit der gleichen Besetzung (Sawall, Möller, Maronnier, Thollembeck, Graffin und Suter) ausgefahren werden.

Keine Berufsspieler in Belgien.

Die kürzlich verbreitete Meldung, der belgische Fußballverband wolle das Berufsspielertum einführen, ist absolut irrig. Der Verband, von dem dieser Beschluß gefaßt wurde, hat mit dem belgischen Fußballbund nichts zu tun. Er umfaßt nur etwa 25 Vereine, von denen nicht einer eine eigene Platzanlage besitzt. Dieser „Verband" ist von der Fifa nicht anerkannt und hat auch keine Aussicht es jemals zu werden.

Der Preis der Nationen in Monza am 30. September.

Nach italienischen Blättermeldungen hat der Generalsekretär der faschistischen Partei die Austragung des Großen Preises der Nationen für Motorräder auf der Unglücksbahn von Monza abermals, diesmal auf den 30. September, verschoben. Zurati will selbst als Starter tätig sein.

Ein neuer Sieg Jack Delaneys.

In Brooklin kämpft der Exweltmeister im Halbschwergewicht Jack Delaney-Kanada gegen den Italiener Nando Tassi, den er in der 11. Runde k. os schlagen konnte.

Großer Straßenpreis von Köln.

Die vom Pol. Sp. V. Köln veranstaltete Bundesfernfahrt über 205 km sah 150 Fahrer am Start. In Klasse A siegte Merlo-Freiburg in 7:59 Std. vor Gleiser-Frankfurt, Kirchner-Köln, Esser-Aachen und Dehner-Wiesbaden, die sämtlich dichtauf folgten. In Klasse B gewann Eisler-Köln in 7:14 Stg. vor Wenz und Blumenrath, beide Köln.

Motorradrennen in Hannover.

Der Versuch, Motorradrennen auf Trabrennbahnen nach australischem Vorbild durchzuführen, bewährte sich durchaus, wenn auch die Fahrer vor schweren Aufgaben standen. Den Rennen wohnten 15 000 Zuschauer bei. Ergebnisse: bis 250 ccm (10 km): 1. Brand-München (Hecker) 6:38,4 Min., 2. Frentzen-Köln(Jap) 7:15,4 Min.; bis 350 ccm (16 km): 1. Brand-München (Hecker) 10:19, 2. Baar-Holland (Harley-D.) 10:19,2, 3. Pätzold-Köln (Sunbeam) 11:00,4; bis 500 ccm (20 km): 1. Baar-Holland 13:03,2, 2. Weidemann-Hannover (Avis celer) 13:17,4; bis 1000 ccm mit Beiwagen (16 km): 1. Gubeler-Berlin (Harley-D.) 12:00,6, 2. Louphtien-Hannover (Tornax) 12:03,2; über 500 ccm (20 km): 1. Habener-Hannover (Sarolea) 13:28,6, 2. Baar-Holland (Harley-D.) 13:29,4 Min.

Radrennen zu Basel.

Bei den heutigen Baseler Radrennen starteten auch Saldow und Ofzmella, die aber beide ohne Erfolg blieben. Ofzmella schied in den Fliegerrennen schon in den Vorläufen aus und spielte auch sonst keine Rolle. Saldow belegte in den drei Dauerrennen über 20, 25 und 30 km nur den dritten Platz hinter Saufin-Frankreich 75 km, Bohrer-Schweiz 74,2 km, vor Läuppi-Schweiz 71,7 km.

Internationale Leichtathletik in Lausanne.

100 m: 1. Rousseau-Frankreich 11,1 Sek., 2. J. Scholz-Amerika. — 200 m: 1. Rousseau-Frankreich 22,2 Sek., 2. J. Scholz-Amerika. — 400 m Hürden: 1. Gibson-Amerika 55,4 Sek., Weitsprung: 1. Cator-Haiti 7,55 m; 800 m: 1. Dr. Martin-Schweiz 1:58 Min.

Das Gerücht um Otto Kohn.

Der Deutsche Meister im 10 000-m-Laufen, der Berliner Teutone Otto Kohn, ist laut Beschluß des Vorstandes von der Mitgliedsliste des Berliner Sportvereins Teutonia gestrichen worden. Als Grund wird das Fernbleiben Kohns bei den Asseburg-Spielen in Berlin angegeben. Der Teutone startete 2 Tage später, ohne Erlaubnis seines Vereins, in Düsseldorf bei dem Laufen über 1 Stunde. — Diese Handlungsweise erweckt in den Fachkreisen großes Kopfschütteln, da die Teutonen bei den Asseburg-Spielen überhaupt nur eine zweite Garnitur stellen konnten. Ihre stärksten Waffen, Böcher, Engelhardt, Neumann und Zentner weilten nämlich in Paris. Auch hätte so das schlechte Abschneiden der Teutonen nicht verhindert werden können. (Inzwischen ist Kohn der SC. Charlottenburg beigetreten. Red.)

Nationale Leichtathletikkämpfe in Heilbronn. Ergebnisse:

100 m: 1. Salz-Frankfurt 10.8; 2. Kohler-Stuttgart 11,0.
200 m: 1. Eldracher-Frankfurt 22.2, 2. Meisl 1-Nürnberg 22,6.
400 m: 1. Meisl 2-Nürnberg 52.9.
800 m: 1. Engelhardt-Berlin 1:59.5.
3000 m: 1. Engelhardt 2-Darmstadt 9:14,2.
110 m Hürden: 1. Leistner-Amerika 14,9; 2. Welscher-Stuttgart 15.
4 mal 100 m: 1. Eintracht Frankfurt 44,1.
4 mal 800 m: 1. VfR Heilbronn 8:24,2.
Weitsprung: 1. Barth-Nürtingen 6,72 m.
Hammerwerfen: 1. Wenniger-Stuttgart 42,01 m.

Amerikanische Radmeisterschaften.

Freitagabend wurde in Newyork ein weiterer Lauf der Radmeisterschaften ausgetragen. Fred Spencer gewann wiederum das Fliegerrennen vor William Fenn und führt jetzt mit 54 Punkten vor Beckmann mit 38 und Martinetti mit 32 Punkten. Bei dem 30 Meilen-Steherrennen siegte Zucchetti in 42:21,2 vor Giorgettin, Hopkins, Chapman, Gaffney und Keenan. Im Gesamtklassement führt Giorgetti noch mit 66 Punkten vor Chapman 61, Zucchetti 48 und Hopkins 44 P.

Berufsboxen in Düsseldorf.

Die Paarungen für das am kommenden Sonnabend, den 29. 9 stattfindende Berufsboxen im Düsseldorfer Planetarium stehen jetzt endgültig wie folgt fest: Delarge-Belgien — Heser 2-Koblenz; Chaumont-Belgien — Gühring-Köln; Datz-Heyerde — Blatzezek-Dortmund.

Ausscheidungskämpfe: Welter: Kündig-Hamburg — Mohr-Düsseldorf; Bantam: Auft-Berlin — Minow-Düsseldorf. Feder: Gohres-Duisburg — Paulke-Bremen.

8 Stunden-Mannschaftsrennen bei Rütt.

Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Einen höchst eintönigen Verlauf nahm das 8 Stunden-Mannschaftsfahren auf der Rütt-Arena. Trotz zahlreicher Vorstöße blieben alle 10 Mannschaften in einer Runde; lediglich die Gebrüder Wolke wurden in der ersten Stunde überrundet und gaben dann nach einem gemeinsamen Sturz auf. — Ergebnis:

1. Buschenhagen — Frankenstein 122,820 km 58 Punkte; 2. Ehmer — Kroschel 53 Punkte; 3. Dewolf — A. Maes 39 P.; 4. Kroll — Miethe 36 P.; 5. Broccardo — Rouyer 313 P.; 6. Hahn — Longardt 25 P.; 7. Dorn — Maczinski 16 P.; 8. Seiferth — Behrendt 15 P.; 9. L. Maes — Hagendonck 11 Punkte.

Die Frankfurter Radrennen verregnet.

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Die am Sonntag in Frankfurt am Main vorgesehenen Radrennen unter der Devise „3 Jahre Frankfurter Stadion" mit der Besetzung Breau, Aerts, Junghanns, Bauer, Christmann sind dem Regenwetter zum Opfer gefallen; sie werden wahrscheinlich an einem Wochentag nachgeholt werden.

Um den Frankfurter Golf-Pokal.

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Eig. Drahtb.) Bei der Süddeutschen Golfwoche in Frankfurt (Main) wurde am Sonntag der Wettbewerb um den Frankfurter Golfpokal entschieden. Der deutsche Meister Murray war in großer Form und gewann gegen gen in Frankfurt lebenden Schotten Walker auf dem 13. Grün mit 7 auf und 5 zu spielen.

Ruhrbezirk.

Schwarz-Weiß Essen — Preußen Bochum 2:0 (0:0).

Das interessante Spiel hatte nur mäßig wenig Zuschauer angelockt. Bochum enttäuschte angenehm. Es gelang ihnen nicht nur, das Spiel in der ersten Halbzeit gänzlich offen zu halten, sie gestalteten den Kampf teilweise sogar überlegen. Nach der Pause streifte Essen seine Blasiertheit ab und lief zu seiner bekannten Form auf.

Union Gelsenkirchen — Essen 99 3:1 (1:1).

Vor ca. 3000 Zuschauer führte der Schiedsrichter die kompletten Mannschaften in die Kampfbahn. Der ganze Spielverlauf kennzeichnet die Gleichwertigkeit der Parteien. Wenn Essen unterlag, so kann man das einesteils dem schwachen Schußvermögen zuschreiben, andererseits dem großen Eifer der Gelsenkirchener. Ganz überraschend, nachdem man allgemein an ein Unentschieden glaubte, fallen in wenigen Minuten 2 weitere Tore, die für den Sieg entscheidend sind.

VB Altenessen — Dortmund 95 3:1 (0:1).

Die 2000 Zuschauer, die gespannt diesen Kampf erwartet hatten, kamen in fußballtechnischer Beziehung bestimmt nicht auf ihre Kosten. Sportlich stand es jedesfalls nicht auf einem sonderlich hohen Niveau. Dortmund zeigt sich während der ersten Halbzeit recht munter, erreicht jedoch nur von den reichlich müde spielenden Platzherren 1 Tor.

Nach der Pause besinnt sich der VB. Nach 10 Minuten holt er den Ausgleich. Zeichnet dann 2:1. Im Anschluß an eine Ecke verwandelt man das 3. Tor. Das Eckenverhältnis von 14:2 spricht für sich.

VfB Allemannia Dortmund — MBV Linden 1:2 (0:1) abgebr.

Dieser Kampf hatte außerordentlich unter der ungünstigen Witterung zu leiden, was jedoch der Bewegtheit der einzelnen Kampfphasen keinen Abbruch tat. Die Zuschauer kamen voll und ganz auf ihre Kosten. Besonders Linden weist eine gute Kampfmanier auf, die sich auch im Endergebnis kennzeichnet. Der Dortmunder Sturm kann das Lindener Schlußdreieck nicht überwinden. Erst kurz vor Schluß erreicht er das Ehrentor. Wegen des wieder einsetzenden starken Regens wurde das Spiel zum zweiten Mal und dann endgültig abgebrochen, 20 Minuten vor Schluß.

Germania Bochum — Gelsenkirchen 07 3:4 (0:1).

Das Bestreben, sich günstig aus der Affäre zu ziehen, merkte man ohne weiteres den beiden Mannschaften an. Der Eifer ist anerkennenswert, weniger die sportlichen Leistungen. Beide Hintermannschaften zeichnen sich durch ihre Unüberwindbarkeit, besonders in der ersten Haalbzeit aus. Nach der Pause werden die Angriffe der Sturmkolonnen nachhaltiger und auch erfolgreicher. Die Germanen haben jedoch Mühe, mit dem oft rasenden Tempo der Gegner Schritt zu halten. Man kann den Sieg der Gelsenkirchener getrost als verdient bezeichnen.

FC Schalke 04 — Germania Herne 3:0

Westfalenbezirk.

Im Westfalenbezirk gab es Sonntag wieder vier Meisterschaftsspiele, die alle mit ganz knappen Ergebnissen endeten, ein Zeichen, daß sich die Mannschaften alle ungefähr gleichwertig waren. So konnte in der Gruppe West Sparta Nordhorn auf dem Platze des SC. 08 Münster einen verdienten 2:1-Sieg herausholen und so die wertvollen Punkte mit nach Hause nehmen. Das Osnabrücker Lokalderby zwischen V. f. L. und SV. 08 endete mit einem haushohen 9:1-Sieg der ersteren, die heute in einer bestechenden Form waren.

In der Gruppe Ost mußte die Hammer Spielvgg. auf eigenem Gelände von der Teutonia Lippstadt eine ganz knappe 1:0-Niederlage einstecken und so zwei äußerst wertvolle Punkte einbüßen. Arminia Bielefeld konnte ihren ersten Sieg einheimsen, wirklich nicht eindrucksvoll; nur 2:1 lautete das Ergebnis gegen Union Herford und dazu auf eigenem Gelände.

Südwestfalenbezirk.

Die Südwestfalen brachten einige interessante Resultate heraus. Da schlug Hüsten 09, ein Emporkömmling, die Mudersbacher Germanen gleich 7:0 aus dem Felde. — Lichtenplatz trotzte der starken Werdohler Jahnelf ein famoses 3:3 ab. — Hagen 72, der Titelhalter, brachte sich mit dem 2:1-Gewinn über den Ortsgegner, SpV. 1911, einen erbitterten Nebenbuhler vom Halse und dürfte auch diesmal in der Spitzengruppe rangieren, zudem der alte Hagener FC. 05 in Weidenau dem VfB. die Punktebeute im 2:3-Verlustspiel abtreten mußte.

Fußball im Reich.

Nordbayern:	
Bayern Hof — Würzburg 04	1:1
Franken Nürnberg — FC Bayreuth	3:2
Südbayern:	
Bayern München — Wacker München	2:3
München 60 — Jahn Regensburg	3:3
Teutonia München — Schwaben Ulm	2:1
Schwaben Augsburg — BSV München	ausg.
Württemberg:	
Germ. Brötzingen — Stuttgarter SC	2:1
Union Böckingen — Sportfreunde Stuttgart	1:2
Baden:	
Karlsruher FV — Freiburger FC	3:2
Spvg. Freiburg — Phönix Karlsruhe	1:1
Rastatt 04 — FC Villingen	1:2
Rhein:	
VfR Mannheim — Ludwigshafen 03	1:2
Mannheim 08 — SV Waldhof	1:1
Pfalz Ludwigshafen — Phönix	1:2
Spvg. Sandhofen — VfL Neckarau	2:5
Saar:	
FV Saarbrücken — FC Idar	0:0
VfR Pirmasens — SV 05 Saarbrücken	6:0
Borussia Neunkirchen — Kreuznach 02	2:1
SC Saar Saarbrücken — Sportfreunde	3:1
Main:	
FSV Frankfurt — Eintracht Frankfurt	2:5
Union Niederrad — Viktoria Aschaffenburg	2:0
Offenbacher Kickers Rot — Weiß Frankfurt	2:1
Hanau 60-94 — Germania Bieber	0:1
Hanau 93 — Fechenheim 03	2:1
Hessen:	
Alemannia Worms — Sportgem. Höchst	4:2
Spvg. Arheilgen — Wormatia Worms	ausg.
Langen 03 — Hassia Bingen	4:1
Norddeutschland.	
Hamburg-Altona:	
Union Altona — Viktoria Hamburg	3:0
FC St. Georg — Altona 93	0:5
Eimsbüttel Hamburg — St. Pauli Sport	5:1
St. Pauli FC Hamburg — Barmbeck-Uhlenhorst	2:1
Alemannia Hamburg — Hermania Hamburg	2:1
SuS Bergedorf — Viktoria Hamburg	1:2
Unitas Hamburg — Wandsbecker FC	ausg.
Eintracht Lüneburg — Lüneburger ?o?d3-?2?3?g3i öenldDR	
Gesellschaftsspiel: 1. FC Nürnberg — Vf. Fürth	2:0
Berlin.	
Wacker :Minerva	6:3
Norden-Nordwest : FC. Neukölln	6:1
Kickers : Adlershofer SC.	2:2
Südstern : Alemannia	5:0
Spandauer SV. : Preußen	3:2
Sportverein 92 : BV. Luckenwalde	2:2
Union Oberschöneweide : Weißensee	2:1
Hertha BSC. : Wacker Halle	3:2

Rheinbezirk.

Spvg. Köln-Sülz 07 schlägt ASV. Nürnberg 4:2 (0:2).

Vor etwa 4000 Zuschauern lieferten sich die Spvg. Köln-Sülz 07 und der ASV. Nürnberg am Sonntag ein Freundschaftsspiel, das aber mehr den Charakter eines Kampfspiels trug. Besonders seitens der Gäste wurde recht körperlich gespielt. Mit großer Schnelligkeit nahmen die Nürnberger das Spiel auf, so daß die Kölner in der erste Viertelstunde regelrecht überfahren wurden. Auch bis zum Wechsel hatten die Nürnberger mehr vom Spiel, zumal der Kölner Gausepohl recht schwach war und die Stürmer sich nicht zusammenfinden konnten. — Erst nach Wiederbeginn tauten die Kölner auf. Die linke Seite war besonders aktiv und schaffte brenzliche Situationen vor Nürnbergs Heiligtum. Schmitz schaffte bald den Ausgleich, während Zarges bald den 2. Treffer anbringen konnte. Bis zum Schluß kamen die Kölner noch zu zwei weiteren Erfolgen und zwar durch Swatosch und wiederum durch Zarges. Das vierte Tor wurde von den Nürnbergern reklamiert, es ergab sich eine Auseinandersetzung mit dem Schiedsrichter, die eine Platzverweisung des Nürnberger Uhl nach sich zog. Opladen konnte als Schiedsrichter gut gefallen.

auf etwa 150 000 Mark. In der Nacht wurde der Sohn des ebenfalls geschädigten Landwirts Kaub wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Die Todesklippen

An der Küste von Sussex in England befinden sich die sogenannten Todesklippen, die eine unheimliche Anziehungskraft auf schwache Gemüter ausüben müssen, denn mit großer Regelmäßigkeit ereignet sich mindestens einmal im Monat dort ein Selbstmord, indem die betreffende Persönlichkeit sich von den Klippen in die Tiefe fallen läßt. Vor kurzem, ungefähr um 5 Uhr morgens, als die Sonne das bleierne Wasser des Aermelkanals grün zu färben begann, entdeckte einer der Leuchtturmwärter bei den Klippen durch sein Fernrohr eine Frau, die am Rande saß und ihre Füße baumeln ließ. Im übrigen saß sie bewegungslos und der Wärter glaubte, daß sie vielleicht eingeschlafen sei und signalisierte der Lebensrettungsstation, die sofort einen Beamten entsandte, um die Frau vor dem Tode zu bewahren. Um sie nicht zu erschrecken, kroch er langsam und vorsichtig zu der Frauensperson hin und befand sich nur noch ungefähr 2 Meter von ihr entfernt, als sie sich plötzlich umdrehte und ihn ansah. Ueber ihre Wangen rannen Tränen. Der durch manche Erfahrungen klug gewordene Beamte begrüßte sie mit einem freundlichen Guten Morgen, um sie nicht zu erschrecken oder argwöhnisch zu machen und knüpfte daran eine gleichgültige Bemerkung über das Wetter. Die Frau nickte mit dem Kopfe, verfolgte aber aufmerksam die Bewegungen des Mannes, der langsam näher kam. Plötzlich zuckten ihre Lippen, sie wandte den Kopf und ehe der Beamte zuspringen konnte, war sie in der Tiefe verschwunden. Auf den Klippen, 600 Fuß tiefer, wurden ihre zerschmetterten Glieder gefunden. Es stellte sich heraus, daß es Fräulein Eliza Lieb, eine Frau mittleren Alters aus Eastbourne, war. Die Todesklippen von Sussex hatten ein neues Opfer gefunden.

Eine Doppelexistenz vor Gericht

Vom Schöffengericht Berlin wurde der Friseur Hermann Wobrock, der in der Pariser Straße im Westen Berlins ein großes Friseurgeschäft betreibt, in dem 8 Gesellen beschäftigt sind, als mehrfach rückfälliger Taschendieb zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, während der Staatsanwalt im Hinblick auf das Fehlen jeglicher Notlage auf 2½ Jahre Zuchthaus gedrungen hatte. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, hatte Wobrock ein Geschäft aus den Erträgnissen seiner Diebereien erworben. Während er tagsüber im Geschäft tätig war, ging er abends seinem zweiten Beruf nach. Seine Entdeckung erfolgte, weil es Kriminalpolizisten auffiel, daß ein eleganter Herr an Autobushaltestellen usw. älteren Damen beim Einsteigen behilflich war, ohne jemals selbst mitzufahren. Sie beobachteten ihn näher und stellten fest, daß er die Gelegenheit des Einsteigens zu seinen Diebstählen benutzte.

Ein Riesenskandal in Philadelphia

Eine G.m.b.H. zwischen Alkoholschmuggalern und Polizei

Philadelphia hat jetzt Gelegenheit, Chicago den Rang abzulaufen. Die Riesenstadt am Michigansee steht im Rufe, die Stadt mit der größten Kriminalität zu sein. In Amerika selbst wird immer mehr darauf verwiesen, daß an keinem Orte der Welt so viele Verbrechen, Morde, Raubüberfälle, Bestechungen und Amtsmißbräuche verübt werden wie in Chicago. Nun aber scheint Philadelphia den Ehrgeiz zu haben, für sich den Teil der verbrecherischsten Stadt der Welt in Anspruch nehmen zu dürfen. Dieser Tage ist dort eine Skandalaffäre aufgedeckt worden, die beweist, daß man in der viertgrößten Stadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika das Verbrechen als ein Handelsgeschäft betrachtet und daß insbesondere die Polizei es als eine Betätigung ansieht, der sie Schutz angedeihen lassen muß, natürlich gegen entsprechende Beteiligung an dem Ertrag des Geschäftes.

Die Affäre kam dadurch ins Rollen, daß ein Richter in einer Verhandlung die Bemerkung fallen ließ, eine der vornehmsten Straßen der Stadt sei seines Wissens seit Jahren das Hauptarbeitsgebiet der Alkoholschmuggler, doch habe er in den letzten vier Jahren nur über einen einzigen Alkoholschmuggler zu Gericht zu sitzen gehabt. Diese Aeußerung, die unverholen auf eine Gemeinschaft der Polizei und der Verbrecher hindeutete, rief natürlich großes Aufsehen hervor und bewirkte, daß die Grand Jury eine Untersuchung einleitete. Der Bericht dieser Körperschaft liegt nunmehr vor und enthüllt haarsträubende Zustände. Nach diesem offiziellen Dokument, das, wie hervorgehoben wird, auf Grund genauer einwandfreier Nachforschung zustande kam, gibt es in Philadelphia, also im Land des Alkoholverbotsgesetzes,

nicht weniger als zehntausend Alkoholschanktätten,

die der Polizei sehr gut bekannt sind und von ihr geduldet werden. Ferner führten die Erhebungen der Grand Jury zur Aufdeckung eines großen Waffenlagers, in dem man Maschinengewehre, gewöhnliche Gewehre, Revolver, Handgranaten, Munition usw. in großen Massen fand. Der Mann, der als Eigentümer dieses Lagers auftrat und der sich jetzt in Haft befindet, beteuert seine Unschuld. Er behauptet, eine Anzahl Männer, die zu den angesehensten Persönlichkeiten der Stadt gehören, hätten die Waffen einlagern lassen und erklärt, diese seien zum Schutz der großen Banken gekauft worden.

Der Alkoholschmuggel und Alkoholverkauf war für eine ganze Menge von Bewohnern Philadelphias und für die Polizei dieser Stadt sehr einträglich. Die Mitglieder der Bande, der die Schankstätten gehörten, hatten dank der großartigen Organisation, die sie sich geschaffen hatten, ein ruhiges und angenehmes Leben. Die Bande hatte zur Sicherung ihrer Existenz das erwähnte Arsenal angelegt und unter verschiedenen Namen bei mehreren Großbanken

etwa 10 Millionen Dollar deponiert.

Man vertrug sich zwar sehr gut mit der Polizei, aber man mußte doch darauf gefaßt sein, daß die Polizei eines Tages andern Sinnes würde, vielleicht nur, um eine größere Beteiligung am Geschäft zu erzwingen, und so hatte man das Geld gewissermaßen als Versicherung gegen Unfälle und Verhaftungen zurückgelegt und für den äußersten Fall das Waffenlager geschaffen. Es ist unwiderleglich festgestellt, daß die Führer der Bande jahraus, jahrein der Polizei große Geldsummen zukommen ließen, um sie zum Schweigen zu veranlassen. Die Beträge schwankten zwischen 50 und 500 Dollar monatlich und beliefen sich im Jahre insgesamt auf mindestens 200 000 Dollar. So kam es, daß die Polizisten nichts sahen, wenn Lastautomobile mit Alkohol durch die Straßen fuhren und vor Lokalen stehen blieben, wo die Kisten und Fässer mit Schnaps und Wein offen abgeladen wurden. Die Polizisten merkten und hörten auch nichts, wenn die Wirtshäuser spät nachts noch geöffnet waren und aus ihnen der wüste Lärm erscholl, den die Betrunkenen machten. Das Geschäft ging glänzend und die Bandenführer konnten ein luxuriöses Leben führen und dabei noch eine Menge Geld ersparen,

denn ihr Reingewinn in den letzten 6 Jahren wird auf etwa 50 Millionen Dollar geschätzt.

„Großer Ring" der Berufsverbrecher

Der kürzlich von der Berliner Kriminalpolizei festgenommene Hehler Arnold, ein Komplize des Berufshehlers und Schwerverbrechers Altmann weigerte sich, vor der Polizei irgendwelche Angaben zu machen, da ihm sonst schwere Strafen vom „Ganovengericht" drohen. Im Zusammenhang damit erfahren wir recht interessante Einzelheiten über die „Organisation" der Schwerverbrecher.

Es gibt in Berlin etwa 50 sogenannte „Brudervereine". Ihre Mitglieder bestehen ausnahmslos aus zünftigen Verbrechern. Die bedeutendsten dieser Vereine haben sich zusammengeschlossen und bilden in Berlin den „Großen Ring" und den „Freien Bund".

Jedem dieser Verbände können statutengemäß nur je zehn Vereine angehören. Derartige Bruderverbände gibt es nicht nur in Berlin, sondern in allen größeren Städten Deutschlands, z. B. in Hamburg, Stettin, Bremen, Leipzig, Dresden, Köln und München. Diese Verbände bilden wiederum den sogenannten „Mitteldeutschen Ring", dessen Sitz in Leipzig ist. Die Delegierten jedes einzelnen Vereins treffen sich einmal jährlich und halten eine Tagung ab, wobei

fachgemäße Abwehrmaßnahmen gegen etwaige Neuerungen der Polizei

oder „Fortschritte in der Technik" beraten werden. Alle vier Jahre findet ein richtiger internationaler Weltkongreß statt, zu dem aus zahlreichen Ländern Delegierte zusammenkommen.

Um Mitglied eines derartigen Vereins zu werden, muß man die Bürgschaft als „guter Verdiener" oder mindestens als „guter Schläger" mitbringen, wird zu einer Sitzung von Gewährsmännern eingeführt und kann dort um Aufnahme ersuchen. Wird von irgend jemand Widerspruch erhoben, so wird die Aufnahme abgelehnt.

Die Aufnahme ist ein feierlicher Akt,

der sich hinter verschlossenen Türen abspielt. Drei silberne Leuchter brennen während dieses Aufnahmeaktes. Hinterher findet ein großes Gelage statt, bei dem auch die Weiblichkeit nicht fehlt und dessen Kosten das neue Mitglied zu tragen hat. Auch eine Aufnahmegebühr muß geleistet werden, deren Höhe sich nach dem Umfange des Vereins richtet und die zwischen 25 und 80 Mark schwankt. Außerdem sind wöchentliche Beiträge für die Sterbekasse usw. zu entrichten.

Zweck und Ziel dieser Vereine sind

vor allem die Pflege der Geselligkeit und von Bällen, wobei die Teilnehmer in Gesellschaftskleidern zu erscheinen haben. Außerdem aber besteht eine Wohlfahrtspflege. Diese bekundet sich darin, daß beispielsweise ein Vereinsmitglied, das aus dem Gefängnis entlassen wird, im Auto abgeholt wird und Unterstützung enthält, die bis zu 300 Mark geht. Bei verstorbenen Mitgliedern werden die Beerdigungskosten getragen, Delegierte des Vereins haben zu der Feierlichkeit mit Vereinsbannern zu erscheinen. Die Angehörigen erhalten beträchtliche Unterstützungen. Hat ein Mitglied sich gegen die Vereinsgesetze vergangen, so ist die augenblickliche Abndung der Ausschluß aus sämtlichen Vereinen, außerdem erfolgt ein handgreifliche Strafe und Boykott. Jeder Verein hat einen Selbstschutz. Gerät ein Mitglied in einem Lokal in Konflikt, so braucht er nur telephonisch um Beistand anzurufen, und dieser wird ihm eiligst gewährt. Die Vereine haben ihre ständigen Sitzungslokale. Gelegentlich finden auch größere Tagungen statt, so z. B. im Reichskasino in der Neuen Königstraße in Berlin.

Die Straßenjustiz beim Autounfall

Aus Automobilistenkreisen wird uns geschrieben:

Eine Tageszeitung berichtete unlängst ausführlich über einen Autounfall. Die geschilderter Vorgänge sind typisch und die Folgerungen, die aus diesen alltäglichen Beobachtungen gezogen werden können, sollten sich alle, die nicht gerade im Kraftwagen sitzen, zu eigen machen. Die Situation war folgende:

Auf der Fahrbahn kommt ein Radfahrer in langsamem Tempo scharf rechts an der Kante des Fußsteiges gefahren. An ihm sucht in mäßigem Tempo ein Auto, besetzt mit drei Damen und einem Herrn als Fahrer, vorbeizukommen. War anfänglich Platz genug für beide Fahrer, so änderte sich, als beide auf gleicher Höhe waren, die Situation insofern, als für den Autofahrer durch entgegenkommende Fahrzeuge die Notwendigkeit entstand, die Mitte der Straße freizumachen und rechts heranzufahren. Der Kraftwagenführer schien nun vorzeitig der Meinung zu sein, er sei an dem Radfahrer vorüber und lenkte den Wagen an den Fußsteig heran. Der Radfahrer hatte aber ebenfalls Fahrt behalten und kam so in die Gefahr, zwischen Auto und Fußsteig zu geraten. Das blieb auch nicht ganz aus, denn er blieb mit dem Pedal am Kotschützer bzw. Trittbrett des Autos hängen und wurde, nachdem sein Rad mitgerissen worden war, auf die Straße geschleudert. Er stand jedoch sofort wieder auf und es schien ihm augenscheinlich nichts weiter passiert zu sein, bis auf eine Verstauchung der linken Hand.

Der Automobilist hatte etwa 15 Meter hinter der Unfallstelle seinen Wagen angehalten, ein Zeichen, daß er keineswegs die Absicht hatte, sich etwaigen Folgen zu entziehen. Auch war inzwischen von dritten Personen die Nummer des Wagens festgestellt worden. Soweit wäre die Angelegenheit von nicht allzu großer Bedeutung und die Schuld an dem Unfall wohl dahin geklärt, daß die unglückliche Verkettung der Umstände die Aufmerksamkeit des Automobilisten auf den Verkehr vor ihm lenkte und der neben und hinter ihm in der Beobachtung zurückstehen mußte. Fraglich, ob er direkt schuldig zu sprechen war. Doch das ist nicht eine Sache, die auf der Straße zu entscheiden ist, das muß einer Untersuchung durch zuständige Organe überlassen bleiben. Es hätte das natürlich auch hier zu geschehen gehabt, denn die Nummer des Wagens war ja, nachdem überdies der Wagen gehalten hatte, festgestellt.

Doch nun trat das Publikum in Aktion. Erregt sprachen zunächst drei, vier Männer auf den Fahrer ein, stiegen auf das Trittbrett, einer bedrohte den Fahrer mit der Faust, eine noch jüngere Frauensperson hing sich, als der Wagen sich in Bewegung setzte, auf das Trittbrett. Schreien und Gestikulieren, Schimpfworte und andere derbe Ausdrücke fielen. Schließlich hielt der Fahrer wieder an und forderte die ihn Bedrängenden zum Verlassen des Trittbrettes auf, was zunächst nicht geschah. Er wiederholte seine Aufforderungen, doch wurde er überschrienn und in den Augen des sich sammelnden Publikums als ärgster Uebeltäter gebrandmarkt. Es ist psychologisch erklärlich, daß die Stimmung sich gegen die Automobilisten wendete. Die Situation mit dem Trittbrett, von dem die darauf Stehenden sich nur widerwillig entfernten, war der schönste „Landfriedensbruch". Das wird in der Hitze natürlich nicht bedacht. Man vermeint, etwas Förderliches zu leisten, wenn man einem Automobilisten ordentlich aufs Dach oder Trittbrett steigt, ob man dazu irgendeine Berechtigung hat, danach wird nicht gefragt. Justiz auf der Straße, davon scheint man nicht mehr weit entfernt: Justiz noch dazu von Leuten, die eigentlich an der Sache gar nicht interessiert sind. Wohin soll das führen?

Zunächst muß man nach den Gründen suchen, die zu solcher Stimmung führen. Nun, die sind zur Genüge bekannt, wenn man die Zeitungen verfolgt und die Unzahl von Unfällen und die oft scharfen, aber notwendigen Maßnahmen der Behörden gegenüber den Automobilfahrern sieht. Die Klagen des Publikums wollen kein Ende nehmen gegen Autoraserei, Belästigung durch Lärm und Gestank. Durch solche Vorkommnisse wird die Situation aber nicht besser, und der obige Fall zeigt, wohin der Gegensatz führen könnte, wenn die Methode: Justiz auf der Straße, vorherrschend werden sollte.

Auch das Vorgehen des Publikums hat Grenzen, die sich im wesentlichen damit erschöpfen, daß die Nummer des Wagens festgestellt oder die Polizei herangeholt wird. Es geht nicht an, daß Straßenpassanten sich anmaßen, selbst Polizeigewalt ausüben zu müssen in einer Weise, die mit einem gewissen Anstand auf Kriegsfuß steht. Nicht alle Automobilisten gehören zu jener Sorte von Fahrern, die man als Auswurf des Automobilismus bezeichnen könnte, die rücksichtslos drauflos fahren, denen der Kampf über die Sicherheitsorgane hinweg gelten muß und die die Atmosphäre zwischen Fußgängern und Kraftfahrern vergiften. Der größte Teil der Kraftfahrer ist verantwortungsbewußt und selbst bestrebt, die Schädlinge im Kraftverkehr auszumerzen. Diese Tatsache muß auch das Publikum sich vor Augen halten. Justiz ist nicht Sache des Publikums. Es kann wohl zur Feststellung und Klärung von Unfällen das Seine tun, aber auch für diesen Fall gilt Mäßigung unter allen Umständen. Diejenigen, die sich zu Beschimpfungen und gar zu Belästigungen hinreißen lassen, können sich selbst in die Gefahr begeben, in gerichtliche Konflikte verwickelt zu werden. Nie ist bei Unfällen im Augenblick zu entscheiden, wer der schuldige Teil ist. Zu einer solchen Entscheidung bedarf es meist erheblicher Erörterungen. Wie leicht kann man also den Falschen erwischen und unter Umständen auch selber „an den Falschen" kommen. Die Folgen sind dann nicht abzusehen. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, heißt es im Sprichwort. Nächst dieser aber ist auch der Anstand eine Eigenschaft, die sehr empfehlenswert ist und deren Anwendung sich wirklich lohnt — auch Automobilisten gegenüber. Wo sollen wir hinkommen, wenn jeder X-beliebige der Meinung sein wollte, der Automobilfahrer sei vogelfrei, und dementsprechend könne man sein Verhalten ihm gegenüber einrichten.

Die logische Konsequenz kann also nur sein, daß auch das Publikum trotz aller Vorkommnisse, für die keineswegs das Gros der Kraftfahrer verantwotlich zu machen ist, bei etwaigen Unfällen sein Temperament zügelt, und nicht durch Uebereifer und Kraftmeierei sich selbst in die Nesseln setzt. Mit Anstand und Zurückhaltung kommt man nämlich ebenso weit, — manchmal sogar weiter.

Sensationsprozeß in Polen

In Plock hat ein Prozeß gegen den marjawitischen Erzbischof Kowalski begonnen, dem Verführung junger Nonnen sowie Sittlichkeitsverbrechen an Minderjährigen vorgeworfen wird. Die Marjawiten sind eine religiöse Sekte mit einem auf hoher Stufe stehenden Sittenkodex, die von dem katholischen Klerus erbittert bekämpft wird. Bei den Verhandlungen, die unter großer Teilnahme der Bevölkerung vor sich gehen, werden 99 Zeugen auftreten. Die Anklageschrift umfaßt 23 Seiten. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der angeklagte Erzbischof zu Beginn der Verhandlungen, daß er sich als unschuldig bekenne. Es wurden sodann neun junge Mädchen vorgeführt, die als Zeugen vernommen werden sollen. Zunächst wurden zwei ehemalige Marjawitenpriester, die jetzt zur katholischen Kirche übergetreten sind, vernommen, die eine Schilderung des Lebens der Marjawiten gaben.

8800 Meter über Dessau

Diplom-Ingenieur Schinzinger, der seit Jahren bei den Junkerswerken in Dessau tätig ist, hat die ersten Junkers-Höhenrekorde aufgestellt, und gleich zwei an einem Tage. Ueber die Flüge teilte Schinzinger folgendes mit: „Als Motor kam ein Luftgekühlter in Frage, und zwar der Bristol-Jupiter-Stern-Motor. Daß ich die Anstrengung zweier Höhenflüge an einem Tage auf mich nehmen konnte, verdanke ich vor allem der überraschend leichten Manövrierfähigkeit meines Flugzeuges. Das Gesicht fettete ich mir mit einer dicken Schicht Vaseline ein, und ich machte damit die besten Erfahrungen. Gesichtsmasken halten nicht so warm und haben den Nachteil, daß sie sich leicht verschieben, so daß man in der Sicht behindert wird. Trotz meiner dichten Hülle empfand ich die ungeheure Kälte. Besonders beim Abstieg, als ich vom Motor Gas wegnahm, so daß dessen Wärmeerzeugung vollkommen aufhörte. Die niedrigste Temperatur, die ich ablesen konnte, war minus 46 Grad. Meine Uhr ist regelrecht eingefroren und stehengeblieben. Die übrigen Instrumente zeigten keine merkliche Veränderung. Die niedrigste Temperatur, die man in der Troposphäre wie auch in der Stratosphäre (die etwa bei 9000 Meter beginnt) antreffen kann, beträgt minus 55 Grad. Der Gefrierpunkt des Gebrauchsbenzins liegt aber noch etwa 5 Grad tiefer. Auch ein Einfrieren des Oeles ist nicht zu befürchten, denn die Oeltanks sind so eingebaut, daß sie stets unter dem Einfluß der Motorwärme stehen. Da in den von mir erreichten Höhen der Luftdruck etwa ein Drittel geringer ist als unmittelbar über der Erde, mußte ich mich eines Sauerstoffapparates bedienen, der in der Maschine selbst stationiert ist. Bei der Aufstellung der beiden Höhenrekorde hatte ich vor allen Dingen darauf zu achten, daß ich mich vom Startpunkt nicht allzuweit entfernte. Das wolkige Wetter war der Orientierung hinderlich. Ich mußte sogenannte Wolkengeographie treiben, indem ich einen Wolkenfetzen im Auge behielt, den ich ständig umflog, bis sich wieder in der Wolkendecke eine Lücke gebildet hatte, durch die ich die Erde und vor allem die Flußläufe der Elbe und Mulde wieder erkennen konnte. Ich hielt mich stets ziemlich genau über Dessau. Den Kreis, den ich in 8800 Meter Höhe noch ganz gut überblicken konnte, läßt sich durch die Städte Magdeburg, Leipzig, Halle, Torgau ziehen. Theoretisch müßte man indes viel weiter sehen können. Es liegt aber über der Erde eine Dunstschicht, die den Horizont einengt. Die Steigfähigkeit meiner Maschine war bei den Rekordhöhen noch lange nicht erreicht. Ich entschloß mich lediglich der schlechten Sicht wegen, die zeitweise jede Orientierung unmöglich machte, zum Niedergehen, und begnügte mich mit dem Erreichten. Was gezeigt werden sollte, ist gezeigt worden: daß wir nicht nur in die Grenzen der dichten Luftschichten verwiesen sind, sondern daß wir schon mit unseren gewöhnlichen Serienflugzeugen zur und in die Stratosphäre vordringen können.

Panzerwagen im Leichengefolge

Wie stark Chicago unter dem Treiben berüchtigter Räuberbanden zu leiden hat, ist bekannt. Diese Banden bekämpfen sich aber auch untereinander aufs bitterste, zumal sie zum großen Teil aus Italienern bestehen und Blutrache üben. In einem solchen Kampf war der zweite Führer der einen Bande, der Italiener Lombardo, getötet worden und der Hauptführer, der „pockennarbige" Capone, wollte dem Begräbnis seines Gefährten nicht fernbleiben. Da er jedoch selbst mehrere Bluttaten, denen Mitglieder der gegnerischen Bande zum Opfer gefallen waren, auf dem Gewissen hatte und die Blutrache fürchtete, fuhr er selbst schwer bewaffnet in einem aus Eisenplatten bestehenden Auto hinter dem Leichenwagen her. Als der Tote in die Gruft gesenkt wurde, verließ Capone wohl für einige Minuten seinen Panzerwagen, war aber von allen Seiten von bewaffneten Gefährten umgeben. Diese Vorfälle werfen ein interessantes Licht auf die Sicherheitszustände in der großen westlichen Metropole.

Der Mann der Berühmtheit

Als vor ungefähr 2 Jahren die Amerikanerin Ruth Elder als erste Frau den Versuch machte, mit Kapitän Oaldeman den Ozean zu überfliegen, der freilich mißglückte, wurde sie ob ihres Mutes und Unternehmungsgeistes überall in der Welt, besonders in Amerika selbst mächtig gefeiert. Bekanntlich hatte der Flug damit geendet, daß die Maschine ins Wasser fiel, die beiden Insassen jedoch glücklicherweise von einem Dampfer in der Nähe der Azoren aufgenommen und nach Europa gebracht werden konnten. Seither gehörte Ruth Elder zu den Berühmtheiten in Amerika und das verschaffte ihr eine einträgliche Beschäftigung als Filmstern. Nun wird bekannt, daß sie seit drei Jahren verheiratet ist, und zwar mit einem einfachen kleinen Kaufmann namens Lyle Womack, der ein Geschäft in der amerikanischen Zone am Panamakanal besitzt. Da sich seine fliegende Ehehälfte seit längerer Zeit nicht um ihn gekümmert hat und alle Bitten, ihre Pflichten als Hausfrau wieder bei ihm aufzunehmen, unbeantwortet gelassen hat, sah sich Herr Womack gezwungen, die Scheidungsklage gegen Ruth Elder einzureichen.

Ein zweiter Fall Hilde Scheller

Schüsse gegen den eigenen Bruder

Aus Dornberg in Vorarlberg wird eine Jugendtragödie gemeldet, die mit der Steglitzer Affäre der Hilde Scheller große Aehnlichkeit aufweist. Dort hat die 16jährige Eleonore, Tochter des angesehenen Kaufmanns Oberholzer, viele Verehrer, von denen sie den 18jährigen Gymnasiasten Anton Lugger, den Sohn eines Eisenbahnbeamten, bevorzugte. Da das Liebesverhältnis den Eltern Eleonores unangenehm war, verboten sie dem Anton das Haus, und die 16jährige wurde aufs Land geschickt. Nach ihrer Rückkehr zu den Eltern nahm aber Anton im geheimen den Liebesverkehr mit Eleonore wieder auf. Als am Nachmittag die Eltern sich aus dem Hause entfernten und auch der 19jährige Bruder des Mädchens, Werner Oberholzer, fortgegangen war, war sogleich der zum Stelldichein geladene Geliebte durch eine rückwärtige Gartentür eingelassen worden. Werner Oberholzer, der das Verhältnis seiner Schwester zu Anton Lugger stets mißbilligte und ihr aus diesem Grunde oft harte Vorwürfe gemacht hatte, kehrte nach 2 Stunden wieder in die Wohnung zurück. Kurz nachdem er das Haus betreten hatte, hörte man mehrere Schüsse fallen und sah dann Anton Lugger sich aus einem Fenster des ersten Stockwerks, wo das Schlafzimer lag, über die Brüstung schwingen und auf die Straße springen. Bald danach kam Werner Oberholzer blutüberströmt aus dem Haus mit dem Ruf: „Die Lotte hat mich ermordet!" Bewußtlos wurde er in das Spital übergeführt, wo festgestellt wurde, daß Werner durch 3 Revolverkugeln auf das schwerste verletzt worden war. Eine Kugel steckte in der rechten Lunge, wo sie böse Zerstörungen hervorgerufen hat. Eine im rechten Oberarm und eine im Oberschenkel. Nach vollzogener Operation ist der Zustand des Verletzten sehr ernst, zumal eine Amputation des rechten Armes doch wird vorgenommen werden müssen.

Wie die Untersuchung ergab, hat der Gymnasiast zu der Freundin eine Browningpistole mitgebracht. Das Liebespaar will angeblich beabsichtigt haben, Selbstmord zu verüben, falls man ihm die zukünftige Ehe verbieten sollte. Bei der Heimkehr Werners waren die jungen Leute in heftigen Wortwechsel gekommen und Werner und Anton schlugen sich mit den Fäusten. Da griff Eleonore nach dem auf dem Tisch liegenden Browning und feuerte viermal auf den eigenen Bruder. Eleonore wartete ruhig im Zimmer und sah durch das Fenster zu, wie ihr Bruder in das Spital transportiert wurde. Sie ist verhaftet worden. Lugger steht vorläufig unter der Anklage der Beihilfe, bis seine Mitwirkung bei der Tat und die Herkunft des Revolvers festgestellt sein werden.

Der Alkohol im Salonwagen

Der auch in Deutschland bekannte amerikanische Theaterunternehmer Florens Ziegfeld und sein Teilhaber Jerome Wagner hatten versucht, auf der Rückkehr von Kanada eine große Menge alkoholischer Getränke über die Grenze zu schmuggeln. Ziegfelds Salonwagen war dem Schnellzug von Montreal nach New York angehängt worden. In der Grenzstation Rouesspoint jedoch wurde der Zug durchsucht und Prohibitionsagenten entdeckten in dem Salonwagen, in dem sich außer den beiden genannten Herren noch ein Stahlfabrikant aus Pennsylvanien mit seiner Gattin befand, eine große Menge Kisten und Flaschen. Es wurden nicht weniger als 106 Flaschen mit bestem französischen Champagner und anderen Weinen, mehrere Dutzend Flaschen mit Whiskey und 46 Flaschen mit Likör gefunden und beschlagnahmt. Ziegfeld und Wagner mußten je 600 Dollar Strafe bezahlen und hatten außerdem den Verlust ihrer alkoholischen Schätze zu betrauern.

Die letzten drei

Wie die Pensionsabteilung des Kriegsministeriums in Washington bekannt gibt, sind zur Zeit noch drei Veteranen aus dem mexikanischen Kriege von 1844-48 am Leben. Der vierte ist vor kurzem im Alter von 102 Jahren gestorben, und zwar in einem Dörfchen von Ohio. Die drei Ueberlebenden stehen im Alter von 100, 98 und 97 Jahren.

Turnen / Spiel / Sport

Turn- u. Ballspielvereinigung v. 1862. E. V. Lünen.

In ehrwürdiger Erinnerung an den Altmeister der deutschen Turn- und Sportbewegung, Friedrich Ludwig Jahn, veranstaltete die Jugendpflege der Stadt Lünen am Sonntag, den 16. ds. Mts., auf dem Schützenhofplatz eine Jahnfeier. Bei den anläßlich dieses Gedenktages zum Austrag gekommenen Wettkämpfe gelang es folgenden Turnerinnen und Turnern unseres Vereins, den schlichten Eichenkranz zu erringen:

Fünfkampf der Turnerinnen:

Helene Zipf, 1. Kranz mit 88 Punkten
Linchen Kuhnke, 3. Kranz mit 72 Punkten
Wally Keipp, 7. Kranz mit 60 Punkten
Marie Sperken, 7. Kranz mit 60 Punkten

Dreikampf der Turnerinnen (Jugendklasse):

Lydia Gremme, 1. Kranz mit 45 Punkten.

Sechskampf der Männer:

Willi Adam, 1. Kranz mit 100 Punkten
Georg Lorenz, 2. Kranz mit 99 Punkten
Ernst Schmidt, 3. Kranz mit 97 Punkten
Arthur Wachs, 6. Kranz mit 86 Punkten
Heinrich Rosenbohm, 6. Kranz mit 86 Punkten
Paul Naaf, 6. Kranz mit 86 Punkten
Fritz Sperken, 7. Kranz mit 85 Punkten
Karl Guder, 9. Kranz mit 81 Punkten
Willi Radtke, 10. Kranz mit 80 Punkten

Vierkampf der Männer:

Willi Pfeiffer, 1. Kranz mit 81 Punkten
Ernst Schuhr, 2. Kranz mit 70 Punkten
Anton Schalupka, 3. Kranz mit 65 Punkten
Franz Vollmer, 3. Kranz mit 65 Punkten
Willi Bergmann, 5. Kranz mit 63 Punkten
Theodor Hermann, 6. Kranz mit 62 Punkten.

Dreikampf der Jugendturner (Jahrgang 10-11):

Willi Ammer, 1. Kranz mit 70 Punkten
Otto Fleischhauer, 5. Kranz mit 52 Punkten
Ludwig Spinne, 7. Kranz mit 49 Punkten
Edmund Bach, 11. Kranz mit 44 Punkten
H. Makowski, 12. Kranz mit 41 Punkten
H. Bock, 12. Kranz mit 41 Punkten

Dreikampf der Jugendturner (Jahrgang 12-13):

Wilhelm Larsen, 2. Kranz mit 61 Punkten
Werner Thiele, 3. Kranz mit 57 Punkten
Heinrich Holtkamp, 3. Kranz mit 57 Punkten
Otto Stommer, 5. Kranz mit 53 Punkten
Josef Burgmer, 6. Kranz mit 51 Punkten
Josef Vollmer, 11. Kranz mit 45 Punkten
Herbert Ammer, 13. Kranz mit 42 Punkten
Franz Schalupka, 14. Kranz mit 41 Punkten
Friedrich Ganz, 14. Kranz mit 41 Punkten

Dreikampf der Jugendturner (Jahrgang 14-15):

H. Heymüller, 3. Kranz mit 63 Punkten
Friedrich Man, 8. Kranz mit 46 Punkten
Günther Pfeiffer, 9. Kranz mit 43 Punkten

Dreikampf der Jugendturner (Jahrgang 1916):

Kurt Bauersfeld, 3. Kranz mit 48 Punkten

Außer diesen zahlreichen guten Erfolgen in den Einzelwettkämpfen gelang es unserer 1. Mannschaft in der 4 mal 100 m Staffel den 1. Sieg in 47,2 Sekunden zu erringen. Unsere 2. Staffelmannschaft landete an 3. Stelle knapp hinter dem V. V. Unsere Jugendstaffelmannschaft errang den 2. Sieg.

Allen Turnerinnen und Turnern, die unseren Verein bei dem Festzuge durch die Stadt, den Freiübungen und den Pferdsprüngen so würdig vertreten haben, besonders jedoch unsern Siegern, auch an dieser Stelle ein kräftiges „Gut Heil!" D. V.

❖

Ibussitzung in Schweinfurt.

Die Mitglieder des Industriering für Berufsstraßenrennsport tagten am 17. September unter dem Vorsitz des Herrn Fritz von Opel in Schweinfurt, um gemeinsame Beschlüsse über die Rennsaison 1929 zu fassen. Der bedeutungsvollste Antrag ging dahin, wieder eine Deutschland-Rundfahrt, diesmal allerdings für Berufsfahrer, stattfinden zu lassen. Die einzelnen Etappen sollen nicht nur Sonntags ausgefahren werden, sondern man beabsichtigt für jede Woche drei Rennen. Als Renntage kämen Dienstag, Donnerstag und Sonntag in Betracht. Für Start und Ziel der großen Veranstaltung hat man Berlin ausersehen. Der Termin-Kalender für Berufsstraßenrennen 1929 wurde vorläufig nur in großen Umrissen festgelegt, da abgewartet werden muß, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse entwickeln. Wie seit Jahrzehnten eröffnet auch diesmal „Berlin—Cottbus—Berlin" die Saison. Die Spreewaldfahrt ist für den 24. März vorgesehen. Am 7. April rollt dann „Rund um Köln" und am 21. April beginnt die 10-Etappenfahrt „Rund um Deutschland", deren Schluß am Himmelfahrtstag, den 9. Mai, erfolgt. Ohne nähere Festlegung eines Datums wurde noch die Durchführung der Rennen „Rund um's Sauerland", „Rund durch Oberschlesien", „Harzrundfahrt", genehmigt, die als Vorläufe der nächstjährigen deutschen Berufsfahrer-Meisterschaft nach Zeitwertung gelten. Eine spätere Ibussitzung wird nähere Einzelheiten hierfür festlegen und evtl. auch eine Vergrößerung der Zahl der Industrierennen vornehmen.

Der Nabob von Puho.

Glanz und Elend eines Meisterbetrügers.

Ganz Budapest spricht wieder von Julius Jankovics, dem großen Hochstapler und „Nabob von Puho", der wegen einer lumpigen Betrugsaffäre von der Polizei gesucht wird. Es handelt sich um ganze 5000 Pengö, die der heute 60-jährige Jankovics dem Nationalen Kreditinstitut abgeschwindelt hat. Julius Jankovics, einst millionenschwerer Großgrundbesitzer, der spätere „König der Hochstapler", muß tief gesunken sein, wenn er im Alter gezwungen ist, einfache Schwindeleien zu begehen, um sein Lebn fristen zu können. Als Siebenundzwanzigjähriger wurde er Erbe eines großen Gutes und vieler Millionen Kronen. Nun begann ein unsinniges Leben. Wein und Weib verschlangen Unsummen. Der junge Nabob war ständig von Zigeunern umgeben. War er guter Laune, und das war er immer, so schenkte er dem Zigeunerprimas Tausendkronennoten, die er mit Speichel an der Stirn des Primas befestigte. Einige Jahre vergingen, und Julius Jankovics hatte nichts mehr. Der Armgewordene konnte und wollte aber das Wohlleben nicht lassen. Und da er kein Geld mehr besaß, wurde er zu einem Hochstapler ganz großen Formats, zu einem Meisterbetrüger. Seine Art, die Leute hineinzulegen, fand in aller Herren Länder Nachahmer. Seine Ideen wurden überall kopiert. Eins seiner tollsten Gaunerstücke leistete er sich im Jahre 1902. Eines Tages erhielten alle seine ehemaligen Freunde, mehrere hundert Personen an der Zahl, Einladungen zu einer Jagd, die der „Nabob von Puho", so nannte sich der Gastgeber der Einladungskarte, auf einem mehrere tausend Joch großen Gut veranstaltete. Die Geladenen kamen alle. Zwar wußten sie, daß Jankovics arm wie eine Kirchenmaus war — aber er konnte ja wieder zu Geld gekommen sein. Das Schloß war wahrhaft luxuriös eingerichtet. Lakeien in roten Fräcken erwarteten die Gäste. Jankovics verriet „im Vertrauen", er habe Glück gehabt und sei wieder ein reicher Mann. Wochenlang blieben die Gäste auf dem Gut und lebten in Saus und Braus. Der Nabob sorgte für alle. Dann kam aber eine unangenehme Ueberraschung. Eines Tages war der Hausherr verschwunden und mit ihm die Kostbarkeiten des Schlosses. Statt seiner erschien die Polizei, und nun stellte sich heraus, daß Jankovics das ganze Gut auf Grund gefälschter Wechsel gekauft hatte. Vom Weinkeller bis zu den Livreen der Lakaien war alles erschwindelt. Der Nabob von Puho war und blieb verschwunden. Einige Monate verstrichen, und Jankovics hatte die Dreistigkeit, denselben Trick noch einmal zu wiederholen. Diesmal kaufte er das Gut Tetetlen und lud einige hundert Leute dort ein. Auch diesmal kamen die Gäste. Mit gefälschten Wechseln kaufte er sich Rennpferde, einige Dutzend Häuser in der Hauptstadt und verkaufte sie bald darauf gegen bares Geld. Im Verlauf von drei Jahren hatte er nicht weniger als 700 Personen um enorme Summen betrogen. Mit dem erbeuteten Geld ging er ins Ausland und verjubelte es dort. Dann unternahm er aus London einen Lotteriebetrug. Er verkaufte nach Ungarn 5000 Lose; der Hauptgewinn sollte ein Automobil sein. Nach dem angeblichen Ziehungstermin verständigte er sämtliche 5000 Losinhaber, daß sie das Auto gewonnen hätten, und verlangte von jedem 240 Pengö Transportspesen. Bei etwa tausend Gewinnen glückte ihm die Spekulation. Selbstverständlich bekamen sie das Auto niemals zu sehen. Als der Krieg begann, wurde es still um Jankovics; erst jetzt wieder hat man etwas von ihm gehört.

❖

— **Poincare kann sich kein Privatauto leisten.** Der französische Staat zeigt bei der Bewilligung von Autos, die zur Verfügung seiner Minister stehen, keine sehr freigebige Hand; infolgedessen muß selbst der Ministerpräsident Poincare jährlich 4000 Mark aus seiner eigenen Tasche zuzahlen, um des Vergnügens teilhaftig zu werden, in einem eigenen Auto seine Fahrten zu machen. Der einzige französische Minister, dem auf Staatskosten ein Kraftwagen gestellt wird, ist der Minister des Auswärtigen. Briand hat sogar zwei Automobile zu seiner Verfügung; eins gehört der Regierung und wird von einem beamteten Chauffeur gesteuert, während das andere Briands persönliches Eigentum ist. Es ist dasselbe, das Lloyd George auf der Friedenskonferenz Clemenceau zum Geschenk gemacht hatte, und das dieser seinen Nachfolgern überließ, weil er es als zum Amt gehörig betrachtete. Dem Premierminister Poincare steuert dagegen der Staat jährlich nur 4000 Mark für einen Kraftwagen bei. Er hat zurzeit keinen eigenen Wagen, sondern muß sich mit einem Mietsauto behelfen, dessen Chauffeur Tag und Nacht zu seiner Verfügung steht. Dafür muß er eine Jahresmiete von 8000 Mark bezahlen, von der die Hälfte auf ihn entfällt. Er geht aber besseren Zeiten entgegen, da in dem neuen Etat 8000 Mark für das Amtsauto des Ministerpräsidenten eingestellt sind.

— **Das „Müsterchen"** ... Ein Mitarbeiter von „Reclams Universum" erzählt von einem lustigen Auftritt, den er in einem Kölner Gasthaus beobachtet hat: An einen der kleinen runden Tische setzt sich ein wackeres Bäuerlein aus dem Bergischen und beginnt eifrig die Speisekarte zu studieren. Nach langem Suchen bestellt es eine Schwedenplatte. Dienstbeflissen bringt der Ober bald das bestellte Gericht und stellt die Schüssel mit den appetitlichen kleinen Brötchen vor dem Bauer hin. Dieser aber beginnt nicht zu essen, sondern sitzt etwa eine Viertelstunde da, in den Anblick der Schwedenplatte vertieft, dann ruft er den Kellner heran und sagt geduldig: „Herr Ober, kriege ich bald mein Essen oder nicht? Wenn es nicht kommt, dann fresse ich Ihnen hier" — und dabei weist er auf die Schwedenplatte hin — „die ganzen Müsterchen auf!"

❖

Leichenfeier eines Lebendigen.

Zuweilen geschieht es, daß jäh ein Gerücht vom Tode irgendeines berühmten Zeitgenossen aufschwirrt, schon haben sich die Zeitungen dieser Vermutungen bemächtigt, Nekrologe werden geschrieben, noch einmal rückblickend alle Verdienste des nun Dahingeschiedenen gewürdigt, derweil er — am Frühstückstische sich eine Buttersemmel streicht und geruhsam das Morgenblatt entfaltet, um seinen — Nachruf zu lesen. Im letzten Jahr war es Angelika Banalanoff, das Mütterchen der russischen Revolution, deren Nekrologe viele Zeitungsspalten füllten, obgleich sie noch recht gesund in Leningrad lebte, und in den letzten Wochen der Filmstar Dolores del Rio, der angeblich bei der Ueberfahrt nach Europa ums Leben gekommen war. Aber die schöne Dolores gibt noch heute lächelnd den Reportern Interviews und bereitet indes die nächste Filmrolle vor, die sie kreieren will. Merkwürdiger jedoch als all diese Vorfälle ist das Schicksal eines amerikanischen Bürgers, den man zu seinem eigenen Begräbnis einlud.

Verursacht ist dieses eigenartige Begebnis durch die Newyorker Untergrundbahn-Katastrophe, die in der Bevölkerung der Riesenstadt eine panikartige Verwirrung hervorrief. John Reynolds ist das Opfer dieser Zustände, dieweil Gattin, Nichte und Freunde, die auf der Totenliste seinen Namen lasen, in einer unbekannten Leiche ihn zu erkennen glaubten. Zwar zweifelten die nächsten Angehörigen an der Gewißheit der Identität, aber da Reynolds an dem angegebenen Morgen von einer Geschäftsreise heimkehren wollte und zur Erreichung seiner Wohnung die Untergrundbahn benutzen mußte, lag die Möglichkeit seines Todes nahe. Und so gaben die Seinen die Leiche zur Bestattung frei. Ein Zufall fügte es, daß am Morgen dieses Tages ein Freund der Familie dem Totgeglaubten begegnete, als er gerade vergnügt und kofferbeladen in ein Taxi stieg, um heimzufahren. Von seiner in wenigen Stunden stattfindenden Beerdigung informiert, überfiel Reynolds doch ein leises Grauen, und er stürzte eilends zum Telephon, um die Familie von seiner Existenz und die Behörden von ihrem Irrtum zu benachrichtigen.

Wäre er ein paar Stunden später gekommen, so hätte er sich immerhin rühmen können, der einzige Lebende zu sein, der bei seinem eigenen Begräbnis anwesend war.

Unschuldig zum Tode verurteilt

Man braucht durchaus nicht auf das finstere Mittelalter zurückzugreifen, um an Hand von Prozessen zu beweisen, daß wir Menschen alle Irrtümern unterworfen sind. Allein in den letzten hundert Jahren sind in Deutschland zweiundzwanzig Menschen nachweislich unschuldig zum Tode verurteilt worden. Die schreckliche Liste sieht folgendermaßen aus:

1808 wird vor einer Hamburger Wirtschaft ein Mann erschlagen aufgefunden. Das blutige Beil, die Mordwaffe, liegt im Keller des Hauses. Der Wirt und seine Frau werden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Den Mörder fand man 4 Jahre später. Er gestand, daß er das Beil durch die Kellerluke ins Haus geworfen habe.

1816 verhaftet man in Köln den Händler Fonk, weil er einen Bücherrevisor, mit dem er in Streit geraten war, in seinem Büro erschlagen haben sollte. Kurz vor der Hinrichtung gesteht ein Angestellter die Tat, die er beging, weil der Revisor von ihm ausgeführte falsche Buchungen entdeckt hatte und mit Anzeige drohte.

1830 soll der Tischler Wendt seine Frau vergiftet haben, und wird trotz heftigen Leugnens zum Tode durch das Rad verurteilt. Sein Anwalt erreicht einen Strafaufschub, doch muß der Arme sieben Jahre im Zuchthause sitzen, ehe der Lehrling selbst der Tat überführt werden kann. Er hatte die Frau verraten, weil sie ihn bei einem Diebstahl ertappte und ihn entlassen wollte.

1834 wird im Gebirge der Kuhhirt Mayer erdrosselt aufgefunden. Verdächtig erscheint ein Landstreicher, der die Leiche verstümmelte, aber vorgab, Mayer bereits tot aufgefunden zu haben. Man glaubt ihm nicht, und bringt ihn auf das Schafott. Seine Frau erhängt sich. Sechs Jahre danach gesteht ein wegen Mordes zum Tode verurteilter Verbrecher auch die Tat an dem Kuhhirten, für die ein anderer hatte büßen müssen.

1854 bezichtigt ein Nachtwächter zwei Handwerker, Busse und Ziegenmeier, eines Doppelmordes und steckt die ausgesetzte Prämie ein. Die beiden werden verurteilt. Busse erhängt sich im Gefängnis, der andere sitzt viele Jahre, bis man den wirklichen Tätern auf die Spur kommt. Der Nachtwächter war gar nicht Zeuge der Tat gewesen.

1888 wird die Prostituierte Kati Steiner verurteilt, weil sie ihre Kollegin erstochen haben soll, mit der sie häufig Streit hatte. Erst nach mehreren Jahren stellt sich der Täter ein ehemaliger Geliebter der Barlog, der sie aus Eifersucht erstach. Die Steiner starb kurz nach der Entlassung.

1904 wird in Berlin auf der Straße ein Winkelbankier erschlagen aufgefunden. Man stellt fest, daß er vorher eine heftige Auseinandersetzung mit einem armen Freunde hatte, der plötzlich über große Geldmittel verfügt. Der wird kurzerhand verhaftet und verurteilt. Nach zwei Jahren gesteht ein anderer, die Leiche beraubt und vorher gesehen zu haben, daß ein vom Dach fallender Ziegel den Bankier erschlug. Der aus dem Zuchthaus Entlassene stirbt wenige Wochen darauf infolge der erlittenen Aufregungen.

1907 wird der Gutsbesitzer Klein aus Hirschberg in Schlesien zum Tode verurteilt, weil er einen Knecht zur Ermordung seines eigenen Vaters angestiftet haben soll. Klein, der immer seine Unschuld beteuerte, muß 14 Jahre absitzen, bis sich herausstellte, daß der Knecht den alten Herrn Klein im Streit erschlug, ohne daß dessen Sohn etwas damit zu tun hatte.

1911 verschwindet in Münsterberg ein häßliches, buckliges Mädchen. Die Leiche wird nie gefunden. Als Täter wird der als Schürzenjäger bekannte und übel beleumundete Schlächter Ed. Trautmann verhaftet und auch verurteilt. Nachdem er fünfzehn Jahre gesessen hat, entläßt man ihn, weil inzwischen eruiert wurde, daß jenes Mädchen dem Menschenfresser Denke zum Opfer gefallen ist. Trautmann erhielt eine Entschädigung von 30 000 Mark.

1913 das Jahr des berühmten Falles Zietzen. Ein Friseur dieses Namens aus Elberfeld fand seine Frau im Laden erschlagen. Sie konnte nichts Vernünftiges mehr sprechen, schrie aber mehrfach: Zietzen, mein Mann! Das genügte, um den Unschuldigen, der von seinem Lehrling belastet wurde, lebenslänglich ins Zuchthaus zu bringen, denn Zietzen starb bald darauf in der Haft. Heute weiß man, daß der Lehrling der Mörder war; leider zu spät.

1913 verhaftet und verurteilt man die drei Landstreicher Engelbert und Louis Schmidt sowie Ad. Lehning, weil sie zwei Boten einer Spinnerei bei Delmenhorst beraubt und bei der Verfolgung einen Wachtmeister erschossen haben sollen. Acht Jahre sitzen sie ab, werden dann entlassen, und betreiben seitdem (Louis Schmidt ist inzwischen gestorben) ein von der Staatsanwaltschaft unterstütztes Wiederaufnahmeverfahren.

1914 wenige Tage vor Kriegsausbruch, spricht das Schwurgericht zu Bielefeld das Todesurteil über den Werkmeister Fr. Veidt aus, der seine Frau mit Strychnin vergiftet haben soll. Die Anklage konnte nicht einmal beweisen, daß die Frau eines unnatürlichen Todes gestorben war! In der Leiche wurde zwar Strychnin gefunden, doch nur so wenig, wie in einem Abtreibungsmittel enthalten gewesen, das sie genommen, um die Geburt eines achten Kindes zu verhindern. Veidt wird nach zehn Jahren gnadenweise entlassen, und kämpft nun um seine Rehabilitation.

1918 wird ein Mädchen im besetzten Gebiet von einem französischen Soldaten ermordet, der später die Tat gesteht, nachdem man bereits den Matrosen Pfänder unschuldig verurteilt, und nachdem dieser acht Jahre gesessen hatte.

1919 soll der Gendarm Dujardin den Gutsbesitzer Jauet erschossen haben. Nach neun Jahren Zuchthaus gibt ihm der Justizminister (ein einzigartiger Fall) Urlaub, um das Wiederaufnahme zu betreiben, weil niemand mehr an seine Schuld glaubt.

1924 ereignet sich der viel erörterte Fall Jakubowski, dessen Aufklärung hoffentlich bald bevorsteht. Jakubowski wurde bekanntlich hingerichtet, doch zweifelt niemand mehr an seiner Unschuld.

Im gleichen Jahre wird der Maurer Leister verurteilt, weil er seine Frau erschossen haben soll. Seine vor wenigen Wochen erfolgte Freisprechung im Wiederaufnahmeverfahren hat berechtigtes Aufsehen erregt.

1925 wird der Arbeiter Reuer aus Mayen im zweiten Verfahren freigesprochen, nachdem er mehr als ein Jahr im Zuchthaus verbracht hatte.

1926 entläßt man den Arbeiter Wilhelm Müller (einer der schrecklichsten Fälle der ganzen Liste) aus dem Zuchthause, wo er nicht weniger als dreiunddreißig Jahre zugebracht hatte. Müller war unschuldig und ist seinerzeit nur verurteilt worden, weil er sich während der Tat in der Nähe sinnlos betrunken aufhielt, und so in den Fall hineingezogen wurde. Müller ist heute 70 Jahre alt, und soll eine Entschädigung erhalten.

Haben wir ein Weltbeben zu erwarten?

Schwere Erderschütterungen in der ganzen Welt. — Vulkanausbrüche. — Phantastische Unglücksprophezeiungen. — Der Riß in der Erdkruste. — Sonnenflecken.

Während der letzten Monate sind aus der ganzen Welt Nachrichten von stärkeren und schwächeren Erderschütterungen gekommen: Japan, Mittelamerika, Holländisch-Indien, Griechenland sind von starken Erdbeben heimgesucht worden, und auch in Deutschland und in Oesterreich war die Erde nicht ganz ruhig geblieben. Im Zusamenhang mit diesen Erdbeben wurde gemeldet, daß allenthalben die Vulkane unruhig zu werden begannen: der Inselvulkan Krakatau, der griechische Vulkan Santorin, der Vulkan Omotepe in Nicaragua, die Vulkane Schweliotuch, Kamtschatka und Kilimandscharo in Afrika und viele kleinere, feuerspeiende Berge begannen ihre unheimliche Tätigkeit. Es ist begreiflich, daß sich die Naturforscher aller Länder mit diesen bedrohlichen Symptomen beschäftigen, und daß allerhand düstere Voraussagen gemacht werden. Ein besonderer Schwarzseher sagte voraus, daß in Kürze der Ausbruch von etwa 250 Feuerbergen aller fünf Kontinente zu erwarten sei, ein anderer prophezeite ein Weltbeben, das die ganzen geologischen Verhältnisse der Erde umzuändern in der Lage sei. Ernsthafte Geologen verweisen diese Voraussagen natürlich in das Reich der Fabel, wie auch die Feststellung der Geologen Gregori und Musbytow, die an Hand genauer Berechnung einen Riß in der Erdkruste konstatierte, der immer größeren Umfang annehme, von bewiesen Geologen abgelehnt worden ist.

Dagegen dürfte erwiesen sein, daß die Zunahme der Sonnenflecke die Mitschuld an dem Ueberhandnehmen der Erderschütterungen trägt. Langjährige Beobachtungen haben ergeben, daß das Entstehen und Wachstum dieser Flecken, die durch gewaltige, über die Sonnenfläche dahinstürmende Orkane verursacht werden, einen unbedingten Einfluß auf die Erde ausüben. Diese Flecke ändern ihre Ausdehnung und ihre Anzahl immer im Zwischenraum von 11 Jahren, und zu Zeiten, wo sie ihre größte Ausdehnung erreicht haben, wird die Erde jeweils von größeren Elementarkatastrophen heimgesucht; eine Tatsache, die sich 1906, 1917 und 1928 nachweisen läßt. Da die Sonnenflecke dieses Jahr jedoch ihre größte Ausdehnung bereits überschritten haben dürften, ist damit zu rechnen, daß auch die Elementarkatastrophen — Erdbeben, Vulkanausbrüche, Wetterverheerungen—, unter denen die Erde in diesem Jahre erheblich zu leiden hatte, zurückgehen werden.

Ein aufrechter Richter

In der Stadt Pinneville im amerikanischen Staat West-Virginia wurde eine Mordanklage gegen einen Neger verhandelt. Der leitende Richter hatte aus dem Gang der Verhandlungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Mordanklage unbegründet war und das brachte er auch in der Rechtsbelehrung für die Geschworenen deutlich zum Ausdruck. Trotzdem erkannten diese einstimmig auf Mord, wobei sie sich nur von ihrem Rassenvorurteil hatten leiten lassen, und der Richter wäre gezwungen gewesen, auf Grund des Gesetzes das Todesurteil auszusprechen. Um diesem für den aufrechten Mann entsetzlichen Schicksal zu entgehen und den Neger vor dem Galgen zu retten, legte der Richter vor Verkündung des Urteils sein Amt nieder und verhinderte somit die Verkündung eines nach seiner Ueberzeugung einem Justizmord gleichkommenden Todesurteils. Infolgedessen wird der ganze Prozeß vor einem anderen Richter von neuem verhandelt werden müssen.

Der Roman im Kaufhaus

Unter dem Personal eines großen Warenhauses zu Chicago hatte eine Heirat zwischen zwei Mitgliedern lebhaftes Interesse erweckt. In der Abteilung für Frauensportkleidung betätigte sich eine Verkäuferin russischer Nationalität, die nur unter dem Namen Aleka bekannt war, und in einer anderen Abteilung war ebenfalls ein Russe angestellt, der im allgemeinen nur als Georg bekannt war und angeredet wurde. Als die beiden heirateten, stellte sich heraus, daß es sich um den Fürsten Georg Rotislav, einem entfernten Verwandten der Zarenfamilie, und die Prinzessin Aleka Galitzin, Tochter des Großfürsten Paul von Rußland, handelte. Beide trafen sich, nachdem sie vor der bolschewistischen Revolution geflüchtet waren, vor einigen Jahren in London und wanderten dann nach Amerika aus. Lange hegten sie noch die Hoffnung, wenigstens ein Teil ihres verlorenen Vermögens wiedergewinnen, doch haben sie diese Hoffnung allmählich aufgegeben. In ihren bescheidenen Stellungen können sie wenigstens ihr Leben fristen und nun haben sie geheiratet. Infolge des Einlebens der Herbstsaison konnte ihnen nur ein dreitägiger Urlaub gewährt werden.

Brückner hat Selbstmord begangen

(Privatmeldung.)

Vorgeschichte des Falles

z. Schwerin, 24. Sept. **Im Falle des seit Mittwoch vermißten Ministerialdirektors Brückner herrscht weiterhin noch völliges Dunkel. Nur soviel scheint festzustehen, daß die Vermutung, Brückner halte sich mit Wissen seiner nächsten Familienangehörigen an irgendeiner neutralen Stelle auf, nicht zutrifft.** Es wird nämlich in dem amtlichen Inseratenteil einer Schweriner Tageszeitung seitens der in Schwerin wohnhaften Ehefrau des Ministerialdirektors eine Belohnung von 200 *M* für Wiederauffindung des Vermißten ausgesetzt. Vielleicht nimmt auf Grund dieser Tatsache die bereits mitgeteilte Auffassung des Oberstaatsanwalts, der aus zahlreichen Momenten an einen Selbstmord Brückners glaubte, immer mehr Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch. Zu den Persönlichkeiten der in diese Affäre verwickelten Personen, des Neffen und der Nichte, erfährt man noch folgende Einzelheiten: Der jugendliche Täter des Ueberfalls vor dem Regierungsgebäude in Schwerin ist der stud. jur. Brückner aus Wiesbaden, der gegenwärtig an der Landesuniversität in Rostock seine Studien absolviert. Die durch Selbstmord geendete Nichte stand nicht, wie berichtet wurde, im 17., sondern im 23. Lebensjahre. Sie war gleichfalls Studentin und hatte als solche bereits den größten Teil ihrer Studien hinter sich. Der Neffe Brückners stand zu dem unglücklichen Mädchen im Verwandtschaftsverhältnis eines Vetters. Wie es scheint, sind seitens verschiedener Mitglieder des Familienverbandes nach dem unglücklichen Ausgang seines Verhältnisses zu der Nichte dringende Vorstellungen an Brückner ergangen, daraufhin seinen Abschied im Staatsdienst zu erwirken. Erst als dieser nicht erfolgte, sei es zu jenem aufsehenerregenden Zwischenfall vor dem Regierungsgebäude gekommen, durch den zugleich die ganze Affäre in die breiteste Oeffentlichkeit getragen worden ist.

Die Leiche im See gefunden

(Drahtbericht)

z. Schwerin, 24. Sept. **Wie von amtlicher Seite bestätigt wird, ist am gestrigen Sonntag im sogenannten Faulen See, der zwischen Schwerin und Bad Zippendorf liegt, die Leiche des Ministerialdirektors Brückner aufgefunden worden. Brückner, der bekanntlich seit Dienstag abend verschwunden war, hat Selbstmord verübt. Er ist ein Stück in den Faulen See gegangen und hat sich dann durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Die Leiche wurde auf dem Wasser schwimmend von Spaziergängern gesichtet und mit einem Kahn an Land gebracht. Sie wurde vom Gericht zur Beerdigung freigegeben und in die Domfriedhofskapelle übergeführt.**

Russische Großbauern vertreiben Kommunisten

)) Moskau, 24. Sept. (Eigenb.) **In Dobrnje Gorn im Gouvernement Witebsk überfielen Großbauern die dortigen Kommunisten. Sie vernichteten alles, was irgendwie an die Sowjetmacht erinnerte.** Die Unruhen waren hervorgerufen durch die Absicht der Kommunisten, die Dorfkirche zu schließen. Erst einer Abteilung der G. P. U. gelang es, des Aufruhrs Herr zu werden. Der lokale Aufstand der Bauern zeigt, daß die gegenreligiöse Bewegung im Dorf keinen Anklang findet.

Hünefeld darf nicht weiterfliegen

♂ London, 24. Sept. (Privatber.) Nach englischen Agenturmeldungen aus Karachi konnte v. Hünefeld auf seinem Fluge nach Tokio von Bushir am Persischen Golf bisher nicht weiterfliegen, da er von den persischen Behörden zurückgehalten wird, weil diese mit den von Hünefeld mitgeführten Ausweispapieren nicht zufrieden waren und zuvor Auskünfte einholen wollen.

4-Millionen-Diamantsendung verschwunden

♂ London, 24. Sept. (Eigenber.) Hier ist eine Diamantsendung aus Amsterdam im Werte von 4 Millionen englischen Pfund verloren gegangen und konnte bisher nicht wiedergefunden werden. Die Sendung war als eingeschriebenes Paket abgesandt und in London richtig dem Briefträger übergeben worden.

Tornadoschäden auch in Mexiko

s. Paris, 24. Sept. (Von unserem Vertreter.) Der „Herald" meldet aus Mexiko: **„Auch das Land Mexiko ist vom Tornado heimgesucht. Die Stadt Leon ist zu einem Drittel zerstört."**

*

Große Verheerungen hat der Panucofluß hervorgerufen, der aus seinen Ufern getreten ist und die angrenzenden Gebiete unter Wasser gesetzt hat. Im Augenblick ist es noch nicht möglich, die Verluste an Menschenleben festzustellen, doch ist schon jetzt ersichtlich, daß die Fluten einen ungeheuren Schaden angerichtet haben.

Waffenstillstand in China

╪ Peking, 24. Sept. (Eigenber.) **Nach Meldungen aus Tientsin haben die Verhandlungen zwischen den Führern der nord- und der südchinesischen Truppen zum Abschluß eines Waffenstillstandes geführt. Das Waffenstillstandsabkommen trat sofort nach Abschluß der Verhandlungen in Kraft.**

Smith für Trennung von Kirche und Staat

⊷ Oklahoma City, 24. Sept. (Privatber.) Der demokratische Präsidentschaftskandidat „Al" Smith hielt hier vor einer Zuhörerschaft von mehreren tausend Personen seine zweite große Wahlrede. „Ich kann mir kein schlimmeres Unglück für Amerika vorstellen", sagte Smith, „als wenn die Bürger dieses Landes ihr Wahlrecht nach religiösen Richtlinien ausübten und eine politische Trennung zwischen den einzelnen Bekenntnissen entstünde. Hierdurch würde sich die amerikanische Bürgerschaft nicht nur in Gegensatz zu der Unabhängigkeitserklärung sondern auch zu der Verfassung stellen." Smiht äußerte sich sodann in ironischer Weise über den Kluklux-Clan der sich unberechtigter Weise als Herrscher Amerikas aufspiele. Am Schluß seiner Rede gab er wiederholt und mit großer Bestimmtheit seiner Ueberzeugung Ausdruck, **daß die absolute Trennung zwischen Kirche u. Staat beibehalten werden müsse und daß jeder Versuch der Verquickung von Politik und Religion verderbliche Folgen nach sich ziehen werde.**

In ein paar Zeilen

)(Aus Baden-Baden kommen Meldungen von einer fortschreitenden Genesung Stresemanns.

)(In einem von „United Preß" verbreiteten Artikel setzt sich Lloyd George für Rheinlandräumung ein.

)(Der in Nordernen auf der Flucht erschossene angebliche Dr. jur von Kunowski hat sich offenbar den Namen seines Zimmervermieters, des General von Kunowski, angeeignet. Verwandtschaft mit dem General kommt nicht in Frage.

)(In Kiel traf das chilenische Schulschiff „General Baquedno" ein.

)(Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist Sonnabend ein Schiedsspruch gefällt worden.

)(Dem Reichstag ist vom Reichsjustizministerium der „Entwurf eines deutschen Auslieferungsgesetzes" zugegangen.

)(Der deutsche Botschafter in Angora, Nabolny, ist in Berlin eingetroffen.

)(In Gegenwart des Reichswehrministers Groener und des Chefs der Heeresleitung, General Heye, haben Sonnabend die großen Manöver zwischen Görlitz und Lauban begonnen.

)(Der Danziger Volkstag lehnte die Verfassungsreform ab.

)(Im Prager Parlament kam es vor der Annahme der Sozialversicherungsvorlage zu wüsten Lärmszene.

)(In Preßburg will man wissen, daß ein slowakisches Attentat auf Masaryk und Benesch geplant war, aber vereitelt werden konnte.

)(Am gestrigen Sonntag hat Poincaré in Nancy ein Kriegerdenkmal geweiht.

)(Der frühere ägyptische Ministerpräsident Sarwart Pascha ist in Paris gestorben.

)(Der Eisbrecher „Krassin" ist im Eismeer beschädigt worden.

)(Zaleski hat Paris wieder verlassen.

)(England hat das Königreich Albanien anerkannt.

)(Nach New Yorker Meldungen wird sich Amerika an den kommenden Reparationsverhandlungen durch einen Beobachter vertreten lassen.

)(In dem von der Sturmkatastrophe heimgesuchten Gebiet von Florida besteht ernste Seuchengefahr.

)(Die Wahl des jetzigen Ministers des Innern Emileo Portes Gil zum interimistischen Präsidenten von Mexiko und Nachfolger des Präsidenten Calles erscheint ziemlich sicher.

)(In Bolivien ist eine neue Revolution ausgebrochen.

)(In Argentinien wird jetzt auch der Achtstundentag eingeführt.

)(In Hangkong wurden 36 Kommunisten hingerichtet.

)(In Tokio soll man einer Verschwörung gegen den Mikado auf die Spur gekommen sein.

Letzte Drahtnachrichten

Trabrennen zu Gelsenkirchen

z. Gelsenkirchen, 24. Sept. **Ergebnis der gestrigen Trabrennen (Platzmangels wegen können nur die Sieger angeführt werden): 1. R.: 1. Dickmanns Spitzbub (Gillar); 2. R.: 1. Kerlens Minka L. (Forthmann); 3. R.: 1. Forelles Peter Mochester (Rothkopf); 4. R.: 1. Thenagels Quelle (Thenagel); 5. R.: 1. Pramzes Gertrud Ederle (Gillar); 6. R.: 1. Höfleins Natalis (Schleusener); 7. R.: 1. Thenagels Inventur (Forthmann).**

Unfall beim Hamborner Motorradrennen

z. Hamborn, 24. Sept. **Beim gestrigen Motorradrennen geriet die Maschine des Fahrers Vise-Baden ins Schleudern und fuhr gegen die Eisenbarriere. Vise wurde auf die Bahn geschleudert; dem nächsten Fahrer, einem Kölner, gelang es noch, vorbeizukommen, dagegen überfuhr — ohne Schuld — der Hamborner Budler den am Boden Liegenden, der sofort tot war. Budler selbst erlitt schwere Verletzungen.**

Generalversammlung des Bauernvereins

z. Münster, 24. Sept. Die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins, die gestern im Saale des Zoo bei einem Massenbesuch stattfand, wurde von dem neugewählten Vorsitzenden, Gutsbesitzer Dieckmann-Gladbeck, geleitet. Nach einleitenden Worten wurde die Ernennung des bisherigen Vorsitzenden Freiherrn von Kerckerinck-Borg zum Ehrenpräsidenten unter lebhafter Zustimmung der Versammlung bekannt gegeben. Als erster Redner sprach der Präsident der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, unter großem Beifall über Geist, Ziele und Aufgaben der Bauernvereine. Der folgende Vortrag, den Freiherr von Lüninck-Ostweg hielt, beschäftigte sich mit der Stellungnahme zum Problem der Verwaltungsreform und der Aufteilung der Landkreise. Es wurde eine entsprechende Entschließung angenommen, die sich vor allen Dingen gegen die Aufteilung und Zusammenlegung von ländlichen Gebieten wendet.

Durch Starkstrom getötet

z. Berlin, 24. Sept. **In der Telephon-A.-G. kamen gestern nachmittag ein Techniker und ein Schmied mit der Hochspannungsleitung in Berührung; beide waren sofort tot.**

Buschenhagen-Frankenstein siegen bei Rütt

z. Berlin, 24. Sept. **Das gestern nachmittag auf der Rütarena ausgetragene und erstklassig besetzt gewesene 3-Stunden-Fahren konnten überraschenderweise Buschenhagen-Frankenstein vor Ehmer-Kroschel und Dewolf-Maes (Belgien) für sich entscheiden. Die als Favoriten genannten Kroll-Miethe landeten an 4. Stelle.**

Verhaftung eines Bankiers

z. Regensburg, 24. Sept. **Der Inhaber des Bankgeschäfts Louis Niedermaier, Josef Göschel, wurde unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts verhaftet. Die Geschäftsbücher weisen an Aktiven nur etwa 100 000 Mark auf, während die Passiven 460 000 Mark betragen. Wodurch das Defizit entstanden ist, muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden. Geschädigt sind in erster Linie mittlere Geschäftsleute in Regensburg und Umgegend. Einer hat nahezu 70 000 Mark, ein anderer 60 000 Mark verloren.**

Der Reichspräsident in Görlitz

z. Görlitz, 24. Sept. **Reichspräsident v. Hindenburg traf gestern abend gegen 6 Uhr von Liegnitz kommend hier ein. Er wurde bei seiner Ankunft vom Reichsverkehrsminister Groener, dem Chef der Obersten Heeresleitung, General Heye und Landrat Schröter empfangen und von der Bevölkerung lebhaft gefeiert.**

Spionageangelegenheit in Polen

)) Warschau, 24. Sept. **Ueber die von der „Glos Prawda" gemeldete Spionageangelegenheit, an der nur Weißrussen beteiligt sein sollten, bringen die Sonntagsblätter nähere Einzelheiten, woraus hervorgeht, daß auch polnische Militärs daran beteiligt waren. Ein polnischer Artilleriekorporal, bei dem gestohlene Mobilisierungspläne gefunden wurden, wurde verhaftet und sofort vom Standgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil ist am Sonnabend vollstreckt worden. Die Spionage wurde mit großen Mitteln zugunsten Sowjetrußlands betrieben.**

Andauernde Erdrutsche auf Wight

♂ London, 24. Sept. **Die Erdrutsche auf der Insel Wight dauern an. Der Verwaltungsrat der Insel ist der Ueberzeugung, daß gegenwärtig nichts getan werden kann und mehrere Monate verstreichen, bis die unterirdischen Erdbewegungen aufhören. Weitere schwere Erdrutsche gelten als unwahrscheinlich.**

Sprengung der Kleinen Entente?

z. Rom, 24. Sept. (Von unserem Vertreter.) **Eine bemerkenswerte Entwicklung nimmt die Balkanpolitik. Die feierliche Unterzeichnung eines Friedens- und Freundschaftsvertrages zwischen Griechenland und Italien durch Venizelos und Mussolini in Rom kennzeichnet die italienische Politik, die darauf ausgeht, Jugoslawien möglichst zu isolieren und vielleicht sogar die kleine Entente zu sprengen.** Eine Ergänzung dieser Politik sieht Italien in der Richtung, daß eine völlige Aussöhnung zwischen der Türkei und Griechenland herbeigeführt wird. Auch hier scheint Mussolini seinem Ziel schon erheblich nahe gekommen zu sein.

*

1270 Tote auf Guadeloupe

✡ Paris, 24. Sept. Nach dem Bericht des Gouverneurs von Guadeloupe sind dem Tornado 1270 Menschen zum Opfer gefallen. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange. Teilweise ist die Arbeit wiederaufgenommen worden.

*

Demnach dürfte die Gesamtzahl der Toten in den vom Tornado heimgesuchten Gebieten, die bisher mit 2500 angegeben worden war, sich weiter erhöhen.

Zyklonschäden in Brasilien

z. Rio de Janeiro, 24. Sept. **Ein Zyklon hat in Porto Allegre Millionenschäden angerichtet; 8 Personen wurden getötet, viele verletzt.**

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

Das Institut für Konjunkturforschung sprach sich in seinem letzten Vierteljahrsbericht dahin aus, daß der Beschäftigungsgrad der Industrie sich zwar weiter leicht abgeschwächt habe, daß aber schärfere Rückschläge vorerst nicht wahrscheinlich seien. Der Beschäftigungsrückgang habe bisher die Konsummittelindustrien am stärksten betroffen, während die Produktionsmittelindustrien durch erhöhten Auslandsabsatz einen gewissen Ersatz für das Stocken des Inlandsgeschäfts hätten finden können. Bei der Beurteilung der Gesamtlage muß freilich berücksichtigt werden, daß der saisonmäßige Rückgang der Beschäftigung gegenwärtig schon stark ins Gewicht zu fallen beginnt. Das kann man namentlich auf dem Baumarkt beobachten, dem zwar infolge des günstigen Herbstwetters auch in der zweiten Septemberhälfte noch neue, und zwar vorzugsweise behördliche Aufträge zugeflossen sind, dessen rückläufige Entwicklung aber trotzdem bereits auf die Beschäftigungs- und Erwerbslosenziffern ungünstig zurückwirkt. Von den großen Baustoffindustrien haben die Zementerzeuger in der letzten Woche ihre Jahreshauptversammlung abgehalten. Hier wurde in dem Hauptreferat des Vorsitzenden an Hand des Zementverbrauchs nachgewiesen, daß der deutsche Anteil an der Gesamtweltproduktion von Zement von 18,6 Prozent in der Vorkriegszeit auf etwas weniger als 11 Prozent gesunken ist, woraus gefolgert werden kann, daß trotz Hauszinssteuer, und öffentlicher Wohnungsbautätigkeit die Bauwirtschaft in Deutschland unter dem wirtschaftlich erträglichen Maß zurückgeblieben ist. Ein anderes Referat auf der Tagung des Zementbundes hat sich mit der Kartellgesetzgebung beschäftigt und ist dabei zu dem allgemein wirtschaftlich bedeutungsvollen Schluß gelangt, daß es nicht darauf ankomme, etwa die Kartelle zu unterdrücken, sondern daß das Ziel des Gesetzgebers vielmehr sein müsse, die volkswirtschaftlich willkommenen Wirkungen der Kartellbildung zu erhalten und nur schädliche Ausartungen der Machtstellung bestimmter Kartelle zu bekämpfen.

Wie ungünstige Folgen es für eine Industrie haben kann, wenn sie überhaupt zu keinem Zusammenschluß und zu keiner Verständigung über notwendige gemeinsame wirtschaftliche Maßnahmen gelangen kann, zeigt z. B. die bisherige Entwicklung in der deutschen Zigarettenindustrie. In der verflossenen Woche ist es nun endlich gelungen, rund 95 Prozent der deutschen Zigarettenhersteller und die maßgebenden Händlerverbände zur Unterdrückung der Preisschleuderei und des Verkaufs der Markenzigaretten unter Fabrikpreis zusammenzufassen. Hoffentlich gelingt es es nun auch in diesem bisher durch die hemmungslose Uebersteigerung des Wettbewerbs schwer geschädigten Industriezweige, geordnete Zustände herbeizuführen. Eine andere Industrie, die dringend einer Neuordnung bedarf, ist die der Lokomotiven. Hier ist jetzt eine zweite Arbeitsgemeinschaft der Lokomotivfabriken entstanden, die die sächsischen, württembergischen und badischen Erzeuger umfaßt und hauptsächlich die Aufrechterhaltung der Länderquoten bei der Verteilung der Lokomotivaufträge sich zum Ziel gesetzt hat. Auch dieser Zusammenschluß beweist in jedem Falle, daß die Konzentration der übersetzten Lokomotivindustrie unaufhaltsam fortschreitet. Da die Reichsbahnverwaltung auch nach der Durchführung der Tariferhöhung an dem Standpunkt festhält, daß ihr Bedarf an Lokomotiven sehr gering ist, und daß sie reine Unterstützungsaufträge an die Industrie grundsätzlich nicht vergeben könne, so wird ein erheblicher Teil der Lokomotivfabriken sich zweifellos auf andere Produktionsgebiete umstellen müssen, wobei sie hoffentlich vom Reich und von den Ländern durch eine entsprechende Auftragspolitik unterstützt werden. Den Industrien, die Einschränkungen vornehmen und abbauen müssen, stehen freilich glücklicherweise auch solche gegenüber, die sich unablässig ausdehnen, und die namentlich ihren Auslandsabsatz zu vergrößern vermögen. Dazu gehören in erster Linie die Elektrizitätsindustrie und die chemische Industrie, an ihrer Spitze die J. G. Farbenindustrie, die soeben durch Uebernahme einer Minderheitsbeteiligung an der British Breda Silk ihre internationalen Kunstseideninteressen zu erweitern sich anschickt. Die deutschen Automobilfabriken können über eine recht befriedigende Zunahme des Exports deutscher Kraftwagen berichten. Auf Grund dieser und anderer Berichte hat Geheimrat Louis Hagen kürzlich bereits davon gesprochen, daß die rückläufige Konjunkturbewegung auf manchen Gebieten zum Stillstand gekommen sei, und daß diese Entwicklung wieder zu einer allgemein befriedigenden Beschäftigung der deutschen Industrie führen könne, falls es gelänge, den Export zu heben. Dieses Urteil eines sonst sehr vorsichtigen Wirtschaftsführers, in dem man allerdings die einschränkende Bedingung im Nachsatz nicht übersehen darf, hat wegen des zum Ausdruck kommenden Optimismus einiges Aufsehen erregt.

Gerade wenn man sich diese optimistische Auffassung von der künftigen deutschen Wirtschaftsentwicklung zu eigen macht, wird man den Geld- und Kapitalproblemen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Der deutsche Geldmarkt zeigt, wie auch der letzte Reichsbankausweis vom 15. September beweist, keinerlei Entspannung. Die Erntefinanzierung erfordert besondere Vorkehrungen, mit denen sich zur Zeit die Preußenkasse eingehend beschäftigt. Für die Lombardierung von Getreide sollen weitgehende Möglichkeiten geboten werden, um drängendes Verkaufsangebot hintan zu halten. Mit besonderer Spannung sieht man natürlich nach wie vor der Entwicklung des amerikanischen Geld- und Anleihemarkts entgegen. In dieser Hinsicht eröffnet die jüngste Neugründung eines deutsch-amerikanischen Finanzierungsinstituts zur Hergabe langfristiger Kredite an mittlere industrielle deutsche Unternehmungen und auch an landwirtschaftliche Betriebe nicht ungünstige Aussichten. Bei der Gründung der General Mortgage and Credit Corporation hat diesmal die Commerz- und Privatbank Pate gestanden. Da doch nun einmal die Finanzierung der deutschen Wirtschaft mit fremden Geldern fortgesetzt werden muß, ist jeder neue Zustrom amerikanischen Kapitals wichtig.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet

„ Essen, 24. Sept. (Eigenber.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 9. bis 15. September im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 205 417 To. Kohle gefördert gegen 2 173 957 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 563 307 To. gegen 562 595 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 70 230 To. gegen 64 651 To. in den 6 Arbeitstagen der Vorwoche. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 9. bis 15. September 367 570 To. gegen 362 326 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 80 472 (80 871) To., die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 705 (10 775) To. Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 42 803 (arbeitstäglich 7134) Feierschichten eingelegt gegen 53 243 (8874) in der Vorwoche.

Erhebliche Besserung des Außenhandels

z. Berlin, 24. Sept. (Eigenber.) Der deutsche Außenhandel zeigt im August 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von nur 58 Millionen gegen 268 Millionen Mark im Vormonat. Hiermit erreicht der Außenhandel seinen günstigsten Stand seit September 1926, wo er mit 13 Millionen Mark aktiv war. Die starke Verminderung des Einfuhrüberschusses im August beruht sowohl auf einer Abnahme der Einfuhr als auch auf einer Zunahme der Ausfuhr: erstere beträgt 99 Millionen Mark, letztere 117 Millionen Mark.

Samstag: anregende Momente

„ Berlin, 24. Sept. (Eigenber.) **Die freundliche Haltung des vorbörslichen Freiverkehrs** übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn am Samstag. Es lag eine Reihe von günstigen Momenten vor, die anregend wirkten und der Börse teilweise einen kräftigen Impuls gaben. **So stimmte in erster** Linie die günstige Handelsbilanz zuversichtlich. Auch die Nachricht von dem Abschluß des 100-Millionen-Kredites der Vereinigten Stahlwerke für Südslawien wurde als Zeichen einer Besserung in der Industrie angesehen.

„ **Die amtliche Großhandelsrichtzahl.** Die auf den Stichtag des 19. September berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,1 v. H. auf 139,6 (139,8) zurückgegangen.

Ein Auto vom Personenzug überfahren.

3 Tote, 1 Schwerverletzter.

TU. Frankfurt a. M., 24. Sept. Am Sonntag um 23,27 Uhr wurde an dem unbewachten Bahnübergang bei Kilometer 3,1 der eingleisigen Nebenbahnstrecke Buschschlag—Sprenglingen—Oberrode der Personenkraftwagen des Ingenieurs Giese aus Offenbach von dem Personenzug 3930 überfahren. Von den 4 Insassen wurden getötet der Wagenlenker Ingenieur Oskar Giese aus Offenbach, der Knecht Karl Störg aus Frankfurt a. M. und ein dritter Mann, dessen Namen nicht festgestellt werden kann, wurde in das Krankenhaus in Langen gebracht.

•

Eine Bande Berliner Autoräuber verhaftet.

Berlin, 22. Sept. Die Berliner Kriminalpolizei hat am Freitag morgen eine Bande jugendlicher Autoräuber festgenommen, die planmäßig Autos gestohlen und beraubt haben. Die Autoräuber haben die Wagen auf der Stelle fortgefahren, nicht um sie zu verkaufen, sondern um mit ihnen Geld zu verdienen und Vergnügungsfahrten mit ihren Bräuten zu machen. Am Donnerstagabend stahlen sie den Wagen der Filmschauspielerin Kenia Desni. In der Nacht zum Freitag verübte die Bande eine Reihe Schaufenstereinbrüche, wobei einer der Autoräuber sich schwer am Arm verletzte. Als seine Komplizen ihm einen Verband anlegten, wurden sie von einem Polizeibeamten festgenommen.

•

Sprung aus dem sechsten Stockwerk eines Warenhauses.

Berlin, 22. Sept. Heute mittag gegen 12 Uhr stürzte sich eine unbekannte Frau aus dem sechsten Stock des Warenhauses Wertheim am Leipziger Platz. Sie fiel auf die Bordschwelle des Bürgersteiges dicht neben ein Auto. Ein herbeigeeilter Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Kurz vorher hatte die Frau im Restaurant des Warenhauses einen Brief geschrieben, in dem sie Bekannte und Freunde um Verzeihung bat für den Schritt, den sie gleich tun werde. Gleichzeitig setzte sie ihren letzten Willen auf und teilte mit, daß sie bei Bekannten Geld hinterlassen habe. Sie sei jedoch des Lebens überdrüssig. Diese Schriftstücke wurden in ihrer Handtasche, die sie auf dem Tische des Restaurants liegen ließ, gefunden.

•

170 Schafe verbrannt.

Greifswald, 22. Sept. Auf dem Gute Hohensee wurden in der vergangenen Nacht drei Viehställe durch Feuer vernichtet. Die auf dem Gute eingerichtete Feuerlöschanlage funktionierte nicht, da die elektrische Anlage zerstört war. Es verbrannten u. a. neben großen Viehfuttervorräten 170 Schafe, 8 Säugefüllen und anderes Jungvieh sowie einige Mutterstuten. Außer den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften wurde auch die Greifswalder Feuerwehr zum Löschen des Brandes herangezogen.

•

Ein Muttermörder.

Karlsruhe, 23. Sept. In Gernsbach schlug der 40 Jahre alte Wilhelm Schmidt, ein dem Trunke ergebener und arbeitsscheuer Mensch, auf seine Mutter im Verlaufe eines Streites mit einem Hackbeil ein, sodaß der Frau das Gesicht gespalten wurde. Im ganzen Orte herrscht große Aufregung und Empörung über diese brutale Tat. Schmidt wurde sofort verhaftet.

•

Ihm genügen 10 Mark.

Weinheim a. d. B., 22. Sept. Eine in Heidelberg zu Besuch weilende Münchener Dame wollte die Wachenburg besuchen. Auf dem Wege vom Birnenauer Tal nach der Wachenburg wurde sie plötzlich von einem jungen Mann, vermutlich einem Landstreicher, angehalten und aufgefordert, ihr Geld herzugeben. In ihrem Schrecken händigte ihm die Dame die 15 *M*, die sie bei sich trug, aus. Der Landstreicher nahm jedoch nur 10 *M* und bemerkte, daß ihm 10 *M* vollkommen genügen würden. Darauf verschwand er im Walde.

•

Verhaftung eines Bankiers.

Regensburg, 23. Sept. Der Inhaber des Bankgeschäfts Louis Niedermaier, Josef Göschel, wurde unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts verhaftet. Die Geschäftsbücher weisen an Aktiven nur etwa 100 000 Mark auf, während die Passiven 460 000 Mark betragen. Wodurch das Defizit entstanden ist, muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden. Geschädigt sind in erster Linie mittlere Geschäftsleute in Regensburg und Umgegend. Einer hat nahezu 70 000 Mark, ein anderer etwa 60 000 Mark verloren.

•

Schrecklicher Tod eines Fünfzehnjährigen.

Paris, 22 Sept. Einen schrecklichen Tgd erlitt ein 15-jähriger Junge in Angers. Der Knabe, der von den Eltern aus dem Hause gewiesen wurde, irrte während eines Teiles der Nacht umher, um sich schließlich in den geschlossenen Greifer eines Kranes zum Schlafen niederzulegen. Als am Morgen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, merkte man das Vorhandensein des Knaben nicht. Der Kran trat in Tätigkeit, und dem Knaben wurde von dem Greifer der Schädel eingedrückt.

•

Riesen-Theaterbrand in Madrid.

Mehrere 100 Tote.

TU. London, 24. Sept. Ueber den Riesen-Theater-Brand in Madrid wurden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt. Das Gebäude Theatro Nowedades liegt in dem stärksten bevölkerten Teil der Stadt und war ein altes Holzgebäude, das ringsherum von Wohnhäusern umgeben ist. Gegen Ende der letzten Pause sprang plötzlich eine große Flamme von der Bühne in den Zuschauerraum über. Die Flamme verbreitete sich mit ungeheuerer Schnelligkeit. In wenigen Augenblicken brannten die alten hölzernen Einrichtungsgegenstände. Die Zuschauer, die den Theaterraum bis auf den letzten Platz füllten, stürmten die unzureichenden Ausgänge, wobei zahlreiche Personen zu Boden getreten wurden. Das Orchester machte einen Versuch durch Musik die Ruhe wieder herzustellen, aber vergebens. Außer der Feuerwehr arbeiteten alle verfügbaren Polizeimannschaften und ein Regiment Infanterie an den Rettungsarbeiten. Die Feuerwehr versuchte den Brand auf seinen Herd zu beschränken, war aber machtlos. In den Rettungsstationen befinden sich zur Zeit 200 Verletzte, wovon 80 Personen sehr schwer verletzt sind. Die Zahl der Toten ist noch nicht bestimmt. Man rechnet jedoch mit mehreren Hundert Toten. Alle Inhaber der Plätze in den oberen Logen sind mit umgekommen. Nach einer Pariser Meldung aus Madrid schätzt man die Zahl der Toten auf etwa 500. Primo de Rivera und der Bürgermeister von Madrid besuchten um Mitternacht die Brandstelle.

•

Im Bärenzwinger überfallen.

Madrid, 22. Sept. Im Zoologischen Garten fiel gestern ein Eisbär über einen Wärter her, der den Bärenzwinger säubern wollte, und verletzte ihn schwer. Auf die Hilferufe des Bedrängten eilten andere Wärter herbei, die ihn befreiten. In der Aufregung vergaßen sie aber, den Zwinger zu schließen. Der Bär gelangte ins Freie und wurde von dem Herbeigeeilten Wärter durch 30 Schüsse niedergestreckt. Der verletzte Wärter dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein ungewöhnlicher Eheskandal

dessen Schauplatz das Städtchen Champen in der Oberpfalz ist, beschäftigt gegenwärtig die Gerichtsbehörden. Die Frau eines Champener Bürgers unterhielt mit einer großen Zahl verheirateter und unverheirateter Männer Beziehungen, über die sie gewissenhaft Buch führte. Das Buch fiel dem Ehemann durch einen Zufall in die Hände, und es kam zu einem allgemeinen Skandal, der zahlreiche Ehen bedrohte. Eines Tages wurde dem betrogenen Ehegatten ein Expreßpaket durch die Post zugestellt, aus dem eine Schnur heraushing. Das Paket enthielt Explosivstoff, dessen Menge genügt hätte, ein großes Haus in die Luft zu sprengen. Als Absender wurde ein Mann, namens Schwarz, ermittelt; seine Braut hatte die Adresse auf dem Paket geschrieben. Schwarz hat ein Geständnis abgelegt. Man vermutet, daß noch weitere Personen an dem Komplott beteiligt waren. Es ist jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß die Köchin der mannstollen Frau, die vor einiger Zeit unter Vergiftungserscheinungen gestorben ist, gewaltsam beseitigt wurde, da sie von dem Skandal wußte. Das Gericht hat die Ausgrabung und Oeffnung der Leiche angeordnet. Einer der Liebhaber des Weibsteufels, der von einem anderen gehänselt worden war, hat diesen niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt.

Verkehrswesen.

Reichsbahn-Personen-Tarifänderung am 7. Okt. 1928. Uebergangsbestimmungen für vorher gelöste Fahrkarten, für Monatskarten und Schülermonatskarten.

Für den am 7. Oktober 1928 in Kraft tretenden neuen Personentarif werden folgende Uebergangsbestimmungen von der Reichsbahn bekannt gegeben.

1. Fahrkarten, die vor dem 7. Oktober gelöst, sind, gelten bis zum Ablauf der gewöhnlichen Geltungsdauer weiter. (d. s. 4 Tage einschl. des Lösungstages).

Zu Fahrkarten 2. und 3. Klasse mit Aufdruck: „Eil- oder Personenzug" sind bei Benutzung von Eilzügen keine Eilzuschlagskarten zu lösen. Schnellzüge dürfen mit solchen Karten aber nur gegen Zahlung des vollen Schnellzugzuschlages benutzt werden.

Da die Fahrpreise 2. und 3. Klasse bei der Reichsbahn vom 7. Oktober ab größtenteils ermäßigt werden, wird geraten, Fahrkarten 2. und 3. Klasse, die erst nach dem 6. Oktober benutzt werden sollen, nicht vor dem 7. Oktober zu lösen.

2. Damit die Reisenden, welche Monats- und Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse für September gelöst haben und für Oktober diese Karten weiterhin lösen, an der Tarifermäßigung vom 7. Oktober teilnehmen können, wird die Geltungsdauer der Monats- und Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse für September bis 10. Oktober verlängert.

Vom 7. Oktober an sind die neuen Karten für Oktober zu lösen. An Monatskarten können gelöst werden entweder Monatskarten 2. und 3. Klasse „Eilzug", gültig für Eil- und Personenzüge (Preis der jetzigen Monatskarten 2. und 3. Klasse) oder Monatskarten 2. und 3. Klasse „Personenzug", gültig für Personenzüge (etwa um 30 Proz. billiger als die jetzigen Monatskarten 2. und 3. Klasse.)
Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse (etwa 30 Proz. billiger als jetzt) gelten künftig nur für Personenzüge, Eilzüge dürfen nur mit Genehmigung der Eisenbahnverwaltung benutzt werden.

3. Für Monats- und Schülermonatskarten 4. Klasse gilt die Regelung unter 2. nicht, da ihr Preis nicht geändert wird. Die für September gelösten Karten gelten nur bis 30. September. Dann müssen neue Karten gelöst werden, die bis 6. Oktober in 4. Klasse, vom 7. Oktober in 3. Klasse Personenzug gelten.

4. Monats- und Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse, die in der Zeit vom 1.—6. Oktober gelöst sind, können an der Ermäßigung der Fahrpreise nicht teilnehmen. Jedoch gelten sie vom 7. Oktober ab für Eilzüge weiter. Die Fahrkartenausgaben schreiben sie für den Rest des Monats bei Bedarf für Eilzüge gültig.

Wer vom 1. bis 6. Oktober nur wenige Fahrten auf Monatskarten 2. und 3. Klasse macht und nicht etwa vom 7. Oktober auf seine Monatskarte regelmäßig Eilzüge benutzen will, tut gut daran, bis 6. Oktober gewöhnliche Fahrkarten und dann erst Monatskarten zu lösen.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, 22. September 1928.

Der Samstagmarkt wies eine außerordentliche Beschickung auf. Da Freitag gelöhnt wurde war der Andrang sehr groß weshalb sich die Geschäfte glänzend abwickelten.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 6 Stck. 1 *M*, Enteneier Stck. 18 ₰, Landbutter 2 *M*, Molkereibuttter 2,20 *M*, Speisequark 35 ₰.

Gurken 15—25 ₰, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 10 und 12 ₰, Wirsing 10 ₰, Blumenkohl Kopf 35—80 ₰, Salat 2 Kopf 25 ₰, Rote Beete 10 ₰, Tomaten 15 und 20 ₰.

Aepfel 20 und 25 ₰, Birnen 10 und 25 ₰, Zitronen 15 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisches Rindfleisch 1,20 *M*, Kalbfleisch 1,50 *M*, Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 *M*, Speck ger. 1,20 *M*, Speck hies. 1,30 *M*, Speck fetter 1,20 *M*, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 60 ₰ bis 1,00 *M*, Blutwurst 60 ₰ bis 1 *M*, Zungenwurst 1,40 *M*, Braunschweiger 1,50 *M*, Knoblauchwurst 1,20 *M*, Schwartemagen 1,30 *M*, Mettwurst 90 ₰ bis 1,80 *M*, Plockwurst 1,70 bis 2,40 *M*, Cervelatwurst 2,40 *M*, Salami 2,20 *M*.

Limburger 60 ₰, Edamer 85 ₰ bis 1,25 *M*, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,30 *M*, Schweizer 1,80 *M*, holl. Fettkäse 1,20 *M*, Tilsiter 1,40 *M*.

Salzheringe 18—20 Stck. 1 *M*, Einmachgurken Pfund 40 und 50 ₰, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln 10 Pfd. 45 und 50 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 25. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche u. Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen: „Der brasilianische Urwald" (Kassengespräch).
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Düsseldorf: Mittagskonzert des Vereins ehem. Militärmusiker (Leitung: Obermusikmeister Carl Wenler).
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,00 Wirtschaftsberichte
14,40—15,55 Köln: W. Weber: Ins Notizbuch des Kleingärtners.
16,00—16,55 Köln: Els Vordemberge: Kinderstunde. „Dornröschen" für Soli, Chor und Orchester von Karl Perfall. Dichtung von Franz Bonn. Ausführende: Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Damen: Gülland, Kupczyk, Mann; Herren: Schlebusch, Wocke.
17,00—17,45 Köln: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen. Leitung: Oberschulrat Dr. Kurfeß. — Studiendirektor Dr. von Kempen-Euskirchen: „Aus der Praxis des geschichtlichen Arbeitsunterrichtes" (2).
17,45—18,30 Köln: Ausgewählte Schallplatten.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen"
18,30—18,50 Köln: Hanna Asch: „Die Jagd nach Diamanten."
19,00 Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht u Sportvorbericht.
19,15—19,35 Köln: Prof. Dr. Robert Michels: Sieben Weltstädte (3): Paris.
19,40—20,00 Köln: Studienrat Brüls: Führungen aus dem Reich des Sichtbaren ins Reich der Spekulation (1).
20,00—20,45 Köln: Humoristische Chöre. Ausführende: Der Kammerchor und das Hornquartett des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Solist: Legrand (Tenor). Am Flügel: Breuer.
20,45—22,10 Köln: Sinfoniekonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solistin: Gisela Derpsch (Sopran).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 23. September 1928.

Das Hochdruckgebiet über Großbritannien hat sich noch verstärkt, während über der Ostsee ein flacher Tiefdruckausläufer liegt, der nur langsam abzieht. In Deutschland war es heute früh in Bayern vereinzelt regnerisch, sonst trocken, im Osten meist wolkig, im Westen heiter. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 5 bis 9 Grad, nur an der Küste teilweise höher bis zu 13 Grad.

Aussichten bis Dienstag: Meist trocken und ziemlich heiter bei wenig veränderten Temperaturen.

Beinleiden schmerzhafte **Wunden**
Anschwellungen
Ausflüsse, Hautflechten, entsetzl. Hautjucken
besonders wenn der Kranke in Wärme kommt.
Hämorrhoiden
schmerzhaftes Afterjucken, spez. i. Wärme **ohn. Operation** warten Sie nicht zu lange. **(Entzündungen).**
innere u. äußerliche Krankheiten
Blasenleiden, Nierenleiden, Nervenleiden, Schwächezustände,
Herz, Magen, Darmleiden, Darmfäulnis.
Galle, Aufstoßen, Magensäure.
Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfr. Behandl.
Auf Wunsch Damenbehandlung
Naturheilinstitut Homöopathie.
Möller, Dortmund, **Auf dem Berge 4**
2 Min. vom Bahnhof
Hausnummer beachten. Sprechstunden Wochentags nur nachm. von 2-7, Sonntags von 11-12 Uhr.

Fremdenbücher
für Gastwirte
empfiehlt
Bongers Buchhandlung, Langestrasse.

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Dienstag, den 25. September, abends 19½—22½ Uhr. Preise 1
Der Barbier von Sevilla
Burgwaltheater
Dienstag, den 25. September, abends 20—23 Uhr. Operettenpr.
Die gold'ne Meisterin

Kotten
ca. 10 Morgen, mit Gebäuden und Stallung, mögl. Wiesen, auf mehrere Jahre zu pachten gesucht.
Angebote erb. unter Nr. 0804 an die Geschäftsstelle d. Z.

Zwangsweise werde ich Dienstag, den 25. Septbr., vormittags 11 Uhr, in der Wirtschaft Emil Hartmann
1 Schreibmaschine
2 Schreibtische
1 Klavier, 1 Kredenz
1 Spiegel, Sofas u. a. m.
öffentlich meistbietend gegbar versteigern. 2762
Busse
Obergerichtsvollzieher.

Frisch-Fisch
sowie täglich Bückinge, Rauch-Schellfisch und sämtliche Marinaden
Fischhalle Münsterstr. 33
Frau Paul Finger.

Bei **1/3 Anzahlung**
3 Monate Kredit
erhält jeder in fester Stellung. 288
Sie finden bei uns
Berufs-, Straßen- u. Luxusschuhe in prima Qualitäten
Sie kaufen bei uns zu **gleichen Preisen** wie gegen Barzahlung. Vergleichen Sie uns nicht mit bestehenden Abzahlungsgeschäften.
Schuh-Halle
Dortmund. Steinstr. 22
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Der weiteste Weg lohnt sich. Ausweis oder Ausweispapiere, aus der das Arbeitsverhältnis hervorgeht, sind mitzubringen. Ware wird sofort ausgehändigt.

Der schön Reklam-Band
Romane, Novellen, Erzählungen, Märchen, Skizzen, Anekdoten und Humoresken
die besten Werke der Weltliteratur sowie die neuesten Werke zeitgenössischer Dichter und Denker.
Elegant gebunden 80 Pfennig pro Exemplar.
Bongers Buchhandlung, Lünen, Langestraße

Heisterholzer Dachziegel
führend in Qualität, unverwüstliches Produkt.
Alleinvertrieb: G. Klute Söhne,
Hamm (Westf.) Oestingstrasse 13.